Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 290. Halle, Sonnabend, 11. December 1886. 178. Jahrgang.

Hierzu 1. (Text-) und 2. (Inseraten-)Beilage.

Halle, den 10. Dezember.

Politische Mittheilungen.

* Einige Beachtung verdienen die durch die Rede des Grafen Moltke veranlaßten Bemerkungen der französischen chauvinistischen Presse. So ruft die France ihm zu:

„In der That, jedes französisch-deutsche Bündniß ist unmöglich und der Krieg früher oder später unvermeidlich. Die Vorbereitung zu dem Kriege, den jeder für unvermeidlich hält, geschieht nicht bloß in militärischen Dingen, sie muß auch streng durch die Jugenderziehung gemacht werden, und denen, die bald Soldaten werden, das Andenken an die vergangene Gloire des Vaterlandes und der Haß gegen einen unversöhnlichen Feind eingeprägt werden." — Der National verspottet diejenigen, die wähnen, die inneren Wirren würden ein Hinderniß der Kraft des französischen Heeres werden, und weist auf den Mangel an Vaterlandsliebe im deutschen Reichstage hin, wo selbst Moltkes Rede, „welche für den Ausdruck der Gedanken der Regierung gelten konnte, nur von den Conservativen und Nationalliberalen mit Beifall aufgenommen wurde und das Centrum, dessen Zustimmung die Regierung nöthig hat, sich schweigend verhielt". Der National zweifelt gar nicht an der Verwerfung des Militärgesetzes und an der Auflösung des Reichstages.

* Ueber die beabsichtigte Neueintheilung zum Kreisen wird offiziös geschrieben:

Nunmehr dürften die Erörterungen überall zum Abschluß gebracht sein; die Erwartung ist daher berechtigt, daß der Landtag bald nach seinem Zusammentritt mit einer bezüglichen Gesetzesvorlage befaßt werden wird, welche um so umfassender sich gestalten dürfte, als, wenn man einmal zu einem planmäßigen Vorgehen nach dieser Richtung sich entschloß, Zweckmäßigkeitsgründe dafür sprechen, nicht blos diejenigen Kreise in Betracht zu ziehen, bei denen das Bedürfniß einer Theilung bereits unabweisbar hervorgetreten ist, sondern auch diejenigen, welche zur Zeit allenfalls noch in dem alten Umfange wirksam verwaltet werden können, bei denen aber in naher Zeit das Bedürfniß der Theilung sicher hervortreten wird. Für die zweisprachigen Landestheile, insbesondere für Posen, wird durch die Kreistheilung zugleich die Heranziehung neuer tüchtiger Verwaltungsbeamten ermöglicht, durch welche in Verbindung mit der gleichfalls in Aussicht genommenen Hebung des Instituts der Distriktskommissare eine ungleich intensivere Wahrung deutschnationaler Interessen gegen den Polonismus sichergestellt wird, als dies bisher der Fall war.

* Die General-Versammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer ist auf den 15. Februar, die General-Versammlung des Congresses deutscher Landwirthe auf den 16. und 17. Februar 1887 einberufen worden. Für die Tagesordnung der ersteren sind folgende Gegenstände in Aussicht genommen: Die wirthschaftliche und sociale Bedeutung des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes, die dringliche Nothwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen behufs Einschränkung der hypothekarischen Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes eventuell als drittes Thema noch: über eine für die Produktion und das Reich gesundere Rüben- bezw. Zuckersteuer. Der Ausschuß der Steuer- und Wirthschaftsreformer hat einen Preis von 500 ℳ für die beste Schrift auszusetzen beschlossen, in welcher die „Höhe und die Zunahme der Verschuldung der Staaten, der Communal- und sonstigen Verbände, sowie der Privaten, unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen und städtischen Hypothekarschulden in Deutschland, die Machtzunahme des internationalen Capitals, die nachtheiligen Wirkungen der Verschuldung auf das Erwerbsleben und die Arbeitslöhne" wissenschaftlich nachgewiesen werden. Die von einer Commission — bestehend aus dem Vorsitzenden Frhrn. von Mirbach und zwei von ihm zu wählenden Herren — zur Prämiirung geeignet erklärte Schrift bleibt Eigenthum des Verfassers und soll mehr, als etwa sechs Druckbogen, nicht umfassen. Die Tagesordnung des Congresses deutscher Landwirthe wird enthalten: 1) Muß die Landwirthschaft bei den jetzigen Preisen ihrer Produkte die Erzeugung derselben einschränken? 2) Der landwirthschaftliche Nothstand in seinen Wirkungen auf die Erwerbsverhältnisse in den Städten und Industriebezirken. 3) Ist bei dem Festhalten an der Goldwährung ein Ende der wirthschaftlichen Krisis abzusehen? 4) Empfiehlt es sich, durch eine Abstufung der Maischraumsteuer nach dem Umfange des Betriebes der Brennereien eine angemessene Vertheilung der Steuerlast, sowie gleichzeitig eine Verminderung der Produktion zu erstreben?

Bulgarisches. Bei dem Empfange der bulgarischen Deputation war, nach der „Frankf. Z.", Graf Kalnoky sehr freundlich, aber reservirt; er sprach mit großer Sympathie für Bulgarien und drückte den Wunsch aus, daß die bulgarische Krise baldigst in dem Interesse Bulgariens und des allgemeinen Friedens gelöst werde. Die Deputation dürfte von dem Kaiser nicht empfangen werden.

— Eine Konstantinopeler Meldung der in Wien erscheinenden „Deutschen Zeitung" erzählt von einer über ganz Bulgarien verbreiteten geheimen Verbrüderung von Civil- und Militärpersonen, deren Zweck dahin gerichtet sei, unter günstigen Umständen eine großartige Demonstration zu Gunsten des Prinzen Alexander v. Battenberg ins Werk zu setzen. (?)

— Dem Krakauer „Czas" zufolge ist General Kaulbars bei dem russischen Kaiser gänzlich in Ungnade gefallen. („Czas" ist ganz unzuverlässig. Red.)

— Es könnte sich fügen, daß die drei bulgarischen Abgeordneten den Fürsten Alexander von Bulgarien noch in England antrafen, sagt die „Köln. Z."

Schweiz. Der General der Bundesarmee, Herzog in Aarau, ist durch einen Sturz seines Pferdes an Kopf und Beinen erheblich verletzt worden.

— Der Nationalrath genehmigte mit großer Mehrheit das Fabrikations- und Einfuhrmonopol für Alkohol.

Frankreich. Wir erwähnten in der 1. Ausgabe, daß Kriegsminister Boulanger es in Abrede stellt, Beziehungen zu dem Journal „France militaire" zu haben. Die Sache verhält sich so. Die „France militaire" ist ein ultra-boulangistisches Journal, welches von Herrn Lavauzelle geleitet wird, der am 14. Juli d. Js. „für außerordentliche Dienste" decorirt wurde. (Wie es heißt, wird der genannte Herr Lavauzelle vom 1. Januar ab Director des „Bulletin officiel du ministère de la guerre" werden, das an Stelle des „Journal officiel militaire" erscheinen wird.) Die „France militaire" äußerte sich nun anläßlich der Ministerkrise, nachdem sie sich gegen ein Ministerium Floquet wegen des schlechten Eindruckes ausgesprochen, den ein solches in Rußland machen würde, wie folgt:

„Wir gehen auf die Anarchie zu und die Anarchie führt zur Dictatur. Machen wir also sogleich ein Ende und nehmen wir für den Anfang ein Ministerium Boulanger. Das einzige Ministerium, das heute Frankreich paßt, ist ein von dem Kriegsminister präsidirtes Ministerium der Nationalvertheidigung. Da nichts mehr in Frankreich ist, muß man offenbar auf die Dictatur losgehen."

Danach ist es erklärlich, daß Boulanger mit dem Blatte nicht in Verbindung stehen will.

Mit dem neuen Ministerium Goblet wird eine politische Schwenkung nicht bezeichnet. Man kann sagen, das Ministerium Freycinet bleibt im Amte, allerdings ohne Chef, an dessen Stelle Herr Goblet tritt. Herr Goblet ist in dem früheren Ministerium Freycinet bereits Unterrichtsminister gewesen, spinnt also in politischer Hinsicht denselben Faden, wie der bisherige Conseil-Präsident. Im Uebrigen ändert sich der Bestand des bisherigen Cabinets nur wenig. Der Kriegsminister Boulanger, der Marine-Minister Aube und die Fachminister bleiben, nur diejenigen Ressorts wechseln ihren Chef, deren bisherige Leiter mit der Deputirtenkammer schon vor der Demission Freycinet's in Conflict gekommen waren. So verschwindet der Finanz-Minister Sadi Carnot von der Bildfläche, dasselbe thut der Minister des Innern, Sarrien, und selbstverständlich muß auch das Portefeuille des Auswärtigen einen anderen Träger erhalten, nämlich Herrn du Clerc. Das Wesentlichste an dem neuen Ministerium Goblet ist, daß es nicht das Ministerium Floquet ist. Der Präsident der Deputirtenkammer, welcher zu den Radicalen gehört, hatte sich zwar bereit erklärt, im äußersten Nothfalle die Bildung des Cabinets zu übernehmen, aber dieser äußerste Nothfall trat nicht ein, weil man allgemein die Ueberzeugung hegte, daß Frankreich unter einer solchen politischen Leitung in Verlegenheiten gerathen müsse. In dem empfindlichen Frankreich, dessen nationaler Stolz so leicht zum Chauvinismus ausartet, hat man nicht zum wenigsten darauf Rücksicht genommen, daß die Berufung des Herrn Floquet zur Minister-Präsidentschaft in Petersburg Anstoß erregen würde. Wie weitgehend diese Rücksichtnahme ist, und wie wenig andere Länder eine solche Rücksichtnahme kennen, beweist das Beispiel des Herrn Gladstone, der als gewesener und zukünftiger Premierminister in der Wahlagitation vom Jahre 1879 gegen Oesterreich in der heftigsten Weise ausfällig wurde, weit heftiger, als Floquet es gegen den Czaren Alexander II. gewesen, und dessen Berufung zur Minister-Präsidentschaft trotzdem von Oesterreich nicht als eine Beleidigung empfunden wurde. Herr Gladstone entschuldigte sich wegen der heftigen Sprache, die er in der Wahlagitation geführt, und damit war die Sache erledigt. In Frankreich glaubt man, daß sogar eine zwanzig Jahre zurückliegende unbedachte Aeußerung so unverzeihlich sei, daß derjenige, der sie gethan, nicht an die Spitze des Cabinets treten dürfe, wenn man nicht Rußlands gerechten Zorn herausfordern wolle.

René Goblet ist am 26. November 1828 in Aire-sur-la-Lys geboren, studirte Jura und fungirte in Amiens als Advokat. Noch unter dem Kaiserreich betheiligte er sich an der Gründung eines liberalen Journals in Amiens, woselbst er am 7. September 1870 zum Oberstaatsanwalt ernannt wurde. Am 2. Juli 1871 in die Assemblée nationale gewählt, schloß er sich der republikanischen Linken an und machte sich bald als Redner bemerkbar. In dem zweiten Ministerium Freycinet, vom Januar bis Juli 1882, hatte Goblet das Portefeuille des

---

(Nachdruck verboten.)

Gesegnete Mahlzeit.

Von Oskar Justinus.

„Unter täglich Brod gieb uns heute", betet Arm und Reich, Hoch und Niedrig: aber ein Jeder versteht unter dem Collectivbegriff Brod in der Regel etwas ganz Anderes. Der Bettler denkt an wirkliches Brod, der Bauer an Kartoffeln und Kuhfleisch, der Soldat an Erbswurst, der Mittelmann an die Trimurtis der heiligen drei Gerichte, Suppe, Gemüse und Fleisch, die glücklicher situirte Minderzahl an Austern, Artischocken und Sterlets. Eine ähnliche Verschiedenheit der Auffassung zeigt sich bei der Frage nach dem Wann? Aus meiner Kindheit war ich gewohnt, unter Mittag den Glockenschlag zwölf Uhr und in Folge dessen unter Mittagessen das Speisen um diese Stunde zu verstehen, und so wurde es auch in der guten alten Zeit pünktlich und pedantisch festgehalten. — Als wir dann die Schule besuchten und erst das Freudensignal der zwölf sehnsuchtsvoll erwarteten Glockenschläge uns die Freiheit verkündete, wurde unterwegen die Tischzeit hinausgerückt und so kam es nach und nach „auf Eins" heraus, wann wir speisten. Als später die Arrestfälle unter dem schulbesuchenden Theile der Familie epidemisch wurden und die Wirthschaft mit diesem Faktor rechnen mußte, als die Schulen ihre Nachmittagsstunden, die ohnehin einem gesunden Verdauungsschlaf gewidmet zu werden pflegten, aufgaben, rückte man nach und nach wieder um eine Stunde weiter. — Inzwischen war, wie in allen wohlhabenden und die Bequemlichkeit liebenden Familien, der Morgen, das Frühstück allmählich etwas hinausgeschoben worden, und da man Besuche, Einkäufe, kurze Promenaden am besten um die Mittagsstunden besorgt, so hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, mit der Mahlzeit wiederum, also nun bis drei Uhr, weiterzurücken. Diese Einrichtung hat aber um die elfte Stunde ein gewisses Leergefühl des Magens zur Folge, dem man durch ein aus der einfachen Butterstulle nach und nach opulenter werdendes Frühstück (Lunch) vorbeugte, und da dieses im gleichen Maße an Sättigungsfähigkeit wächst, so verschob man die Mahlzeit bis um vier. Nach vier Uhr mit vollem Magen aber in das entfernte Bureau zurückzugehen oder zu fahren, ist für den thätigsten Menschen ein nicht geringes Opfer, und so entschloß man sich zuletzt, die Mahlzeit derartig abzuhalten, daß die männlichen Familienmitglieder gemüthlich in dem Kreise der Ihren verbleiben konnten, was, bei dem verschiedenen Charakter des Berufes, für die Einen mit fünf, für die Anderen mit sechs auch sieben Uhr gleichbedeutend ist. — Aus solchen natürlichen Verhältnissen hat sich die Tischzeit in jedem Lande verschieden gestaltet, wobei man durchaus nicht etwa annehmen darf, daß, weil wir von der Englischen Tischzeit sprechen, in England alle Menschen in den Abendstunden ihr Diner nehmen. Bei dem kleinen Bürgerstand, dem Handwerker und Arbeiter pflegt auch dort noch Mittag und Mittag sich zu decken, während allerdings die gute Gesellschaft ziemlich präcise um die nämliche Stunde, sich in den Dinner-room begiebt. Aber es giebt wohl keine Stadt der Welt, wo man über diesen Punkt so international denkt, wie in Berlin: ich meine, daß die Speisezeiten jedes kirgisischen und jedes Aethiopischen Stammes hier durch irgend welches Haus ihre Vertretungen finden. Diese tolerante Anlehnung an fremde Sitten mag ja vom ethnographischen Interesse manches Gute haben: für die Bewohner der Stadt selbst und namentlich für den Fremden hat sie ihr Mißliches und es sollte wenigstens das Adreßbuch, wie es in Hamburg bei den Kaufleuten die Nummer des Börsenstandes bringt, bei jeder Familie auch ihre Speisestunde für die verschiedenen Zeiten des Jahres neben der Wohnung vermerken. — Man würde durch diese wohlthätige Einrichtung wenigstens nicht in den Fall eines Provinzialen kommen, der in Berlin ein halbes Dutzend Verwandte und Freunde aufsuchen wollte und mit diesen Visiten um zwölf Uhr begann. — Die erste galt einem kleinen Fabrikanten in der Vorstadt, das Mädchen öffnet mit einem Anflug von Aerger im Gesicht und einem Stückchen Braten in der Kehle. — „Die Herrschaft ist wohl bei Tisch?" Allerdings war die langgezogene Antwort. — „Ich will nicht stören, hier meine Karte." Mit Verwunderung, daß man in Berlin noch die provinziale Sitte des zeitigen Essens bewahre, begiebt er sich langsamen Schritts, um ein Stündchen zu verlieren, zu einem anderen Freunde, im entgegengesetzten Theile der Stadt. — Er langt um 1 Uhr an; daß er wiederholt und lang anhaltend klingeln muß, ehe die Köchin erscheint, läßt ihn nichts Gutes ahnen: man speist natürlich hier um 1 Uhr und als er sich dann, in Intervallen von halben und ganzen Stunden, zu den Herrschaften in der Centrale vor das Potsdamer Thor und in die Bülowgegend begiebt, muß er zu seinem Leidwesen bald an dem Bratenduft, bald an dem Rücken eines schüsseltragenden Dieners die Beobachtung machen, daß er bis in die späte Dämmerstunde immer gerade zu irgend einer Speisezeit zurecht kam. Der rücksichtsvolle Provinziale zog sich überall mit Zurücklassung seiner Karte höflichst zurück und hörte jetzt mit seiner Wanderung auf: hätte er sie fortgesetzt, kein Zweifel, daß er nun in die Sphäre der Abendmahlzeiten hineingerathen wäre, denn es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man beim Auftragen der Mahlzeit nicht recht weiß: ist dies noch Diner oder Souper, oder keines von Beiden? —

Zu Hause angelangt, fand er dann eine Reihe bedauernder und vorwurfsvoller Briefe der verfehlten Familien vor, die ihn dringend baten, in Zukunft die Wirkung seiner Visitenkarte abzuwarten und dem Diner beizuwohnen. — Dies ließ er sich denn auch zur Richtschnur dienen, und als ihn seine Geschäfte wieder nach der Reichshauptstadt führten, verwandte er, unter Zugrundelegung seiner erstmaligen Erfahrungen, seinen freien Nachmittag in nutz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0001

Innern und des Kultus, in dem soeben zurückgetretenen dritten Ministerium Freycinet bekanntlich das Portefeuille des Unterrichts. Goblet gilt in kirchlichen Angelegenheiten zwar als entschieden liberal, doch hält auch er es nicht für zweckmäßig, es auf einen offenen Bruch mit dem Vatikan ankommen zu lassen; in Angelegenheiten der Schule hat sich Goblet stets als sehr vorgeschritten liberal erwiesen und auf diesem Gebiet dürften von seiner Kabinetsführung, wenn sie sich nur als einigermaßen haltbar erweist, immerhin einige weitere Reformen zu erwarten sein.

Italien. Die Finanzen des Papstes. Aus Rom wird gemeldet: „Monsignore Theodoli, der Majordomus Sr. Heiligkeit, hat — den vatikanischen Blättern zufolge — Leo XIII. den Ausgaben- und Einnahmen-Etats-Vorentwurf für das Jahr 1887 vorgelegt. Die regelmäßigen Einnahmen, die Zinsen des von Pius IX. zurückgelassenen, in englischen Banken deponirten Kapitals betragen 4½ Millionen Lire; hierzu kommt 1 Million als Pachtgelder des päpstlichen Grundbesitzes und schließlich der Petersspfennig, der mit nur — 1500000 Lire eingesetzt ist. Da der Gesangene des Vatikans jährlich 8 Millionen Lire braucht, würde sich ein Defizit von 1 Million Lire ergeben. In „profanen" Kreisen begegnet diese Bilanz manchem ungläubigen Lächeln."

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses entwickelte Professor Bovio den Vorschlag, an den Universitäten von Rom und Neapel je einen Lehrstuhl für die Dante-Literatur, ähnlich dem, welcher an dem Florentiner Institut für höhere Studien errichtet sei, zu gründen. Die Ausführung dieses Vorschlags müßten alle Diejenigen verlangen, welche den Staat von religiösem Einfluß befreit sehen möchten und die „Unantastbarkeit von Rom" wünschten. In dem Dante-Katheder spiegle sich der nationale Geist wieder. Die studirenden Jünglinge würden Dante's Sprache und Gedanken erlernen, ihre Bildung und ihr Charakter würden davon großen Vortheil haben. Ein solches Katheder sollte in edem größeren italienischen Institute errichtet und immer nur einem großen, genialen Mann, ohne vorherige Bewerbung, anvertraut werden. Die Versammlung genehmigte, nachdem der Unterrichtsminister Coppino seine Zustimmung gegeben hatte, daß der Vorschlag in Erwägung gezogen werde.

Australien. Die Regierung von Süd-Australien meldet aus Adelaide, 7. Dezember: „In den Goldfeldern von Teetulpa sind jetzt über 5000 Menschen beschäftigt und es liegen von dort im Allgemeinen recht günstige Berichte vor. Der größte Goldklumpen, der bis jetzt gefunden wurde, wiegt 30 Unzen. Die English, Scottish und Australian Chartered Bank hat während der letzten 14 Tage 1200 Unzen Gold an Ort und Stelle aufgekauft. Ueber andere Käufe wird nichts berichtet. Teetulpa ist 211 Meilen nördlich von Adelaide und 20 Meilen von der Adelaide-Silverton-Eisenbahn entfernt."

Heer und Marine.

Deutschland. Der Deutsche Offizier-Verein hat es in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen, verabschiedeten Offizieren Beschäftigung und Anstellungen zu vermitteln, da es denselben, vielfachen Erfahrungen zufolge, sehr schwer fällt, ohne eine solche vermittelnde Centralstelle sich einen neuen Thätigkeitskreis im bürgerlichen Leben zu eröffnen. Um nun die Angebote aller derjenigen Stellen, welche sich zur Besetzung durch ehemalige Offiziere eignen, dem deutschen Offizier-Verein fortlaufend zuzuführen, hat sich derselbe nicht bloß an Behörden 2c. gewandt, sondern strebt es auch an, die gesammten Kreise der Kommunalverwaltungen, der Großgrundbesitzer und Großindustriellen hierfür zu interessiren. Gerade auf dem Gebiete der Industrie und des Großgrundbesitzes macht sich an vielen Stellen das Bedürfniß geltend, für besondere Vertrauensstellungen, wie z. B. Kassenverwaltungen, Oberaufsicht über Bureaus oder Arbeitsplätze, Buchführung bei größeren Gütergruppen oder Fabrikanlagen, Führung und Registrirung von Geschäfts- und Privatbriefwechsel, sowie in allen Stellen der Selbstverwaltung, wo der betreffende Besitzer 2c. nicht Zeit hat, sich selbst dieser Thätigkeit zu widmen, Persönlichkeiten zu gewinnen, welche mit verhältnißmäßig geringen Gehaltsansprüchen große Zuverlässigkeit und einen höheren Bildungsgrad verbinden. Diese Bedingungen sind aber gerade beim verabschiedeten Offizier zu finden, da derselbe in Folge des Bezuges einer Staatspension nicht lediglich auf das Einkommen aus seiner Stellung angewiesen ist. Bei Anmeldung zu besetzenden Stellungen ist der Offizier-Verein bereit, Vorschläge geeigneter Persönlichkeiten unter Beifügung aller bezüglichen Auskünfte zu machen und alle erforderlichen Ermittelungen anzustellen, ohne daß dem Anfragenden hieraus irgend welche Unkosten erwachsen. Zuschriften richte man „An den Deutschen Offizierverein, Berlin NW., Dorotheenstraße 77—79".

Ein Berliner freisinniges Blatt hat in der letzten Zeit eine Reihe von Artikeln über die Frage der zweijährigen Dienstzeit gebracht, in welchen der Verfasser, offenbar ein Fachmann, zu dem Schlusse kommt, daß dabei folgende Bedenken zu berücksichtigen sind: 1) Die Armee mit zweijähriger Dienstzeit bedarf viel stärkerer Cadres zur Ausbildung der erhöhten Rekrutenzahl, sie muß also verstärkt werden; 2) diese Verstärkung bedingt beträchtliche Mehrkosten; 3) für die Infanterie ist ein ganz neues System der Ausbildung nöthig; 4) für die Cavallerie und Artillerie paßt die zweijährige Dienstzeit absolut nicht; 5) die Einführung derselben setzt eine gänzliche Umänderung der öffentlichen Erziehung voraus, ist also zur Zeit noch nicht angängig. Das ist das Ergebniß, zu dem ein erklärter Anhänger dieser „Reform" bei gewissenhafter Untersuchung gelangt und zu dem jeder Fachmann gelangen muß. Das weitere wichtige Bedenken, daß durch diese Neuerung die Schlagfertigkeit der stehenden Bataillone, die nur zur Hälfte aus Ausgebildeten bestehen, vermindert und so die Mobilmachung erschwert wird, ist hierbei noch gar nicht in Betracht gezogen. Und nun wagt es die freisinnige Presse, dem deutschen Reiche, das zwischen den kriegslustigen und kampfgerüsteten Riesenheeren Frankreichs und Rußlands steht, zuzumuthen, daß es, noch dazu in der jetzigen kritischen Zeit, das bisherige in drei Feldzügen trefflich bewährte System aufgebe und zu einem neuen, noch unerprobten überspringe. Warum wiederholt man denn dann nicht gleich den famosen Virchow'schen Antrag auf Abrüstung?

* Der Generallieutenant z. D. Stumpff in Berlin ist geadelt worden.

— In dem Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von Mittler und Sohn ist soeben der erste Band der von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs verfaßten Darstellung des deutsch-dänischen Krieges ausgegeben worden, nachdem derselbe vor einigen Tagen durch den Abtheilungschef Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden war. Mit der Bearbeitung des deutsch-dänischen Feldzuges von 1864 erfährt die Geschichte der preußischen Kriege unter Kaiser Wilhelms ruhmreicher Regierung ihre Vervollständigung. Der vorliegende erste Theil des neuen Werkes, bei dem auch ein reichhaltiges politisches Quellenmaterial benutzt worden ist, beginnt mit der politischen Vorgeschichte des Krieges, in welcher zunächst ein geschichtlicher Ueberblick des schleswig-holsteinischen Verfassungsstreites bis zur Unterzeichnung des Staats-Grundgesetzes vom 18. November 1863 gegeben wird, an die sich dann die Schilderung der politischen Vorgänge von der Unterzeichnung des Staats-Grundgesetzes bis zur Besetzung Holsteins und Lauenburgs durch die Bundes-Exekutionstruppen anschließt.

Nach einer kurzen Betrachtung und Würdigung der Streitkräfte der Gegner und des Kriegsschauplatzes, sowie des Aufmarsches des verbündeten und des dänischen Heeres und der Kampfesvorbereitungen zu Lande und zur See, geht die Darstellung zu den kriegerischen Operationen selbst über.

Im ersten Abschnitt sind dieselben vom Ueberschreiten der Eider (1. Februar 1864) bis zum Gefecht bei Severiee (6. Februar) im zweiten Abschnitt vom Vorrücken gegen Düppel und Jütland (11. Februar) bis zu den Gefechten bei Veile und Fridericia (8. März) geführt. Von großem Werth für die politische militairische Geschichtschreibung der Neuzeit sind die den drei ersten Abschnitten beigefügten Anlagen. Als besonders bemerkenswerth in denselben treten die von dem damaligen preußischen Ministerpräsidenten v. Bismarck verfaßten diplomatischen Dokumente hervor, die hier zum ersten Mal veröffentlicht werden; es ist dies namentlich die Deklaration Preußens und Oesterreichs, die Wahrung der dem deutschen Bunde in Bezug auf Schleswig zustehenden Rechte betreffend, sowie die Note Preußens an die großbritannische Regierung vom 31. Januar 1864.

In militärischer Beziehung von dem höchsten Interesse ist die Denkschrift des damaligen Generallieutenants v. Moltke, in welcher der den Operationen Ziel und Richtung gebende Kriegsplan desselben mitgetheilt wird. Nicht minder lehrreich und anregend sind die gutachtlichen Aeußerungen des Generals v. Moltke, wie der Krieg strategisch einzuleiten und taktisch durchzuführen ist, sowie die Denkschriften des Armee-Oberkommandos über das bei Düppelstellung gegenüber einzuschlagende Verfahren, und der leitenden Artillerieoffiziere über einen Angriff auf die Düppeler Schanzen vom artilleristischen Standpunkt aus.

Zum besseren Verständniß der kriegerischen Vorgänge ist dem Bande eine größere Zahl von Karten und Skizzen beigegeben worden, die den Leser über Anlage und Verlauf der Operation orientiren. In der Darstellung herrscht jene plastische Klarheit und Anschaulichkeit, wie sie in der Tradition der geschichtlichen Arbeiten des Generalstabes liegt, und deren Schlichtheit und Einfachheit im Ton und Styl so wesentlich dazu beiträgt, dem Werke einen streng sachlichen Charakter zu bewahren.

Mit einem zweiten, bereits in der Druckherstellung begriffenen Bande wird das ganze Werk zu Ende geführt werden, dessen Gesammtpreis 37.50 ℳ betragen wird. Je nach Wunsch ist das Werk auch heftweise im Buchhandel zu beziehen.

Koloniales.

Deutschland. Jühlke soll von Gallos, nicht von Somalis ermordet sein. An seiner Stelle soll Graf Pfeil zum General-Gouverneur von Somaliland ernannt worden sein.

Großbritannien. Nunmehr hat auch Ihrer Majestät Regierung beschlossen, Dr. Emin Bey, welcher bekanntlich in einer Garnison Aequatorialafrikas isolirt ist, zu erlösen. Die egyptische Regierung will dazu 10000 Lstr. verwenden und will Stanley der Führer der Expedition sein.

Schulwesen.

— Ueberbürdung der Kinder. Am Dienstag Abend traten zu Berlin eine Anzahl bekannter Männer — unter ihnen der Abg. Schrader, Baurath Ende, Anton v. Werner, Küster, Geh. Rath Hauck, Rector der technischen Hochschule, Realgymnasialdirector Dr. Bach und Andere — zur Berathung der Frage zusammen, wie namentlich der Ueberbürdung der Schüler entgegenzutreten und eine zeitgemäße Reform der Schule erstrebt werden könne. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Curiosum von Professor Anton v. Werner berichtet. Er sagte: „Selbst in den Mädchenschulen seien die Uebelstände groß. So hatten seine Töchter, Kinder von 12 und 13 Jahren, vor wenigen Tagen für den deutschen Aufsatz das Thema bekommen: „Gedanken des Scipio bei seiner Begegnung mit Hannibal vor der Schlacht bei Zama." Er selbst sei mit hervorragenden Feldherren und Staatsmännern während des deutsch-französischen Krieges vielfach zusammengekommen und habe aus deren Aeußerungen entnehmen können, was wohl solche Männer bei Unterredungen mit ihren Gegnern dächten. Er hätte nun seinen Kindern den Rath gegeben, in das Aufsatzheft zu schreiben, daß Scipio wahrscheinlich gedacht habe: „Daß Dich doch ein Himmeldonnerwetter in den Boden schlüge!" Die Mädchen sollten nur hinzufügen, daß ihnen ihr Papa diese Auskunft ertheilt hätte." Zugleich wurde rügend bemerkt, daß die Kinder, selbst die Mädchen von 8—10 Jahren, noch Schularbeiten zu Hause machen müßten, nachdem sie Vormittags 3—4 Stunden und oft Nachmittags noch 1—2 Stunden in der Schule gesessen hätten. Wann sollen diese armen Wesen nun wohl sich in frischer Luft bewegen und spielen? Um 4 Uhr kommt solch Kind aus der Schule, dann sitzt es zu Hause oft bis 6 Uhr und noch später mit seinen Arbeiten. Um ½8 oder 8 Uhr aber muß es zu Bett, weil es um ½7 des Morgens aufstehen soll, denn viele Schulen beginnen um 8 und der Weg dahin ist nicht immer nah. Wie oft kommt solch Kind aber erst um 9 Uhr zu Bette, wenn irgend eine Störung in der Familie vorgefallen, ein Besuch oder dergleichen. Von Ausschlafen ist dann keine Rede; nervös und zerstreut geht das Kind in die Schule, um von den Lehrern gescholten zu werden. Noch schlimmer ist das im Sommer, in welchem bei einzelnen Schulen selbst die unteren Klassen um 7 Uhr beginnen. Wie soll ein Kind von 8—12 Jahren unter diesen Umständen den nöthigen Schlaf finden? Kein Wunder, daß unsere Kinder kränklich und verdrossen sind. Gelernt soll in der Schule werden, nicht zu Hause; die Hausarbeiten für die jüngeren Kinder müssen als pädagogisch verwerflich bezeichnet werden.

Halle, den 10. Dezember.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die Salzwirkerbrüderschaft im Thale, wie sie sich nennt — unsere Halloren — entsendet dieses Neujahr dieselbe Deputation nach Berlin, welche bereits im Vorjahre diese Ehre genoß, nämlich die Herren Salzsiedemeister Ferdinand Moritz als Aeltesten, Franz Puppe und Andreas Ebert als Ueberbringer der Geschenke an Se. Majestät den Kaiser, bestehend in Hallescher Schlackwurst, Sooleiern und Salz. Die Deputation, welche während ihres Berliner Aufenthalts auf Kaiserliche Kosten unterhalten wird, wird sich einige Tage vor Neujahr nach Berlin begeben und vielleicht 8 Tage dort verweilen, da sie außer Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin auch den Gliedern der Kaiserlichen Familie, den Prinzen, Generälen 2c. ihre Aufwartung macht. In einem besonderen Gange bei der Kaiserlichen Tafel haben die Halloren, einem uralten Brauche zu Folge, Allerhöchst die Erlaubniß, ihre mitgebrachten Geschenke selbst serviren zu dürfen, während der Aelteste, hinter dem Stuhl des Kaisers stehend, Antwort auf etwaige Fragen ertheilt. Der Sprecher der Halloren, Herr Ferdinand Moritz hat bereits 5 Mal die Ehre gehabt, als solcher fungiren zu dürfen.

— Die Bestrebungen zur Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in immer weitern Kreisen gewinnen dadurch eine neue Stütze, daß schon in nächster Zeit eine Beschäftigungsanstalt für solche Knaben eingerichtet werden wird, deren Eltern im Stande sind, eine Entschädigung für den Handfertigkeitsunterricht zu bezahlen. Die städtische Behörde hat die Räume in dem Schulgebäude in der Poststraße kostenfrei zur Verfügung gestellt. In diesen Räumen soll eine Werkstatt für Tischlerarbeit, eine andere für Papparbeit und eine dritte für Holzschnitzerei eingerichtet werden. Die Kosten für die Einrichtung dieser Werkstätten werden aus einer, durch freiwillige Zeichnung unverzinslicher Darlehne b. schafften Summe bestritten. Diese Gelder sind nach dem „Kirchl. A." aus den Erträgen des Schulgeldes nach und nach zurückzuzahlen. Drei hiesige Elementarlehrer, welche durch den Besuch des Lehrkursus in Leipzig für jene Fächer des Handfertigkeitsunterrichtes ausgebildet sind, werden die Leitung der Schülerarbeiten in diesen Werkstätten übernehmen. Für die Erziehung der Knaben hat dieser Unterricht, welcher der vorwiegend geistigen Beschäftigung eine erwünschte Ergänzung verspricht und von unnützem Zeitvertreib abhalten wird, eine große Bedeutung. Das Schulgeld ist auf monatlich zwei Mark bemessen, und die Theilnahme an dem Unterricht der Knaben vom 10. Jahre an gestattet. Bei den voraussichtlich recht zahlreichen Meldungen gedenkt der Vorstand, die Beschäftigungsanstalt bereits mit Beginn des nächsten Jahres eröffnen zu können.

— Die jetzt im Viktoria-Theater auftretenden Künstler und Spezialitäten werden nur noch wenige Tage vor dem Publikum erscheinen, da Mitte nächster Woche abermals, und zwar zum letzten Male vor dem Schluß der Vorstellungen vor Weihnachten (19. dss. Mts.), ein Wechsel im Personale eintritt. Am 18. wird Herr Carl Weiße mit seinem Riesen-Kaiser-Cyklorama eine Reihe von Vorstellungen eröffnen, welche auch der lieben Jugend Gelegenheit geben sollen, sich im Theater zu erheitern und zu belehren. Das Kaiser-Cyklorama ist ein Kunstwerk malerischer Schöpferkraft und nicht mit den bekannten Nebelbildern zu verwechseln.

— Vor uns liegt ein prächtig ausgestatteter Katalog der Buch- und Kunsthandlung der Herren Tausch und Grosse, der eine illustrirte Rundschau über die literarischen Erscheinungen des Jahres 1886 darstellt und zugleich einen Weihnachts-Almanach für Bücherfreunde bildet. In übersichtlicher Weise zusammengestellt ist darin des Guten so viel enthalten, daß jeder nach Wunsch und Bedürfniß seine Wahl wird treffen können. Zu Beginn desselben sind im Almanach einige reizende Proben aus Original-Werken geboten, die zum Ankauf der letzteren reizen sollen. — Auch die Pfeffer'sche Buchhandlung (R. Stricker) übersendet uns ein reiches Verzeichniß von für den Weihnachtstisch geeigneten Büchern, die zu bedeutend ermäßigten Baarpreisen in neuen und tadellosen Exemplaren daselbst zu haben sind.

— Das Concert zum Besten des Giebichensteiner Frauen-Vereins, welches unter Mitwirkung von Frau Burger-Weber, Frau Wilde und der Hallescher Liedertafel, gestern Abend (Donnerstag) bei ziemlich reger Theilnahme im Saale der Saalschloßbrauerei stattfand, ist als ein recht wohlgelungenes zu verzeichnen. Der Ertrag (111 ℳ) wird nach Abzug der Unkosten seinem Zwecke entsprechend verwendet werden.

— In die königl. chirurgische Klinik hier wurde der Portier einer hiesigen Firma übergeführt, welcher durch Sturz von der Treppe eine schwere Kopfverletzung (angeblich Schädelbruch) erlitten hatte. Sein Zustand ist bedenklich.

— Zwei sinnentstellende Druckfehler sind aus voriger Nummer zu berichtigen. Im Artikel über das Ständehaus des Saalkreises (3. Beilage) ist in Zeile 22 zu lesen: „4,8 Meter Höhe" statt „48". Ferner verlegt Prof. Beyschlag (1. Ausgabe, Hauptbl.) die Entstehung des Paritätsgedankens nicht in die Zeit der Reformation, wie fälschlich gedruckt war, sondern in die Zeit der Restauration nach den Freiheitskriegen.

— Heute Mittag hielt die Zucker-Raffinerie Halle, Aktiengesellschaft, in „Stadt Hamburg" unter Vorsitz des Herrn Direktors Riedel ihre General-Versammlung ab.

— Der Wurstverkäufer M. ist seinem Dienstherrn, Fleischermeister S, mit ca. 40 ℳ durchgegange. — Am

---

bringendster Weise. — Sein erster Weg war um zwölf Uhr zu dem kleinen Fabrikanten, er folgte seiner Visitenkarte — allgemeine Freude — Marie, noch ein Kouvert! — Er will einen Teller Suppe bei den Freunden nicht verschmähen; darauf erhebt er sich, um seine Visitenwanderung fortzusetzen. — Um ein Uhr ist er bei Nr. 2, der Fleischduft erscheint ihm freundlich, er ladet sich zu Tisch und nimmt ein Entree von Kalbsbouletten mit jungem Gemüse. — Um zwei Uhr, bei dem dritten Opfer, erscheint er präzis zum Lachs, um drei Uhr beim vierten zu einem Rehschlegel, dessen Duft in seiner Seele keine Unlustkurve erregt. Nachdem er in den Nachmittagsstunden von vier bis sieben auf drei verschiedenen Stellen die süßen Sachen des Dessert erledigt und auch seinen Eisgang beendet, traf er mit seinen obdachlosen Freunden in einer behaglichen Kneipe zusammen, um die Reihe der schweren und leichten Weine, nach moderner Weise, mit einem Humpen ächtem Bairisch zu beschließen; er war voll des Lobes dieser neuen Zeitausnutzung und des Diners auf der Wanderung und mit Verdauungspausen.

Da nun aber nicht jeder Besuch in der glücklichen Lage ist, sich ohne Weiteres mit an den Tisch zu setzen, so wäre es wohl im Interesse des gesellschaftigen Verkehrs und zur Ersparung von Zeitverlusten und unnöthigen Laufereien zu wünschen, wenn eine einheitliche Tischzeit nun einmal zu den Unmöglichkeiten gehört, daß jedes Haus — nicht nur der Arzt, der Redakteur oder eine sonstige öffentliche Persönlichkeit — seine Sprech- und Empfangsstunden für „Diejenigen, so es angeht", und zugleich seine Eßstunde publizirte. Die Sprechstunden dürften etwa eine halbe Stunde vor der Tischzeit liegen, denn nach derselben gilt es, daß ein plenus venter nicht nur nicht gern studirt, sondern daß er auch in seinem meditativen Sopha-Traumleben nicht gern die anstrengende Arbeit auf sich nimmt, einer Visite gerecht zu werden. Dann wird man nicht mehr in Gefahr sein, zu den verkehrtesten Zeiten seine Besuche zu machen, dann wird man nicht mehr zwischen Fisch und Gemüse seine Karte abgeben, dann wird man all dieser erstaunlichen Abenteuer überhoben sein und mit Berechtigung wird man in den allgemeinen Ruf der Tafelrunde einstimmen können: „Gesegnete Mahlzeit!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0002

7. d. M. wurde Zenkergasse 3 ein grauer Kaisermantel gestohlen.

Localnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der ersten Beilage.

Naturwissenschaftlicher Verein.

In der am gestrigen Abend im Hotel „Stadt Hamburg" abgehaltenen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins übernahm Herr Dr. von Schlechtendal an Stelle des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden das Präsidium. Der Schriftführer, Herr Privatdozent Dr. Baumert, verlas das Protokoll der vorigen Sitzung und wies auf die am letzten Sonnabend durch den Verein vorgenommene Besichtigung der Klärstation für die städtischen Abflußwässer und der Hallescher Molkerei, welche den Theilnehmern des Gehörsahlen und Interessanten gar Vieles geboten. Nachdem mehrere neue Mitglieder proklamirt worden waren, machte Herr Dr. Teuchert Mittheilung von einer Karte, die an ihn adressirt für den Verein von einem in weiter Ferne, in Tagal auf Java lebenden Mitgliede des Vereins, Herrn Dr. Krüger, eingelaufen sei. Aus dem Inhalte dieser Karte ist besonders hervorzuheben, daß Herr Dr. Krüger, welcher Vorsteher einer Versuchsstation zur Feststellung der Ursachen und Verhütungsmaßregeln einer unter dem Zuckerrohr arge Verwüstungen anrichtenden Krankheit ist, das sonst ziemlich verschiedene Klima ganz zuträglich findet, obgleich er eine sonst gerade gefährliche Zeit des Jahres seit seiner Ankunft durchzumachen gehabt hat. — Hierauf erhielt Hr. Med.-R. Dr. Köttnitz das Wort zu Mittheilungen über die von ihm vorgenommenen bacteriologischen Untersuchungen von Trinkwasser aus der hiesigen Wasserleitung sowie gereinigtem Wasser aus der Klärstation. Redner giebt dabei einen durch zahlreiche Präparate erläuterten, äußerst interessanten Ueberblick über die Methode dieser Untersuchungen, den wir im Folgenden kurz wiedergeben.

Die zu prüfende Wasserprobe wird mittelst mechanisch gereinigter, dann durch Glühen sterilisirter, d. h. von Spaltpilzen befreiter, Reagensgläser entnommen; es wird dann Nährgelatine, gewonnen aus Fleischsaft, Gelatine, trockenem Pepton und etwas Kochsalz, zugesetzt, und die Mischung auf Glasplatten ausgegossen. Nach einigen Tagen zeigen sich in dem ursprünglich wasserhellen Ueberzuge mehr oder weniger zahlreiche Punkte, Pilzkolonien, von welchen einzelne zerfließen, andere mannigfache Farben aufweisend festbleiben und sich erweitern; die Aufbewahrung der Platten erfolgt unter Glasglocken, unter denen die Luft durch eingelegtes Filzschwamm feucht erhalten wird, welches durch Sublimatlösung (1 %) sterilisirt worden ist. Die verschiedene Zahl der entstandenen Pilzkolonien deutet die verschiedene Reinheit des untersuchten Wassers an; so fand Redner bei zu gleicher Zeit entnommenen Proben Trinkwassers und gereinigten Wassers der Klärstation (je ½ Cubikcentimeter) auf der ersten Platte blos 87, auf der letzteren dagegen 256 Pilzkolonien; eine weitere Probe des gereinigten Wassers von 0.2 Cubikcentimeter lieferte 97 Pilzkolonien. Die mikroskopische Untersuchung der Pilze geschieht, indem man mittelst einer gegglühten Platinnadel eine Kolonie von der Platte objekt, in den Flammen härtet, färbt und darauf in Oel-Immersion ins Mikroskop bringt. Weitere Kulturen der einzelnen Pilzarten werden ausgeführt, indem man dieselben auf Kartoffeln-, Rübenscheiben 2c. bringt, welche durch Sublimatlösung sterilisirt sind und ebenfalls unter Glasglocken in feuchter Luft aufbewahrt werden; die Pilze wachsen dann auf denselben bald weiter und zeigen ihre charakterischen Farben und eigenthümlichen Geruch. Ein weiterer Schritt in der Zucht solcher Pilze ist dann die Stichkultur, bei welcher von den auf Kartoffeln 2c. gezüchteten Pilzen mittelst geglühter Platinnadel Proben entnommen und durch einen Stich in Nährgelatine, die in Reagensgläsern aufbewahrt wird, gebracht wird; es entwickeln sich die Pilze dann in derselben und auf der Oberfläche und zeigen ein oft zur sofortigen Bestimmung hinreichendes charakteristisches Aussehen. Aeußerst lebhaft gestaltete sich die Debatte, welche sich an diese interessanten Ausführungen anschloß, an welchen betheiligten sich besonders die Herren Dr. Schneidemühl, Dr. Teuchert, Oberst von Borries u. A. Der Herr Vortragende nahm dabei Gelegenheit, noch weitere Mittheilungen über die krankheitserregenden Spaltpilze, wie die der Diphtherie, Pocken, Cholera 2c. zu geben; über die chemische Umsetzung bei der Entwicklung des ersteren glaubt er nach seinen eigenen Forschungen annehmen zu können, daß sich besonders Ammoniak, Schwefelwasserstoff und Schwefelammonium bilden, durch welche die rothen Blutkügelchen verändert werden und das Blut zur Ernährung des Körpers unfähig wird. Ueber den Ansteckungsweg scheint festzustehen, daß diese contagiösen Spaltpilze durch den Verdauungskanal eingeführt werden müssen, um die Krankheit hervorzurufen. Anerkennenswerth ist, daß dabei eine Entwicklung der Choleraspitzes nicht im normalen sauren Magensaft vor sich geht, sondern erst nachdem der Pilz zu dem alkalischen Magensaft gelangt ist, eine Erscheinung, die damit zusammenhängt, daß sich einzelne Spaltpilze nur in sauren, andere nur in neutralen, wieder andere nur in alkalischen Flüssigkeiten entwickeln.

Herr Professor Dr. Luedecke machte darauf Mittheilung von dem in der Nähe von Graz geschehenen Fund eines Meteoriten in oligocäner Braunkohle, der deshalb besonders wichtig ist, weil bisher noch keine Meteoriten aus Sedimentschichten zu Tage gefördert sind; im Anschluß an diese Mittheilung erwähnte Redner noch die von Nordenskjöld und Lehmann aufgestellten Theorieen über die Bildung von Basalten aus Graniten, gab endlich, veranlaßt durch einige in der Debatte aufgeworfene Fragen, noch die Erklärung der Bildung der sog. Halischen Pomeranzen, Concretionen in der Braunkohle, welche durch Reduktion von schwefelsaurem Eisenoxydul zu Schwefelkies entstanden sein müssen.

Endlich letzte Herr Ober-Postsekretair Kobelius ein von Samuel und John Sacor erfundenes neues Verfahren zur Fortbewegung von Schiffen auseinander; dasselbe besteht der Hauptsache nach darin, daß durch Explosion einer Mischung von Wasserdampf und vergastem Petroleum ein Druck in bestimmter Richtung auf das Wasser ausgeübt wird; eine Probe mit einer kleinen Yacht soll äußerst günstig ausgefallen sein; die Verwendbarkeit des Verfahrens für größere Fahrzeuge muß die Zukunft lehren. — Die letzte Sitzung des Vereins im laufenden Jahre findet am nächsten Donnerstag, die erste im nächsten Jahre, Donnerstag, den 13. Januar statt; für die letztere Sitzung steht die Neuwahl des Vorstandes an.

Die Neubauten der Mariengemeinde.

Nachdem der Abbruch der alten Predigerhäuser der Mariengemeinde, über den wir seiner Zeit berichteten, beendet und die Ausschachtungsarbeiten für die an derselben Stelle zu errichtenden Neubauten bereits in Angriff genommen sind, dürfte es unsre Leser interessiren, einige nähere Mittheilungen über die bevorstehende Neugestaltung dieses mit unserem Marktplatz in engstem Zusammenhang stehenden Complexes zu erhalten.

Die unmittelbare Veranlassung zu den Umgestaltungen war der mangelhafte Zustand, in welchem sich die ehemaligen Predigerhäuser befanden, Verhältnisse, welche auch bescheidene an städtische Wohnungen zu stellende Ansprüche nicht erfüllten. Zudem waren die dem Confirmanden-Unterricht dienenden Räume bei Weitem nicht ausreichend noch dem Zwecke entsprechend, und endlich erschien es auch wünschenswerth, die werthvolle Marienbibliothek bei dieser Gelegenheit zweckmäßiger und sicherer unterzubringen, als dies in dem jetzigen alten Bibliotheksgebäude zu erreichen ist. Die im Laufe des vorigen Jahres in verschiedenen Varianten bearbeiteten Bauplane der Regierungsbaumeister Knoch u. Kallmeyer führten zu der Erkenntniß, daß durch Umbau oder Erweiterung der alten Predigerhäuser und des Bibliotheksgebäudes den oben erwähnten Uebelständen und Mängeln auch bei verhältnißmäßig hohen Kosten in allseitig befriedigender Weise nicht abgeholfen werden konnte. Es wurde daher nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände vom Kirchenrath vorgeschlagen und von der Gemeinde-Vertretung beschlossen, die alten Predigerhäuser und die dazu gehörigen zum Theil gänzlich baufälligen Hintergebäude abzubrechen, auf dem dadurch gewonnenen Terrain neue Gebäude für die Wohnungen der 3 Geistlichen, den Kustos und die Kirchendiener der Gemeinde, für die Confirmandenzimmer und die Unterbringung der Bibliothek zu errichten und das dadurch später disponibel werdende alte Bibliotheksgebäude mit Rücksicht auf seine günstige Lage zu vermiethbaren Geschäfts- und Wohnräume auszubauen. Die neuen Gebäude sollten außerdem noch einen Sitzungssaal für Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung und einen würdig ausgestatteten Raum für kleinere gottesdienstliche Versammlungen enthalten.

Auf Grund dieses Programmes wurde von den Regierungsbaumeistern Knoch u. Kallmeyer ein Projekt ausgearbeitet, welches vom Kirchenrath und der Gemeinde-Vertretung vorgenommen wurde und mittlerweile auch die Genehmigung der competenten Behörden gefunden hat.

Nach diesem der Ausführung zu Grunde liegenden Projekt sind die Predigerwohnungen in 3 zu einer zusammenhängenden Gruppe vereinigten Häusern untergebracht, welche direkt an das alte Bibliotheksgebäude anschließen und ungefähr die Front des alten Predigerhauses einnehmen; in der Mitte das Wohnhaus für den Oberpfarrer, nach dem Markt zu das für den Archidiakonus, nach der Halle zu das für den Diakonus. Jedes derselben enthält im Erdgeschoß ein großes Confirmandenzimmer und die Wohnung eines Unterbeamten (Custos oder Kirchendiener) im 1. und 2. Stockwerk die Wohnung des betreffenden Geistlichen.

Auf dem hinteren Theile des Grundstückes ist das Bibliotheksgebäude angeordnet, von den Vorderhäusern durch einen stattlichen Hof getrennt, welcher durch 2 Durchfahrten von der Straße „an der Marienkirche" außerdem durch eine Treppen-Anlage vom „Trödel" her zugänglich ist. Der Hof selbst soll mit Gartenanlagen geschmückt und in gehalten werden, daß die Würde des Zuganges zum Bibliotheksgebäude gewahrt bleibt; es ist aus dieser Rücksicht auf die Anlage eines kleineren, wirthschaftlichen Zwecken dienenden Hofes, der in Höhe des Trödels liegt, Bedacht genommen.

Das Bibliotheksgebäude selbst enthält ein Erdgeschoß den Sitzungssaal und einen kapellenartigen Raum für kleinere gottesdienstliche Versammlungen, im Obergeschoß die Bibliothek, die nach dem sogenannten „Magazinsystem" (wie die hiesige Universitätsbibliothek) Geschossig eingerichtet wird. Da dieses Gebäude besonders tiefe Fundamente erfordert, ist eine theilweise doppelte Unterkellerung angenommen und sollen diese Kellereien, die vom Trödel aus zugänglich sind, dereinst vermiethet werden.

Die Façade, die in Sandstein und Verblendziegeln ausgeführt werden soll, schließt sich stylistisch an das zugehörige alte Bibliotheksgebäude an und bewegt sich in mäßvollen Formen, wie sie der Schlichtheit eines Pfarrhauses entsprechen. Gleichwohl ist durch die das Maaß des gewöhnlichen Wohnhauses überschreitenden Axenweiten und entsprechende Motive eine monumentale Behandlung angestrebt, wie sie den im Dienste eines Gemeinwesens stehenden Bauwerken entspricht, und andrerseits sind auch die decorativen Zuthaten nicht gesucht, durch welche der Architekt dem Geschmack der Jetztzeit gerecht zu werden sucht. So hoffen wir, daß die neuen Predigerhäuser unserer Stadt zur Zierde gereichen und der Bedeutung ihres Platzes entsprechend das Bindeglied bilden mögen zwischen dem mittelalterlich-romantischen Marktplatz und der neu erschlossenen „Halle", auf der sich hoffentlich recht bald die moderne Bauthätigkeit gedeihlich entwickeln wird.

Stadttheater.

— Da es sich herausgestellt hat, daß die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen sehr gerne als Fremdenvorstellungen benutzt werden, so trifft die Direktion in dem bezüglichen Repertoire Vorsorge, daß auch Novitäten dieser Saison an Sonntags-Nachmittagen mit den ersten Schauspielkräften zur Darstellung gelangen.

So kommt diesen Sonntags-Nachmittag „Tilly", das noch immer zugkräftige Repertoirestück des Königlichen Schauspielhauses in Berlin, am 3½ Uhr zur Aufführung und wird zum Schluß „Pas des Sylphides" ein von Frl. Strengsmann concipirter Ballet-Einakter gegeben. — Die Preise für diese Fremdenvorstellung sind die halben Opernpreise.

Universitäten und Hochschulen.

— Erlangen. An der hiesigen Universität werden in diesem Jahre zum ersten Male mit Genehmigung der medizinischen Facultät zahnärztliche Kurse für Mediziner von Hofzahnarzt Schneider abgehalten.

— Berlin. Von Seiten des Rektorats ist den Studirenden der Berliner Universität verboten, in öffentlichen Versammlungen das Wort zu ergreifen. Einige Studenten, welche im Akademisch-liberalen Verein gesprochen hatten, sind deshalb von den Richter geladen worden.

— Die Deutsche akademische Vereinigung wird mit dem 1. Januar unter dem Titel „Allgemeine deutsche Universitäts-Zeitung" eine Wochenschrift herausgeben. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. Die Probenummer liegt vor. Auf Allgemein-Giltigkeit kann die Zeitung um deswillen schon keinen Anspruch erheben, weil die Namen der Redakteure doch wohl auf gewisse Tendenzen schließen lassen.

— Petersburg. Ueber eine Studentendemonstration erfährt die „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten. Ein nach Hunderten zählender Haufe von Studirenden verschiedener höherer Lehranstalten, sowie Studentinnen — letztere sollen wieder eine hervorragende Rolle gespielt haben — zog zum Grabe Dobroljubow's, um dort am 25jährigen Todestage des radikalen Schriftstellers eine Feier zu begehen. Die Demonstranten mußten jedoch, da der Eingang zum Kirchhof von den Wächtern verbiedigt wurde, unverrichteter Sache umkehren. Auf dem Rückwege störte der lärmende Zug den Verkehr, bis Kosaken der höflichen Aufforderung der Polizei, in kleinen Trupps abzuziehen, den nöthigen Nachdruck verliehen. Die große Masse ging friedfertig auseinander; nur Einzelne forderten zur Widersetzlichkeit auf, so namentlich ein Mediziner, der einen Laternenpfahl erkletterte und von der Höhe herab die Kommilitonen zu größerer Tapferkeit anfeuerte. Auf der Straße wurden nur einige Studenten arretirt, doch sollen später weitere Verhaftungen erfolgt sein. Die bevorstehenden Studentenbälle werden zum aller Wahrscheinlichkeit nach verboten werden. In russischen Kreisen wird befürchtet, diese Sachlage werde auch auf die im Januar bevorstehende Puschkinfeier eine üble Rückwirkung haben.

— Leipzig. Der ordentliche Professor in Leipzig, Dr. theol. Brieger, wurde zum ordentlichen und der außerordentliche Professor Lic. theol. Guthe daselbst zum außerordentlichen Mitgliede der Prüfungs-Commission für Theologen in Leipzig ernannt.

— Göttingen. Zur 150jährigen Jubelfeier unserer Universität bewilligte der Hannöversche Provinziallandtag einen Zuschuß von 10000 ℳ.

Todesfälle.

— In London ist Sir B. Dacres, Feldmarschall, gestorben. Der Verstorbene hatte im Krimkriege die reitende Artillerie befehligt und sich in den Schlachten an der Alma und bei Balaclava ausgezeichnet. Seit 1881 war er Constable der Tower von London.

— Jos. W Harper, der mehrere Jahre in München als Consul der Vereinigten Staaten von Amerika wirkte, ist in München verschieden. Derselbe war früherer Theilhaber der bekannten gleichnamigen Verlagsfirma in New-York.

— Der „alte Revolutionär und Sozialdemokrat" Johann Philipp Becker ist am 7. Dezember in Genf gestorben. Geboren am 9. März 1809 in Frankenthal in der Pfalz, war er längere Zeit Bürstenbinder. Er betheiligte sich 1849 am badischen Aufstande, gab viele sozialistische Broschüren und von 1866 bis 1871 die sozialistische Monatsschrift „Vorbote" heraus.

— In Paris starb am 4. d. Hr. de Wailly, ältestes Mitglied der Akademie der Inschriften, im Alter von 81 Jahren.

— In Darmstadt starb am 7. der in weiteren Kreisen bekannte Hofmaler Hofrath Frisch im 74. Lebensjahre. Derselbe, ein Darmstädter Kind, hatte sich vorzugsweise der Thiermalerei gewidmet und sich namentlich durch lebensfrische Scenen aus dem Kaukasus, den er als Begleiter des Prinzen von Wittgenstein und theilweise im Gefolge des verstorbenen Kaisers von Rußland bereiste, Jagddarstellungen u. s. w. einen Ruf erworben.

— Gestorben ist in Wien die Eigenthümerin des Carltheaters, Frau v. Görgey.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Aus der Richard Wagner-Stipendienstiftung wurden nach dem nunmehr erstatteten Bericht in diesem Jahre Deutsche, Deutschrussen, Oesterreicher, Italiener, Portugiesen, Franzosen und Belgier, Damen und Herren, Adelige wie Bürgerliche, Musikdirektoren, Musiker, Officiere, Studenten, Lehrer, Maler 2c. bedacht, die mit Ausnahme weniger sämmtlich Mitglieder des Allgemeinen R. Wagner-Vereins waren. Im Ganzen sind bewilligt worden 90 Stipendien in Beträgen von 12 M. bis 200 M. (durchschnittlich 58 Mk. 30 Pf.) im Gesammtbetrage von 5247 Mk.

— Ein französisches Prachtwerk über Richard Wagner beschreibt A. Rolenberg in der „Post". Er sagt u. a.: Es ist kein angenehmes Gefühl für einen nationalgesinnten Deutschen, wenn er seinen Lesern mittheilen muß, daß die erste würdige Biographie des Meisters, welche seine Verdienste klar und gerecht abwägt und auch seine Schattenseiten nicht verschweigt, von einem Franzosen geschrieben worden.... Wir hatten stets die Zeitungsberichte, welche von den Demonstrationen gegen Wagner in den Concerten von Pasdeloup und anderswo zu erzählen wußten, für Echos der öffentlichen Meinung in Frankreich gehalten. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Auf Grund langjähriger Erfahrungen ist Julien berechtigt, die Vorrede zu seinem Werke mit folgendem Satze zu beginnen: „Hat die Sunde endlich geschlagen, diesem großen Genius die volle Gerechtigkeit zu bewilligen, welche seine erbittersten Verkleinerer ihm nach seinem Tode versprochen haben, die aber erst nach dem ihrigen eintreten zu sollen scheint? Ja, sie hat geschlagen; denn die Masse der französischen Hörer hat, ohne sich weiter mit den unedlen Launen protaisch-verlumpster Schriftsteller oder mit kleinlichen Geschäftsinteressen zu befassen, Richard Wagner ehrlich für die Unbilden entschädigt, die man bei seinen Lebzeiten auf ihn gehäuft hat, und das französische Publikum, im Ganzen genommen, hat sich viel edler, viel gerechter gegen ihn gezeigt, als gewisse eifersüchtige, fanatische oder rankevolle Individuen. Man kann heute sagen, daß Wagner selbst in Frankreich fast nur noch Bewunderer hat." Das Werk hat den Titel: „Adolphe Jullien, Richard Wagner, sa vie et ses oeuvres. Ouvrage orné de quatorze lithographies originales par M. Fantin-Latour, de quinze Portraits de Richard Wagner, de quatre Eaux-forters et de 120 gravures. Librairie de l'art, Paris, Jules Rouma, Editeur."

— Einer musikalischen Fälschung ist Marcella Sembrich auf die Spur gekommen. Der folgende Brief der Künstlerin an die Verleger giebt über die Angelegenheit Aufschluß: „Dresden, den 1. December 1886. Geehrte Herren! Nachdem ich ermittelt, daß die als angeblich von der Königin Marie Antoinette componirte Romanze „Der Freund" von J. B. Weckerlein componirt und von diesem der Königin Marie Antoinette nur zugeschoben wurde, fällt für mich natürlich der Grund fort, das Stück in meinem Repertoire zu belassen. Hauptsächlich das historische Interesse bestimmte mich, dieses kleine Liedchen zu singen. Nachdem aber jener Umstand wegfällt um ich bedauerlicherweise das Opfer viel edler Mystification geworden, möchte ich meinerseits nicht dazu beitragen, das Publikum zu täuschen. Ich werde also die Romanze niemals wieder singen. Marcella Sembrich."

Aus aller Welt.

— **Graf Moltke.** Einer der ersten Besucher der Weihnachtsmesse im Berliner Architektenhause ist, wie bereits erwähnt, Graf Moltke gewesen. Trotz seines 86jährigen Jahre schritt er die mächtige Treppe zu den Festsälen mühelos hinauf. Fräulein A., eine der Verkäuferinnen, war nicht wenig stolz, als der große Schweiger sie mit einem „Guten Tag, mein liebes Fräulein!" begrüßte. Die angebotene Begleitung des Sekretärs lehnte der Feldmarschall dankend ab, da er sich erst im Allgemeinen orientiren wolle und wiederkommen werde. Diese Recognoscirung besorgte Graf Moltke denn auch mit seiner gewöhnlichen Gründlichkeit und Ruhe. Ein kleines Anbenken kaufte er in der Ausstellung des Vereins der Berliner Künstlerinnen und eine jener beliebten Kinder-Darstellungen von Marie von Olfers.

— **Der Kaiser als Wirth.** Vom Galadiner zu Ehren des Prinz-Regenten Luitpold schreibt man uns u. A.: „Ehe Ihr Berichterstatter etwas Näheres sagt, kann er sich nicht enthalten, einen Zug mitzutheilen, der unsern kaiserlichen Herrn als sorgsamen Hausvater kennzeichnet. Wenn der Speisesaal noch leer von Gästen ist, begiebt sich der Kaiser, ehe die Gäste ankommen, allein in den Saal, um nach dem Rechten zu sehen, ob für seine Gäste wohl alles gut vorbereitet sei. So auch gestern. Die Tafel war mit dem großen Privat-Silber des Hofes gedeckt, vor den Plätzen der Gäste zeigteten sich anmuthige Arabesken in Blumen. Der Saal strahlte im Licht. Beim Eintritt der hohen Herrschaften intonirte die Musik des Kaiser Franz-Regiments eine Marschmelodie. Voran den Gästen gingen die Kaiserin und der Prinz-Regent, der Kaiser führte die Kronprinzessin.

— **Wegen der Frau.** Aus Rom wird gemeldet, daß der Abgeordnete Canzio von einem Offizier thätlich angegriffen wurde. (In der ersten Ausgabe berichteten wir schon darüber. Am Dienstag Nachmittag, als eben die Kammersitzung beginnen sollte, eilte ein junger Reiter-Offizier dem dem Parlamentsgebäude zuschreitenden Abgeordneten Canzio entgegen und sagte zu ihm: „Erlauben Sie ein Wort!" Canzio blieb stehen, und der Offizier fing an, sehr eindringlich in ihn hineinzureden. Man hörte wiederholt die Worte des Offiziers: „Sie haben die Ehre einer Frau verletzt", und Canzio rief stets wieder: „Das ist unwahr, ich habe das nie gethan! Es ist ein Wahnsinn!" Plötzlich sprang der Offizier einen Schritt zurück und schrie: „Sie sagen also: ich wäre ein Lügner?" zog eine Reitpeitsche, die er unter dem Mantel verborgen hatte, hervor und versetzte ihm drei Hiebe ins Gesicht. Vorbeigehende Personen sprangen hinzu, um Aergeres zu verhüten. Der Offizier wurde auf die Polizei-Direktion gebracht, von dort holte ihn später ein Offizier des Divisions-Commandos ab und übergab ihn dem Militär-Strafhause. Die Ursache des Auftrittes ist unbekannt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Der Regierungsbaumeister Fröhlig in Cassel ist von den städtischen Collegien von Linden bei Hannover zum Stadtbaumeister gewählt worden.

= **Lützen,** 8. December. (Todtschlag.) Heute hatten der Häusler Heinrich aus Döhlen und sein Auszügler Ranisch im hiesigen Amtsgerichte einen Termin wegen Ausgangsangelegenheiten. Auf dem Heimwege schlug Heinrich seinen Gegner so, daß dieser besinnungslos liegen blieb und auf Anordnung der hiesigen Polizei nach Hause gefahren werden mußte; der Zustand des Ranisch soll hoffnungslos sein. Heinrich hat, wie das „Lpz. T." schreibt, Abschied von seiner Familie genommen und ist geflohen.

π **Roßla,** 9. Dezember. (Versammlung.) Nächsten Montag wird hierselbst sich der Landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Stolberg-Stolberg, Stolberg-Roßla und Umgegend versammeln, um einen Vortrag des Baumschulenbesitzers Gaertner aus Berlin über Obstbaumzucht zu hören. Gleichzeitig findet eine Ausstellung von Obstsorten und von 8—12 Uhr im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0003

Freien praktischer Unterricht im Beschneiden der Obstbäume statt.

7 **Jena**, 8. Dezember. (Zur Hebung des Obstbaues.) Der hiesige Gartenbauverein, welcher sich um Hebung der Obstbaumzucht im Großherzogthum große Mühe giebt, macht folgendes bekannt: Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin hat die Gnade gehabt, dem Gartenbauverein zu Jena die Mittel zur Verfügung zu stellen, um auch seinerseits zur Hebung des Obstbaues durch Verbreitung der Kenntnisse über Behandlung und Schnitt der Obstbäume, Auswahl der Sorten und endlich über Verwerthung der Ernte beizutragen. Für diesen Zweck erschien ein besonders geeignetes Mittel die möglichst vielseitige Mittheilung dessen, was über das Angedeutete in der Schrift von „Lukas, kurze Anleitung zur Obstkultur", enthalten ist. Würde diese Schrift benutzt, um daraus an diejenigen, welche für den Obstbau sich interessiren, etwa an Winterabenden Vorlesungen oder Vorträge zu halten, und im Falle von Zweifeln daraus den geeigneten Rath zu erholen, so würde nach und nach eine allgemeine Kenntniß der wichtigsten Regeln und Vorschriften verbreitet werden. Wir würden für diesen Zweck jeder Gemeinde ein Exemplar des genannten Werkes zur Verfügung stellen, falls uns die Gewißheit würde, daß dasselbe in der angegebenen Weise benutzt würde, selbstverständlich bis auf weiteres unter Vorbehalt des Eigenthums daran. In der Hoffnung, Sie würden uns in den angegebenen Bestrebungen unterstützen, richten wir an Sie das ergebene Ersuchen, uns innerhalb 8 Tagen schriftlich erklären zu wollen, ob Sie geneigt sind, das fragliche Buch im obigen Sinne zu verwerthen, event. geeignete Personen in Ihrem Orte uns vorzuschlagen. Nach Eingang der Erklärung wird das Buch sofort zugeschickt werden." — Hoffentlich machen recht viele Gemeinden von dem freundlichen Anerbieten Gebrauch.

‖ **Cöthen**, 9. Dezember. (Militärverein. — Seltenes Jubiläum.) Der hiesige Militärverein, der gestern seine Generalversammlung abhielt, zählt gegenwärtig 136 Mitglieder, fördert nicht nur die Geselligkeit unter sich, sondern besitzt auch eine Unterstützungskasse für erkrankte Kameraden, und vertheilt aus dem Vermächtnisse des verstorbenen Herrn Amtsrath Heyne jährlich an 5 Wittwen, deren Männer früher dem Verein angehört haben, die Zinsen von 3000 Mark. — Ein Jubiläum seltener Art — ist das eines Handwerksburschen, der sein 25jähriges Jubiläum als solcher feiert, aber nicht etwa bei einem und demselben Meister, sondern als reisender Handwerksbursche. Heute Morgen kam ein solcher, sich bereits im Schwabenalter befindender, aber keineswegs derangirter Leinewebergeselle frohen Muths in unserer Stadt zugereist, welcher der reiselustige Wander-Onkel bereits zum sechsten Male die Ehre seines Besuchs schenkte. Wie der Berichterstatter der „Cöth. Z.", der wir diese Mittheilung entnehmen, schreibt, arbeitete jener in dem Vierteljahrthundert seiner „Gesellenfahrten" in manchem Städtlein unseres großen Vaterlandes, in Oesterreich, in der Schweiz und in Nord-Italien. Aber „keine Ruh bei Tag und Nacht" und „das Wandern ist des Müllers Lust" waren seine Lieblingslieder, mit denen er immer wieder den Wanderstab ergriff, um auch auf keiner Landstraße der genannten Staaten fremd zu bleiben und sagen zu können: Ich bin zu allen Thoren fast aller Städte eingewandert und hinausgezogen! Möge dieser „Ahasverus" endlich Ruhe und Zufriedenheit finden, ehe ihn ein beinener Paßvisirer auf ewig in ein stilles, dunkles Kämmerlein bettet.

Σ **Leipzig**, 9. Dec. (Theaterferien.) Die Einrichtung einer Ferienperiode an den beiden Stadttheatern in Leipzig, ohne den Theaterpächter finanziell schwer zu schädigen, ist seit Jahren eine schwebende Frage gewesen. Herr Direktor Staegemann bietet zur Lösung dieser Frage jetzt selbst die Hand. Er hat ein Gesuch beim Rathe eingereicht, in welchem er sich zu Einführung von Ferien bereit erklärt und als Entschädigung für den selbstverständlich ganz bedeutenden Ausfall in den Einnahmen eine entsprechende Erhöhung der Abonnementspreise bez. der Preise bei einzelnen Vorstellungen hervorragender Art, sich erbittet. Dieses Gesuch soll nun, nachdem es vom Rath genehmigt worden, den Stadtverordneten zur Annahme vorgelegt werden.

(Provinzial-Nachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der ersten Beilage.)

Literarisches.

— Wir haben an dieser Stelle bereits mehrfach des bedeutenden und umfangreichen Werkes, der „Allgemeinen Weltgeschichte", gedacht, welche im Verlage der G. Groteschen Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheint und von den Historikern Theodor Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. v. Pflugk-Hartung und Martin Philippson verfaßt wurde. Wir erhielten jetzt Lieferung 38—59 dieses Unternehmens, das in seiner ganzen Art so recht eigentlich dazu bestimmt erscheint, ein Werk für das deutsche Haus zu werden, denn es verbindet eine sorgfältige und umfassende Behandlung des Stoffes mit einer durchaus populären Vortragsweise, und die ihm beigegebene unzählige Menge werthvoller, culturhistorischer Illustrationen, Portraits, Beilagen und Karten ist geeignet, das Verständniß in jeder Weise zu fördern. Die Geschichte des Mittelalters von Dr. Julius v. Pflugk-Hartung, dem bekannten Tübinger Gelehrten, liegt uns im Anfang vor (Lief. 38—41) und man darf aus der darin enthaltenen Darstellung der Völkerwanderung und ihrer Folgen schließen, daß die weitere Fortsetzung, die von einer Anzahl Lieferungen, welche die Neuzeit behandeln, unterbrochen wurde, in instructiver und anregender Art uns die gewaltigen Bilder des Mittelalters entrollt. Jedenfalls wird der gelehrte Autor den Kreuzzügen dieselben großen Gesichtspunkte abgewinnen, wie der Völkerwanderung, deren geistreichen Schilderung man mit gespanntem Interesse folgt. — Die neuere Zeit behandelt Prof. Dr. Martin Philippson in Brüssel. Auch in diesem Gelehrten hat die Verlagshandlung eine bedeutende Kraft für ihr Werk gewonnen, und der Autor schildert genannte Culture- und Zeitepoche vom Auftreten Luthers an in lebendiger Weise. Auch hier müssen wir den Schluß noch abwarten, denn zwischen die Lieferungen, worin die Geschichte Italiens um die Neige des 16. Jahrh. behandelt wird, wird die von Dr. Theodor Flathe, Professor zu St. Afra in Meißen, verfaßte Geschichte der neuesten Zeit, von der französischen Revolution an, eingeschoben. Auch die Schilderung dieses Historikers läßt erwarten, daß das Gebiet, welches er sich erwählt, eingehend und interessant behandelt wird. Wir empfehlen das Werk, jetzt, wo das Weihnachtsfest vor der Thür, besonders der Aufmerksamkeit der Eltern. Es ist eine ebenso nützliche, wie in ihrem Werthe unvergängliche Gabe für heranwachsende Söhne, welche die Universität oder eine höhere Schule besuchen.

— **Königin Luise.** Ein Lebensbild von Arnim Stein (G. Nietschmann). 2. Auflage. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses.

Die erste Ausgabe dieser Biographie erschien 1883. Das Werk, schon durch seinen Gegenstand anziehend, wirkt noch ganz besonders fesselnd durch seine edle und einfache, ja zuweilen poetische und anmuthige Sprache. Der Schriftsteller führt uns in anregendster Weise die herrliche Gestalt der hohen Fürstin wird nur als liebende und segnende Helferin unter ihren Landeskindern vor, sondern bringt sie uns auch als sorgende Gattin und Mutter ihrer eigenen Kinder im engsten Familienkreise näher und stellt sie dadurch den deutschen Frauen zum Muster der vollkommensten Weiblichkeit, heldenmüthigsten Entsagung und hingebendsten Liebe und Treue zum Vaterlande. Daher würde sich dieses Buch ganz besonders als Weihnachtsgabe für unsere deutschen Frauen und Jungfrauen eignen. Daß die zweite Auflage verhältnißmäßig so schnell der ersten gefolgt ist, beweist die freundliche Aufnahme, welche es gefunden hat. Sie wird auch der zweiten Auflage zu Theil werden, denn sie ist eine durchaus wohl verdiente und der Name des ausgezeichneten Verfassers erfreut sich von Jahr zu Jahr einer steigenden Popularität.

Jagd und Sport.

+ **Helmstedt**, den 8. Dezember. (Treibjagd.) Bei der gestern bei Harbke abgehaltenen Treibjagd im Fürnerrich von Veltheimschen Revier wurden 83 Fasanen, 43 Hasen, 45 Kaninchen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Anwesend waren Fürst Putbus, Ober-Hof-Jägermeister v. Veltheim-Destedt, Freiherr v. Veltheim-Schönlith, Baron v. Veltheim Ostrau, Kammerherr von Krosigk-Rathmannsdorf, Kammerherr von Krosigk-Hohenerxleben, Baron von Albensleben-Gattersleben, Oberstlieutenant v. d. Gröben 2c. Heute und morgen werden die Jagden fortgesetzt.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 8. December.

Eheschließungen: Der herrschaftliche Kutscher Friedrich Wilhelm Waldemar Prehm, Mansfeldertraße 28, und Friederike Wilhelmine Trebesius, Beuchlitz. — Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Schräpler, Halle, und Emma Lina Acker, Leipzig. — Der Schmied August Gustav Schurigke und Alwine Marie Clara Bühler, Zeitz. — Der Maurer August Franz Bonhage und Ida Anna Müller, Wolmirsleben. — Der Zimmermann Paul Seyfert und Amalie Bertha Kleiter, Giebichenstein.

Geboren: Dem Kürschnermeister Gustav Richter, große Klausstraße 5, ein Sohn, Otto. — Dem Dachdecker Wilhelm Portius, Mittelwache 13, eine Tochter, Marie Louise. — Dem Maschinenheizer Jacob Modlak, Blücherstraße 9, eine Tochter, Anna Martha Marie. — Dem Modellstischler Wilhelm Schwarz, 2. Vereinsstraße 4, eine Tochter, Martha Margarethe. — Dem Schlosser Hermann Seydewitz, Mühlberg 1, ein Sohn, Wilhelm Richard Hermann. — Drei unehel. Töchter. — Ein unehel. Sohn.

Gestorben: Des Zimmermeister Johann Gottlieb Pannicke Ehefrau Rosine Wilhelmine geborene Horn, 51 Jahr 5 Monat 5 Tage, Diakonissenhaus. — Des Steinsetzmeister Carl Reinitz Tochter Marie, 12 Jahr 8 Monat 23 Tage, kleine Ulrichstraße 6. — Des Schmied Emil Rätsch Ehefrau Friederike geborene Hilbrecht, 43 Jahr 1 Monat 13 Tage, königliche Klinik. — Der Maurer Paul Hermann Bart, 35 Jahr 10 Monat 3 Tage, Unterplan 7. — Des Schriftsetzer Friedrich Wanke Sohn Friedrich Wilhelm Gustav Adolf, 9 Jahr 4 Tage, Wuchererstraße 15.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 10. Dezember 1886.

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	103 bz.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	98 bz.
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	102 G.
4 % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102 G.
4 % Un rut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	102 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	101 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	103,25 G.
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	101 G.
Hallesche Bankvereins-Act.	1885	8¾	5	156,50 G.
Körbisdorf, Zuckerfab.-Actien	1885/86	3	4	103,50 G.
Glunzig, Zuckerfabrik-Actien	1884.85	2½	4	80 G.
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„ „	16	4	106,50 bz.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1885	15	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	15	5	—
Wersichen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1885/86	20	4	215 Brf.
Dörlewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	„ „	5	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Salarölfabriken	1885/86	6	4	—
Naumburger Brauerei St.-Actien	1885/86	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	1885/86	6½	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1884/85	5	4	119 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	„ „	6	5	120 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	„ „	15	4	193 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Shäde)	„ „	13½	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1885	10	4	215 bz.
Hallesche Straßenbahn	1885	5⅔	4	135 B.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	5	206 B.
Landsberger Malzfab.-Actien	„ „	18	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	65 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Contol. Pfännerschaft	—	—	fc.	160 G.
Pachfos-Actien*).	—	—	fc.	325 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Halle, 9. Dezember. (**Mehl-Börsen-Verein**). (für 100 kg Weizenmehl 00 ℳ 24,00—24,50, do. 0 ℳ 22,00—22,50, Roggenmehl 0 ℳ 20,50, do. 0/1 ℳ 19,50, Futtermehl ℳ 13,00, Roggenkleie ℳ 10,25, Weizenkleie fein ℳ 9,00, Weizenschaalen ℳ 8,50, Haidemehl ℳ 32,00.

Hallescher Zuckerbericht.

Halle a/S., 10. Dezember 1886.

Rohzucker. Die Woche eröffnete in besserer Haltung und trat trotz sehr reichlichen Angebots eine so rege Frage auf, daß tägliche hohe Forderungen der Fabrikanten, namentlich seitens des Exports schlank bewilligt wurden. In den letzten Tagen schwächte sich die Stimmung nicht unerheblich ab und mußten Preise wieder etwas nachgeben. Umsatz 41000 Sack.

Raffinirter Zucker. Das Geschäft in Broden beschränkte sich hauptsächlich auf Lieferungsabschlüsse, für welche Preise über Notiz bewilligt wurden. Gemahlene Zucker fanden lebhaften Absatz bei um Kleinigkeiten erhöhten Forderungen.

Heutige Notirungen.

Rohzucker per 100 Kilo excl. Faß je nach Farbe und Korn Krystall-Zucker I. 98% Polar. —.—, Korn-Zucker 96% Polar. 40,20—40,60 ℳ, do. 95% Polar. —.— ℳ, do. 94% Polar. —.— ℳ, Rendement 88% Polar. 38,40—38,80 ℳ. Nachprodukte 75% Rendement 32,00—34,50 ℳ.

Raffinirter Zucker für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand Raffinade ff. —.— ℳ, do. f. 52,00 ℳ, Melis ff. —.— ℳ, do. f. —.— ℳ, Würfelzucker I. —.— ℳ, Würfelzucker II. —.— ℳ, Gem. Raffinade I. 49,50—51,00 ℳ, do. do. II. —.— ℳ, do. do. Melis I. 47,50—48,00 ℳ, do. do. II. —.— ℳ. Melasse zur Entzuckerung 8,00—9,00 ℳ, do. für Brennereien —.— ℳ.

Handel und Industrie.

— Wie aus Warschau gemeldet wird, liquidirt die Guß- und Stahlwaarenfabrik „Cyclop". Die Gesellschaft „Prawdzalnia" (Spinnerei) bereitet Gleiches vor; ebenso zwei bedeutende Zuckerfabriken.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 10. Dezember 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,90. Discontogesellschaft 215,10. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 93,90. 4% Ungar. Goldrente 84,60. 4% Russische Anleihe v. 1880 83,25. Oesterr. Franz-Staatsbahn 409,50. Oesterr. Credit-Actien 483.—. Tendenz günstig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 165,50. Mai-Juni 166,70 steigend.
Roggen: Dezember-Januar 131,50. April-Mai 133,20. Mai-Juni 133,50 besser.
Gerste loco 110—185.
Hafer: April-Mai 112,75.
Spiritus loco 37,50. Dezember-Januar 37,90. April-Mai 39.— besser.
Rüböl loco 46,—, April-Mai 46,40. Mai-Juni 46,70

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 11. December.

[Nachdruck verboten.]

Frischer Wind, wolkig, Niederschläge und kälter.

Telegraphische Depeschen.

vd. **Berlin**, 10. Dezember 10 Uhr 21 Min. (Original-Telegramm der Hall. Ztg.) Der Prinzregent fuhr gestern bei den Botschaftern vor. Bei der Soirée beim Kaiser wirkten Frau Sembrich, Frau Artot und Pianist Plante mit.

Berlin, den 10. December 1 Uhr 25 Minuten (Original-Telegramm der Hallischen Zeitung). „Der Prinz-Regent erklärte bei dem gestrigen Empfange der bayrischen Reichstagsabgeordneten die Zustimmung zur Militärvorlage als Pflicht eines jeden Volksvertreters und wies auf die Bedrohung der bayrischen Pfalz im Kriegsfalle hin.

Petersburg, 10. Dezember. Ein Regierungscommuniqué nimmt Bezug auf die Zirkulardepesche betreffend die Resultate der Kaulbars'schen Mission und hält fest an der Ansicht, daß eine geringfügige Minorität in Bulgarien sich der Landesgewalt bemächtigte, daß das Land aus den Fortschritten des Wohlstandes durch den Philippopeler Umsturz auf gefährliche Abenteuer abgelenkt worden sei. Die Regierung verharrt, auf dem Boden des Vertrages stehend, fortdauernd auf Abschaffung des auf Bulgarien lastenden Druckes durch Wiederherstellung einer gesetzlichen Ordnung hinzuwirken. Das Communiqué schließt: Die Regierung, von jeder eigennützigen Absicht weit entfernt, werde sich mit keiner Combination einverstanden erklären, die unter dem Deckmantel der Gesetzlichkeit nur die anormalen Verhältnisse Bulgariens befestigen könnte.

Paris, 9. Dezember. (Ausführlicher wiederholt aus der 1. Ausgabe.) Duclerc hat die Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen abgelehnt, d ffelbe ist nunmehr dem Baron de Courcel angeboten worden, dessen Antwort erst morgen zu erwarten steht.

Petersburg, 9. Dezember. Ein hier cursirendes Gerücht behauptet, die Türkei habe Rußland ihre Suezcanal-Aktien übergeben.

Rom, 9. Dezember. Der frühere Ministerpräsident Minghetti ist schwer erkrankt, der König machte demselben heute einen Besuch.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schutze, beide zu Halle.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der **Verlags-Buchhandlung** von

Velhagen & Klasing

bei.

Inserate.

Bitte für das „Eckartshaus".

Auch in diesem Jahre wenden wir uns beim Herannahen des Weihnachtsfestes an den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitburger mit der herzlichen Bitte, neben den mancherlei hier am Orte für arme Kinder veranstalteten Beschceerungen auch der Kinder unserer Stadt in mittheilender Liebe zu gedenken, welche in dem eben genannten Rettungshause für verwahrloste Knaben Unterkunft und Pflege gefunden haben. In der Ueberzeugung, daß auch in diesem Jahre alte und neue Freunde der Anstalt dazu helfen, daß auch diesen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann, erklären sich die Unterzeichneten zur Entgegennahme von Gaben an Geld oder an abgelegten, für Knaben geeigneten Kleidungsstücken, und zur Uebermittelung derselben an den Anstaltsvorsteher, Herrn Pastor **Neidthardt**, bereit.

Fricke's Sort.-Buchhandlg., Alte Promenade.
G. Wiefert, Malermeister, kleine Steinstraße 1.
Otto Köhle jun., Unterplan 10.
D. Ed. Richm, Professor, Giebichenstein, Burgstr. 28.
Ferd. Wolff, Rentier, Breitestraße 16.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ½6 Uhr entschlief sanft unsere liebe sorgsame Mutter und Großmutter

Frau Amalie Pfister geb. Senff.

Um stilles Beileid bitten [19825.
Trebitz b. Cönnern, den 9. Dezember 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 290 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Sonnabend, 11. December 1886.

Die Wahl des Berufes.

Zur glücklichen Zeit des patriarchalischen Lebens und des Kastenthums, wo der Beruf mit der Geburt bestimmt wurde, da gab es hierüber für Eltern nicht viel nachzudenken; allein in der Gegenwart des großen culturellen Aufschwunges, wo jeder Berufszweig neue und größere Anforderungen stellt und zumeist überfüllt ist, da wird die Berufswahl eine äußerst schwierige, sie wird zu einer „Berufsqual". „Was soll mein Sohn werden?" hört man gar häufig im elegischen Tone fragen; allein selten, ja fast nie vernimmt man die Frage: „Was kann mein Sohn werden?"

Leider wird zumeist bei der Entscheidung in dieser wichtigen Lebensfrage weit weniger auf das „Können", auf die Individualität und auf die Neigung, als vielmehr auf äußerliche Dinge Rücksicht genommen. Man erörtert in erster Linie: Was ist lohnender? Welche Beschäftigung bringt rasch Reichthum, Ehre und Auszeichnung? Darf es uns daher wundern, wenn so Viele ihren Beruf verfehlt haben? Nichts Traurigeres kann es aber geben, als solche Menschen, die irregeführt und in falsche Berufssphären gedrängt worden sind. Ohne Freude, ja mit Unlust gehen sie des Morgens an ihr Geschäft; während der Arbeit, die niemals recht gelingen will, schweifen ihre Gedanken ab und richten sich auf Erlösung und Befreiung von den drückenden Fesseln. Sie sind um nichts besser als Taglöhner, die gerne jeden Tag die Flinte in's Korn würfen, wenn sie nur zu leben hätten. Das Amt, in welches sie geschoben wurden, ist gar nicht ihr „Beruf". Sie werden wohl ihren Platz, soweit sie es können und müssen, oder weil es ihnen ihre Pflichttreue und ihr Rechtlichkeitsgefühl befiehlt, auszufüllen trachten; aber es gelingt ihnen nur in ganz mechanischer Weise. Dieser Mann ist ein Mediziner und wäre lieber ein Kaufmann; dort lebt ein Jurist, er ist aber seiner Neigung nach ein Mechaniker oder Bautechniker. Hier wohnt ein Tischler, seine Seele aber schwärmt für die Gärtnerei oder Jägerei u. s. w. Daher ist es leicht erklärlich, daß mit dem Berufe vielfach experimentirt und gewechselt wird. Wir finden nicht selten, wie der Eine heute als Schneider oder Schuster in die Lehre tritt und nach fünf Wochen in einer Druckerei arbeitet, um nach etwa sechs Monaten sich als Sattler zu entpuppen und endlich nach mannigfachen Irrfahrten und Metamorphosen in einem Modegeschäfte thätig ist. Dem falschen Prophetenthum unserer Zeit folgend, daß jedes Glück und Heil, sowie jede bessere und geachtetere Lebensstellung einzig und allein von der Wissenschaft komme, führen viele eitle und verblendete Eltern ihre Kinder, denen jede halbwegs geistige Befähigung und jedes Talent mangelt, dem höheren Studium zu. Aus diesem geht das allzu große geistige Proletariat hervor; denn „Viele sind berufen, die Allerwenigsten aber auserkoren." Welchen Dienst können denn solche Männer der Wissenschaft und der Gesellschaft leisten?

Es ist ganz richtig, daß in unseren Tagen jeder Beruf, soll er nicht mechanisch, schablonenmäßig und einseitig betrieben werden, eines größeren Vorstudiums bedarf; die allgemeine höhere Schulbildung ist es, die den Weg dazu bahnt und ebnet. Unverzeihlich ist es, daß gegenwärtig das Handwerk, welches noch immer seinen goldenen Boden hat, wenn man es nur rationell zu betreiben versteht, nicht in dem früheren Maße geschätzt und geachtet wird, daß viele Eltern sogar in Gegenwart ihrer Kinder oft niedrig und wegwerfend über dasselbe urtheilen. Wir finden aber unter den Handwerkern weit weniger Leute, die ihren Beruf verfehlt haben als bei Gelehrten, trotzdem sich jene schon im 14. und diese erst im 20. Jahre für einen Beruf zu entscheiden hatten. Es geht daraus hervor, daß in dem Handwerkerstand der natürliche Hang zu einer bestimmten Lebensthätigkeit deutlicher und einfacher sich ausbildet und ausspricht, als bei den Gelehrten, was sich leicht erklärt, da die Arbeit eines Handwerkers für das Urtheil der Jugend oder auch für das der meisten Eltern faßlicher und besser zu übersehen ist, als die Arbeit eines Mannes der Wissenschaft.

Umstände und Verhältnisse sind nicht selten ausschließlich das leitende und bestimmende Motiv bei der Entscheidung der Berufswahl, aber auch häufig zugleich die Quelle und Ursache unsäglichen Unheils. So wird ein Kind, welches alle Zeichen der Skrophulose und damit auch den Keim zu jener verderblichsten aller Krankheiten, der Lungenschwindsucht, in sich trägt, einem Schneider, Schuhmacher, Weber in die Lehre gegeben oder in eine Fabrik geschickt, bei welchem Geschäfte alle Ursachen, die jene Krankheiten zur Entwicklung bringen, in reichem Maße vorhanden sind. Blasse, blutarme Kinder müssen oft ein solches Handwerk erlernen, welches ein immerwährendes Sitzen oder Einathmen von schädlichen, giftigen Stoffen bedingt, wodurch zuweilen krüppelhafte, für alle Zeiten physisch ruinirte Menschen heranwachsen. Wie häufig ist es, daß Eltern, welche einen geistig reich entwickelten Sohn haben, denselben trotz seiner kranken Brust, trotz seiner schwachen Augen studiren lassen, um nur seine glänzenden Anlagen, sein Talent auszubilden. Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle die Fehler, die in dieser Beziehung gemacht werden, aufzählen; es möge genügen, hierauf die Aufmerksamkeit gelenkt zu haben.

Bei der Wahl des Berufes kommt es vor Allem auf die Begabung und dann erst auf die Neigung an. Viele kurzsichtige Eltern, welche die Schwächen und Fehler ihrer Kinder gar zu gerne zu übersehen pflegen und Letztere für geistreich, genial halten, lassen sich nur zu oft von deren phantastischen Schwärmereien blenden und täuschen. Die leisesten Anzeichen jugendlichen Flattersinns werden als willkommene Botschaft vorhandener, einst sicher zum Durchbruche kommender Genialität betrachtet. Goethe sagt: „Kinder versprechen in der Jugend meist mehr, als sie halten". Man kann dem hinzufügen, daß die Eltern in der Regel von ihren Kindern weit mehr erwarten, als diese versprechen. Die Vorliebe für Soldatenspielen verräth nach den Eltern den künftigen berühmten Feldherrn; das unaufhörliche Plaudern und Declamiren sind sichere Anzeichen eines zukünftigen Predigers oder eines großen Schauspielers; das eifrige Lesen von Entdeckungen und Erfindungen läßt sicher auf einen zweiten Columbus oder James Watt schließen; die ersten Handzeichnungen bieten die Gewähr für ein hohes Malertalent u. dgl. m.

So treibt die jugendliche Phantasie eigenthümliche Blüthen, sie erfaßt eine Idee und hält sie mit einer Zähigkeit fest, obschon sie niemals verwirklicht werden kann. Von der besseren Erkenntniß und dem richtigen Verständnisse der Eltern, die stets den Rath von Fachmännern einholen sollten, hängt die glückliche Wahl des Berufes ab. Ein frühzeitiges Gewöhnen an Fleiß und Ausdauer, Redlichkeit, Ehrlichkeit, Pflichttreue, Bescheidenheit und Genügsamkeit und hauptsächlich an werkthätige Arbeit durch rationelle Weckung des Sinnes auch für das Ideale mindern und ebenen so manche Schwierigkeiten in dieser hochwichtigen Angelegenheit. Die Schule könnte sich hiebei große Verdienste erwerben, wenn sie den Eltern einige Winke und Aufklärungen über die Begabung und Fähigkeiten ihrer Kinder geben möchte; allein viele Eltern befragen nicht einmal den Lehrer, der den Schüler durch Jahre beobachtet und kennen gelernt hat und gewiß im Stande wäre, die besten und aufrichtigsten Rathschläge zu ertheilen. So manche Mutter fühlt sich verletzt, wenn ihr von Seite des Lehrers die Talentlosigkeit oder mindere Begabung ihres verhätschelten Söhnchens und daher dessen Nichteignung für das Studiren in objectiver Weise klargelegt wird.

Durch die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichtes in der Schule werden alle menschlichen Kräfte besser zur Entfaltung gelangen und die Vorliebe und Neigung zu so mancher Berufsthätigkeit geweckt und angeregt. Durch diesen Unterricht könnte zugleich vielfach der Grund zur späteren Erwerbs-Specialität gelegt werden.

Die Berufswahl sollte erst nach einiger Vorbereitung stattfinden. Man lasse daher nicht vierzehn und mehr Jahre in sorgenloser Gleichgiltigkeit dahinschwinden und sich erst durch das Moment der zwingenden Nothwendigkeit an diese hohe Pflicht mahnen, sondern man beschäftige sich recht- und frühzeitig mit dieser Frage und lerne die Kinder von den ersten Tagen ihres Lebens an nach ihren Fähigkeiten und Trieben kennen.

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle und des Saalkreises.

Die von dem Vorstande des Vereins gestern Abend einberufene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Banquier Bethke, mit der Erklärung eröffnet, daß bei der allgemeinen Bekanntheit der dem Reichstage gemachten höchst bedeutungsvollen Vorlagen und bei der noch wenig vorgeschrittenen Entwicklung derselben in dem gesetzgebenden Körper es dem Vorstande zweckmäßiger erschienen sei, eine gleichfalls hochwichtige, gegenwärtig etwas zurückgetretene Angelegenheit, der Hammerstein'sche Antrag, die Verfassung der evangelischen Kirche betreffend, einer Beleuchtung zu unterziehen. Man habe hierzu eine ganz besonders geeignete Kraft in der Person des Herrn Landtagsabgeordneten Pastor Lubrecht aus Hannover gewonnen, dem er sogleich das Wort ertheile.

Der Redner, ein noch junger Geistlicher, behandelte hierauf in einem sehr anregenden Vortrag sein Thema: „Der Hammerstein'sche Antrag und seine Bedeutung für die evangelische Kirche" aus den drei Gesichtspunkten der Entstehung des Antrags, der Forderung, welche derselbe stelle, und endlich der Bedeutung, welche er für die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche gewinne. Wir referiren in völlig objectiver Weise wie folgt.

Auf die erste Frage, woher dieser Antrag gekommen, gab Redner die Antwort, daß derselbe dem dringenden Wunsche entsprungen sei, nach dem siegreichen Hervorgehen der römischen Kirche aus dem Culturkampfe der evangelischen Kirche eine starke Schutzwehr gegen die Uebermacht der ersteren zu schaffen. Sei es in dieser Rücksicht den Antragstellern edle Motive nicht abzusprechen, so müsse doch der Weg zu jenem Ziele als ein in vielen Beziehungen höchst bedenklicher erscheinen. Man fordere vor Allem mehr Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche und um zu dieser zu gelangen, wolle man keinen Cultusminister, da derselbe möglicher Weise auch ein Atheist sein könne; ebenso wolle man die evangel. Kirche unabhängig von dem Abgeordnetenhause machen, da in demselben neben den Protestanten auch Katholiken, Juden und Männer sitzen, welche sich von jeder Religion losgesagt haben. Und was wollen die Antragsteller dafür haben? Pastoren mit größerer Machtvollkommenheit, Synoden und Generalsynoden, aber über diesen einen Oberhirten, einen Bischof, welcher allein und ausschließlich, ohne Dazwischentreten einer anderen Instanz, die Kirche beim „Summus Episcopus", d. h. also bei Se. Majestät dem König vertritt. Dieser Bischof würde aber bei der leider bestehenden Spaltung in der evangelischen Kirche immer der Vertreter der jeweiligen herrschenden Richtung sein und in Consequenz hiervon müsse auch der „Summus Episcopus" zu einem Organe der herrschenden Partei werden. Hierzu könne Redner sich niemals verstehen und darum werde er den Cultusminister, welcher über den Parteien in der evangelischen Kirche stehe, niemals hergeben. Ebenso müsse auch dem Abgeordnetenhause, welches sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirche mischen werde, über die Geldmittel die Controle gewahrt bleiben. Ferner will Redner den bisherigen Modus der Wahl der theologischen Professoren an der Universität unter keinen Umständen antasten lassen, denn er habe ein besseres Vertrauen zur evangelischen Kirche, als daß er glaube, dieselbe könne durch die Irrlehren eines akademischen Lehrers über den Haufen geworfen werden. Die Freiheit der Lehre an den Universitäten sei eine eigentliche Errungenschaft der Reformation und er glaube, daß vor Allem auch die akademische Jugend sich einen Zwang nicht bieten lassen werde.

In einer Richtung aber sei der Antrag Hammerstein höchst beachtenswerth, sofern er nämlich für die evangelische Kirche eine größere Selbstständigkeit bezüglich der Geldmittel anstrebt. Redner schildert in eingehender Weise, in welch' mißlicher Lage sich in dieser Beziehung die evangelische gegen die katholische befindet und hält hier die Forderung der Parität für unbedingt berechtigt, wenn er auch der in Aussicht genommenen Verwendung der Geldmittel sich nicht überall anzuschließen vermöge. Er faßt das Resultat seiner Ausführungen dahin zusammen, daß er den Antrag Hammerstein zwar ablehnen müsse, daß er es aber dem Herrn von Hammerstein und Genossen Dank wisse, durch ihren Antrag eine wirkliche Nothlage der evangelischen Kirche bloßgelegt und einen kräftigen Anstoß gegeben haben, auf eine Abhülfe Bedacht zu nehmen. Zum Schlusse richtete Redner noch einen lebhaften Appell an die Laien, welche nach unserer Kirchenordnung in den Synoden zur Mitwirkung berufen sind, daß sie ihre bisherige Lauheit aufgeben und sich ihrer Pflichten

---

(Nachdruck verboten).

Die Mutterthränen.

Von Eduard Berg.

Dem Sohn des Fischers lief das Wasser aus seinen großen Stiefeln. Er stand auf dem Uferkies und hob den kleinen Heinz am Rockkragen in die Höhe, ein triefendes Jammerbild; und die herbeigeeilten Leute lachten des kläglichen Schauspiels.

Auf dem Eise aber hatten die Enten sich rings um die frische Oeffnung, in der sich das Wasser noch bewegte, versammelt.

„Paak, paak!" sagte die eine, „habt ihr gesehen, wie er hüpfte?"

„Und gehört, wie es krachte?" fragte die andere.

„Knick, knack, plumps! ging es", erzählte die dritte; „da lag er d'rin his über die Ohren."

„Und plätscherte wie ein Seehund."

„Und sprudelte wie ein Walfisch."

„Und dann sprang ihm der Sohn des Fischers nach, platsch, platsch! und zog ihn am Schopf heraus. Seht ihr, wie er ihn hochhält? Ja, da hängt du nun, kleiner Heinz! Paak, paak!"

„Paak, paak, paak!" schnatterten alle; es war etwas sehr Kluges, was sie damit meinten.

Der kleine Heinz fror indessen erbärmlich, und seine Zähne klapperten vor Kälte, während ihn sein Retter heimtrug in das nahe Wohnhaus der Eltern. Aber dort wurde ihm freilich bald warm; denn der Vater hatte ihn schon von ferne gesehen und wartete seiner unter der Thür mit dem Einheizer.

„Was hast Du gethan, Heinz?" fragte er.

Heinz blickte betrübt in die große Pfütze, die sich unter ihm von dem herabfließenden Wasser zu bilden begann.

„Weißt Du", fuhr der Vater fort, „daß ich Dir verboten hatte, auf das Eis zu gehen, bis ich Dir sagen würde, es sei haltbar?"

„Ach ja, aber alle die Enten liefen darauf und brachen nicht ein," erwiderte Heinz schüchtern, „da meinte ich, es sei schon fest."

„Bist Du ungehorsam gewesen, Heinz?"

Der arme Junge nickte, und zwei dicke Thränen mischten sich mit den Tropfen, die ihm aus den Locken über Stirn und Wangen träufelten.

„Dann hast Du also Strafe verdient", sagte der Vater, indem er den Arm des Knaben ergriff. Und der Einheizer tanzte auf den nassen Höschen, daß dem zitternden Heinz aller Frost verging. Er war nämlich ein spanisches Röhrchen, dieser Einheizer.

Heinz aber schrie und schluchzte.

„Und nun zu Bett!" gebot der Vater endlich streng und er führte den kleinen Sünder an der Hand in die Schlafkammer.

Dort saß die Mutter des Knaben weinend neben seinem Bettchen. Wie das der arme Bursch gewahrte, vergaß er auf einmal sein eigenes junges Leid; er warf die Arme um ihren Hals und rief in kindlichem Schmerz: „O, weine doch nicht, geliebte Mutter; ich bin ja nicht ertrunken!"

Sie jedoch erwiderte bekümmert: „Nein, mein Kind, ich danke Gott für Deine Rettung, aber ich gräme mich, daß Du Deinen Eltern nicht gehorcht hast".

Da schluchzte der kleine Heinz erst recht bitterlich, und als ihm dann die Mutter seine nassen Kleider ausgezogen und die jugendlichen Glieder mit sorgsamer Hand getrocknet, als sie ihn in das warme, weiche Bett gelegt und mit ihm gebetet hatte, daß ihn Gott zu einem guten, aus Liebe seinen Eltern gehorsamen Kinde machen möge: da war seine Betrübniß ganz herzbrechend, und er weinte sich endlich in den Schlaf.

Und nun fand er sich auf einmal wieder mitten in dem kalten Wasser des Sees. Der große Weidenbaum am Ufer schüttelte den Schnee in zarten Flöckchen von seinen kahlen Zweigen auf ihn herab, gerade in die Oeffnung zwischen den zerplitterten Eisstücken, und da senkten diese sich nieder, Scholle an Scholle, und drängten alles Wasser auf die Seiten und bildeten einen festen, trockenen Gang mit durchsichtigen Wänden, der schräg in die Tiefe führte. Aber der war so glatt, daß der kleine Heinz sich nicht halten konnte; er glitt hinunter, schnell, ganz schnell; kaum konnte er in der Eile die Fische erblicken, die mit ihren dummen Augen durch die grüne Eismauer glotzten; er hörte nur noch, wie die Enten ihm von oben nachriefen: „Lebe wohl, kleiner Heinz! Paak, paak!" Dann stand er an einer hohen, glashellen Flügelthür, die sich von selbst vor ihm aufthat.

Mit laut klopfendem Herzen trat der kleine Heinz in den weiten, gewaltigen Saal. Durch die krystallenen Wände schimmerten die Wunder des Meeres. Rothe Korallen und blendendweiße Muscheln waren mit vielfarbigen Seepflanzen zu seltsamen Gewinden verflochten und hingen in schönen Bogen zwischen den aufstrebenden gläsernen Säulen. Auf diesen ruhte das gewölbte Kuppeldach, durch welches ein klares, bläuliches Licht herabglänzte; das sah wie ein großes, ernstes Auge und, in dem eine zitternde Thräne hing.

Aber die dort herniederfallenden Strahlen brachen sich tausendfach an den Krystallbildungen, die in einem ungeheuren Kranze oberhalb der Säulen das Innere der Kuppelrundung umschlangen. Und an jedem dieser Krystalle hing, wie an dem großen, sanften Lichtauge in der Höhe, perlengleich ein heller Tropfen, und alle die Tropfen fielen schwer in die Tiefe, und immer bildeten sich neue an Stelle derer, die gesunken waren.

Doch keiner von all' den vielen tausend Tropfen ging verloren; denn unten längs der schimmernden Wandung reihte sich ein weiter Kreis von krystallenen Schalen;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0005

und Rechte mit allem Ernste bewußt werden möchten. So allein könne und werde es mit der evangelischen Kirche besser werden.

Nach diesem von der Versammlung beifällig aufgenommenen Vortrage ergriff zur Diskussion Herr Professor Beyschlag das Wort, welcher seine Stellung zu dem Antrage Hammerstein dahin präzisirte, daß derselbe nicht pure abzulehnen sei, sondern in einzelnen Punkten, besonders in Bezug auf die paritätische Dotation der evangelischen mit der katholischen Kirche die vollste Beachtung verdiene. Der Antrag habe auch in den westlichen Provinzen einen ungeheuren Anklang gefunden, weil dort eine scharf ausgesprochene Verstimmung herrsche, daß die Regierung wohl die durch die neue Kirchenordnung aufgenommenen Rechte zu wahren wisse, aber die Pflichten aus jenen Rechten nicht erfülle. Nimmermehr sei für die evangelische Kirche Heil in der Trennung vom Staate zu suchen: aber Alles komme darauf an, daß die Selbstverwaltung in der Gemeinde voll und ganz gesichert werde; hier drücke uns der Schuh und erst wenn diese Forderung in ihrem ganzen Umfange gewahrt sei, werde unsere evangelische Kirche nach allen Richtungen zur Entfaltung ihrer Kraft gelangen und dem Ansturme der römischen Kirche wirkungsvoll entgegentreten. (Zustimmung.) Nach einigen kurzen Bemerkungen des Referenten wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde Centralverein zu Halle a. S.

Sitzung am Mittwoch, den 8. Dezember.

(Schluß.)

Durch eine niedrige Pforte gelangte der Reisende in das Gehöft des Häuptlings, das wieder in viele Einzelhöfe für die zahlreichen Weiber abgetheilt war. Den Audienzraum bildete ein kleiner, sauberer Hof, mit einigen Hütten für die Wachtmannschaften und unzähligen Fetischen, darunter viele Töpfe voll übelriechender Flüssigkeit, ausgestattet. Der Häuptling, welcher auf einem niedrigen, mit Leopardenfellen bedeckten Schemel saß, war ein kleiner Mann mit klugem, etwas martialischem Gesichtsausdruck. Er äußerte in der Anrede seine Freude, einmal einen wirklichen Meister zu sehen, zugleich aber auch die Hoffnung, daß derselbe ihm recht schöne Geschenke mitbringe. Um bei der Entgegennahme derselben zugegen zu sein, wurden am Abend die Vornehmen durch Trommelsignale herbeigerufen. Aber die am folgenden Tage überreichten Geschenke, zum Theil aus preußischen Uniformen bestehend, entsprachen nicht der Erwartung des Fürsten. Heimlich, um nicht bei öffentlichem Empfang zu sehr von seinem eigenen Volke angebettelt zu werden, verlangte er noch eine größere Anzahl von ihm bemerkter Gegenstände und verweigerte, als er sie nicht erhielt, die erbetenen Führer sowie jede Auskunft. Ja als nach vierzehntägigem Warten der Reisende ohne Führer aufbrechen zu wollen erklärte, drohte er sogar mit Gewalt, besann sich aber sofort eines besseren, als Lieutenant Müller ihm eine Probe seiner Fertigkeit im Schießen mit dem Revolver gab. Am folgenden Morgen waren Führer und als Abschiedsgeschenk eine Ziege zur Stelle. Der weitere Marsch führte wieder ostwärts durch das Gebiet der Tupende, eine herrliche Landschaft voller Oelpalmen, mit vielen klaren, von Hügeln eingefaßten Seen und zahlreichem Wild: Elephanten, Büffeln, Antilopen, auf die Jagd zu machen leider den Reisenden ein Fieberanfall, die Folge der argen Aufregung, verhinderte. Die Tupende, obwohl die ärgsten Spitzbuben von der Welt, die der Reisende bei Tag und Nacht mit dem Revolver in der Hand von seinem Gepäck abwehren mußte, sind doch ein hochstehender Stamm. Sie verstehen es, aus den Fasern der Palmen sehr schöne Zeuge, Mabele genannt, herzustellen, die sie mit hübschen Mustern in gelb, roth, braun und schwarz verzieren. Mehrere zusammengenähte Stücke bilden ihr oft 20 Meter langes Gewand, das in Falten um den Leib gelegt wird. Den Kopf schmücken Felle, manchmal kommen Verstümmelungen der Schneidezähne vor. Die Männer sehen sehr häßlich aus, dagegen sind die Weiber wohlgewachsen und hübsch.

Der mächtige Cassai, an der Stelle, wo Lieutenant Müller ihn zuerst erblickte, 550 Meter breit, bildet die Grenze des zentralen Afrika. Pflanzen- wie Thierwelt nehmen jenseits desselben einen anderen Charakter an. Zum ersten Male zeigten sich jetzt graue Papageien in großen Mengen; auch die Wälder waren nun nicht mehr an die Bäche und Flüsse gebunden, wie im westlichen Drittel (Galleriewälder), sondern bedeckten als ungeheuere Urwälder gleichmäßig Berg und Thal.

Jenseits des Cassai traf den Reisenden beim Ueberschreiten eines kleinen Flusses ein eigenthümlicher Unfall. Er wurde sammt seinem Reitstier plötzlich von einem Schwarm schwarzer Wespen, wie es schien, ohne jede Veranlassung angefallen und so arg zugerichtet, daß er schleunigst Reißaus nehmen mußte, während merkwürdiger Weise die begleitenden Schwarzen völlig verschont blieben. Wie sich später ergab, hatte der Zimmermann der auf demselben Wege voraufgezogenen Hauptexpedition das Nest der Wespen zerstört, die den weißen Attentäter zwar sofort furchtbar gestraft hatten, nun aber in verzeihlichem Irrthum auch noch über den unschuldigen Müller herfielen. — In Mukenze, wo sich die ganze Expedition wieder zusammen fand, wurde der Reisende von dem Häuptling Kalambe feierlich empfangen und zu dem Hause geführt, in welchem der wackere Toppe so treu ausgehalten. Mit Wehmuth betrachtete er die engen, ärmlichen Räume. Ein dauerndes Andenken gründet die Expedition dem zu früh abgerufenen Freunde, indem sie die Cassai-Fälle bei Mai Mumene nach ihm benannte. Aber auch ihr selbst sollte ein äußerst schmerzlicher Verlust nicht erspart bleiben. Mit der Einrichtung der Station Sulnaburg beschäftigt, erkrankte Lieutenant Müller I den 6. Januar 1885 am perniciösen Fieber und starb zwei Tage später in den Armen seines Bruders.

Calamba, schon von Toppe als tüchtiger Führer erprobt, sollte die Expedition nach dem Cassai begleiten. Aber er verstand sich dazu erst nach Erfüllung mancher Forderungen. Erst müßten die Weißen, glücklicher Weise in Cognac, mit ihm Blutsbrüderschaft trinken, dann ihm Kriegshülfe gegen benachbarte Feinde leisten. Als endlich Lieutenant Müller nach 6wöchentlicher Arbeit aus den Stämmen des Baumwollbaumes 10 Bote für 200—240 Personen gezimmert, erschien er zur Reise mit einer Begleitung von 500 Mann, so daß die Hälfte mit Gewalt zurückgetrieben werden mußte.

Einen prächtigen Anblick gewährten bei der Fahrt auf dem Lulua die herrlichen Uferlandschaften. Am 13. Tage erreichte man den Cassai, der hier schon 2500 m breit zwischen vielen Inseln seine Fluthen gen Norden wälzte, um bald aber eine Wendung nach Nordwest eintreten zu lassen. Das erste Nachtlager schlug man auf einer bewaldeten Insel auf, und alsbald fanden sich Eingeborene vom Stamme der Bakuba ein, wegen ihrer Grausamkeit weit und breit berüchtigt. Sie machten den Eindruck einer zwar wilden, aber hochstehenden Rasse: alles große, schöne Gestalten, in noch bessere, selbstgefertigte Stoffe gekleidet wie die Tupende. Auch ihre Waffen waren sauber gearbeitet: starke, lange Bogen, Pfeile mit Eisenspitzen, lange Assegaien mit eisernen oder kupfernen Spitzen. Die Haare werden in einen Schopf zusammengebunden, der zum Aufbewahrungsort für allerlei Geräthschaften des häufigen Gebrauches dient, wie Nägel- und Haarmesser, Ohrlöffel, Nähnadeln u. dergl. Als Tauschwaaren sind bei den Bakuba Kaurimuscheln, Kupfer und Perlen üblich, nicht aber Stoffe, die sie selbst in vorzüglicher Güte fertigen. Ein Sklave gilt 20 000 Kaurimuscheln, ein Elfenbeinzahn 60—70 000 Muscheln. Die Sklaven werden sonst gut behandelt, aber bei dem Tode des Besitzers geopfert, je 2 lebendig zugleich mit ihrem Herrn beerdigt.

Der Cassai wird durch zahlreiche Flußpferde belebt. An einem Tage sah man deren 170. Seine Breite beträgt stellenweise 2 deutsche Meilen. Vielfach erfüllt ihn ein wahres Insellabyrinth, in dessen Kanälen man sich leicht verirren oder durch die starke Strömung Schaden nehmen kann. Seine Ufer sind meist bewaldet, erst in der Nähe des Kongo wurden sie kahl.

Bis zum Einfluß des Sankuru zeigten sich die Eingeborenen friedlich, hier wurde man vor den Bakuto als furchtbaren Kannibalen gewarnt, und nicht ohne Grund. Die Anknüpfung eines friedlichen Tauschverkehrs erwies sich als unmöglich; vielmehr machten die auf das Fleisch der weißen Fremdlinge lüsternen Wilden mit größter Kühnheit in zahlreichen Kähnen unablässige Angriffe, bis sie einen blutigen Denkzettel erhielten: wohl 40 Todte betrug ihr Verlust. Seitdem aber waren die Dörfer an den Ufern wie ausgestorben, und dies brachte die Expedition in keine geringe Verlegenheit. Schon drohte das Gespenst des Hungers, als es nach Passirung des Koango gelang, 7 Elephanten zu erlegen. Alle Noth aber hatte ein Ende, als man wenige Tage später die Flagge der association internationale wieder begrüßte.

Die Expedition hatte ihre Aufgabe glücklich gelöst. Der Lauf des Cassai war entschleiert und seine Einmündung in den Kongo dort gefunden, wo man bisher die Einmündung des Koango, der nun als Nebenfluß des Cassai erkannt, angenommen hatte.

Es erübrigte nun noch, Kalamba und die Seinen in ihre Heimath zurückzuführen, eine Aufgabe, der sich Dr. Wolf auf einem von der Regierung des nunmehrigen Kongostaates zur Verfügung gestellten Dampfer unterzog und die er glänzend löste. Er ist den Sankuru und den Lomani bis 6° südl. Br. hinaufgefahren und hat dadurch die Erfolge der Expedition in sehr werthvoller Weise vervollständigt. Der von dieser somit festgestellte Wasserweg Cassai-Sankuru-Lomani kürzt den Weg nach Nyangwe um die Hälfte ab. Es besteht der Plan, vom obern Lomani nach letzterer Stadt und weiterhin nach dem Tanganika eine Kanalverbindung herzustellen. — Lieutenant Wißmann hat sich, nachdem er durch 4monatlichen Aufenthalt in Madeira seine Gesundheit wiederhergestellt, in das Kongogebiet zurückbegeben. Lieutenant Müller sah sich genöthigt, wegen eines Leberleidens und Anämie die Heimath aufzusuchen. Mit langanhaltendem Beifall stattete die Versammlung dem Vortragenden ihren Dank ab.

In der sich anschließenden Debatte bestätigte der gleichfalls anwesende Afrikareisende Lieutenant Kund auch seinerseits das häufige Vorkommen von Urwald in Centralafrika. Er habe solchen in ungeheurer Ausdehnung zwischen dem Sankuru und Lukenge angetroffen. — Schließlich gab Herr Prof. Kirchhoff noch einige interessante Mittheilungen über die höchst sinnreiche Trommelsprache der Dualla-Neger in Kamerun, die Buchner als das scharfsinnigste Produkt des Negerhirns bezeichnet hat.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Ω **Merseburg**, 9. December. (Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.) Unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Hohenthal hielt gestern Nachmittag im „goldnen Arm" hierselbst der landwirthschaftliche Kreis-Verein Merseburg eine Vereinsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung mußte leider der Herr Vorsitzende der Versammlung die Mittheilung machen, daß zwei der Herren, welche für die heutige Sitzung Referate übernommen hatten, die Heren v. Helldorff-Zingst und v. Bose-Merseburg, wegen dringender Abhaltung am Erscheinen verhindert seien. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe, wie folgt, erledigt: 1. Verlesen des Protocolls über die letzte Sitzung am 10. Nov. cr. Im Anschluß hieran wurde auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden beschlossen, die in der letzten Sitzung angenommenen und gegen die Schädigung der Landwirthschaft durch die Margarin- oder Kunstbutter gerichteten Thesen behufs Erwägung resp. Abhilfe des Uebelstandes zur Kenntniß des deutschen Landwirthschaftsrathes, des Reichsamtes des Innern und des Reichstages zu bringen. 2. Generalien: a) Rechnungslegung pro 1885. Die Vereinsrechnung, welche vorher materiell und kalkulatorisch geprüft und für richtig befunden worden war, wies u. a. ein Vereinsvermögen (ult. Dec. 1885) von 7034.03 ℳ nach. Dem Vereins-Rendanten wurde Decharge ertheilt. Auf Antrag wurde hierbei noch beschlossen, die Prämiirung langjähriger treuer Dienstboten ins Auge zu fassen und demgemäß eine Commission erwählt, welche die bezüglichen Statuten des Delitzscher Kreis-Vereins, in welchem diese Prämiirung schon besteht, zur Einsicht sich erbitten und über die Angelegenheit in nächster Sitzung weitere Vorschläge machen soll. b) Vorstandswahl. Durch Acclamationswahl wurde der Gesammtvorstand wiedergewählt, und nahmen sämmtliche betreffende Herren, so weit dieselben anwesend, die Wiederwahl an. c) Festsetzung der Vereinstage pro 1887. Als Versammlungstage wurden festgesetzt: 6. Januar, 9. Februar, 9. März, 11. Mai, 5. Oktober und 30. November; für den Vereinsball wurde der 12. Januar in Aussicht genommen. d) Aufnahme neuer Mitglieder. Aufgenommen wurden die Herren Kunst- und Handelsgärtner Beust-Merseburg Brauereibesitzer Berger-Merseburg, Inspector Sieber-Schkopau und Forstmeister v. Wangelin-Merseburg. — 3. Die Moorkultur in Nennhausen" — Referent Herr Richtitz-Oberthau. Der Herr Referent theilte hierbei seine Erfahrungen bei Kulturbarmachung der Moorwiesen des von ihm seit dem Jahre 1881 als Inspektor bewirthschafteten Gutes Nennhausen (im Westhavelländischen Luche der Provinz Brandenburg gelegen) eingehend mit. Dieselben lauteten sehr günstig. Der frühere Chef des Herrn Richtitz übernahm im Jahre 1881 das Gut mit seinem Areal von 5200 Morgen, wovon ein Drittel Moorwiesen, in einem sehr verkommenen Zustande. Die Moorwiesen ergaben zum großen Theile gar keinen Nutzen. Um den Ertrag des Gutes zu heben, kam der Besitzer auf die Idee, einen Theil der Moorwiesen durch Moorkultur nutzbar zu machen. Im Frühjahre 1882 wurde zunächst ein Terrain von 200 Morgen in Angriff genommen und, da die Besichtigung der bekannteren Rimbauschen Moorkulturen in Kunnerau wesentlich andere Verhältnisse ergaben, die auf Nennhausen nicht anzuwenden waren, auf eigne Faust vorgegangen. Zunächst galt es, das Terrain zu entwässern. Dieses geschah durch Anlegen von Gräben und Auspumpen des Wassers mittels Locomobile und Centrifugalpumpe. Sodann wurden einige Morgen mit einer ca. 12 cm dichten Sandschicht überschüttet (nicht der Moorboden mit Sand gemengt) und sofort die ersten Anbauversuche mit Hafer zum Theil auf gedüngtem, zum Theil auf ungedüngtem Boden gemacht. Das Resultat war 15 Ctr. pro Morgen aufgedüngten, 8 Ctr. pro Morgen auf ungedüngtem Boden. Im Winter 1882—83 wurden weitere Flächen mit Sand beschüttet, so daß im Frühjahr 1883 12 Morgen, theils mit Hafer, theils mit Gerste bestellt werden konnten, welche gleichen Ertrag lieferten. Nachdem die Weiterführung der Moorkultur dem Kulturtechniker Schwedler in Berlin übergeben und von ihm ausgeführt worden war, konnte bereits ihm Frühjahre 1884 die ganze Fläche von 200 Morgen mit den verschiedensten Fruchtsorten, wie Hafer, Gerste, Sommerraps, Senf, Wicken, Dötter 2c. bestellt werden, und ergab die Aussaat eine prachtvolle Ernte. Im Winter von 1884—85 wurde ein weiteres Terrain in Angriff genommen, bei welchem die Dämme weniger breit, als zuerst, angelegt wurden. Das Resultat der Ernte konnte von Herrn Richtitz wegen seines Wegganges von dort nach Oberthau nicht abgewartet werden. Nach Ansicht des Referenten kommt es bei der Moorkultur wesentlich mit darauf an, das Wasser nur so weit zu entfernen, daß der Wasserspiegel nicht tiefer als 65 cm unter dem Niveau steht und daß die Düngung eine geeignete, 3 Ctr. Kainit und 20 Pfd. Phosphorsäure pro Morgen, ist. Derselbe bezeichnete die Moorkultur nicht blos als einen direkten, (durch Urbarmachung neuen Terrains) sondern weit mehr noch als einen indirekten Vortheil, der der ganzen Wirthschaft zu Gute kommt und hob besonders hervor, daß in neuester Zeit in vielen Gegenden Deutschlands Moorkulturen in Angriff genommen worden sind, (Herr Schwedler-Berlin hat 8 derartige Aufträge auszuführen). Die Kosten für die Moorkultur Nennhausens beliefen sich an Honorar für Herrn Schwedler auf 200 ℳ pro Morgen, an Ausgaben für das Anfahren des Sandes 600 ℳ pro Hektar. In der sich anschließenden Discussion wurde unter Anderem auch auf die Verschiedenheit der Methode bei Hochmoorkulturen, wie solche in den Niederlanden auftreten, und Niederungsmoorkulturen, zu denen Nennhausen gehört, hingewiesen und von dem Herrn Vorsitzenden mitgetheilt, daß in der Moorkultur der Arbeiter-Colonie Seyda gleich günstige Erfahrungen, wie in Nennhausen bisher gemacht worden seien, daß dort aber die Verhältnisse noch insofern günstiger lägen, als man das Wasser nicht durch Pumpen zu entfernen brauchte, sondern auf natürlichem Wege beseitigen könnte. — 4. Besprechung eines dem Verein von Herrn Heine-Ermersleben mit Bericht gütigst zur Disposition gestellten reichhaltigen Sortiments von Weizen-, Roggen-, Gersten- und Haferproben. Herr Heine-Ermersleben hatte auf Ersuchen des hiesigen Vereinsvorstandes 34 verschiedene Getreide-Sortimente (darunter 12 Sorten Winterweizen, 5 Sorten Roggen, 2 Sorten Granweizen, 2 Sorten Sommerweizen, 8 Sorten Hafer und 5 Sorten Gerste) zur Verfügung gestellt, die fast sämmtlich von vorzüglicher Qualität waren.

= **Schwanebeck**, 9. Dezember. (Salzwerk. Erbohrte Quellen. Kinderkrankheiten.) Der fiskalische Bohrversuch Nr. 2 auf Steinsalz, westlich in un-

---

jedes kleine Krystall-Eckchen hatte seine eigene, in der die ihm entfallenden Tropfen sich sammelten.

Das Wunderbarste indessen waren die seltsamen, unheimlichen Töne, mit denen das herabsinkende Wasser zu Grunde kam. Das war nicht der stille, gleichmäßige Naturlaut, der in den Tropfsteingrotten der Gebirgstiefen wie ein ruhiges Athmen des ewigen Lebens durch die Jahrhunderte dauert; nein, es war ein leises menschliches Klagen. Jedesmal, wenn ein Tropfen niederschwirrte, schien die Luft sich zu regen, daß es wie ein verhaltenes Weinen klang; und wenn eine Schale ihn aufnahm, so schallte es nicht wie ein Klatschen und Klingen, sondern es tönte wie ein dumpfes, ächzendes Schluchzen. Und da alle diese Klänge sich zu einem einzigen erschütternden Klagegesang vereinigten, so hätte, wer sie vernahm, hingerissen einstimmen müssen in die endlose Schmerzenmelodie, wären nicht aus den Krystallrosen, welche das wachende Auge droben umgaben, andere Tropfen gekommen, die mitten in der Luft in Lichtstrahlen zerflossen, während es wie ein seliges Halleluja, das den Wehelaut machtvoll übertönte, durch den weiten, hohen Raum scholl.

Der kleine Heinz lauschte anfangs mit Entzücken auf die himmlisch schönen Laute; dann aber, als das schmerzliche Weinen mit den rieselnden Thauperlen stürmischer anzuschwellen schien, zog sich sein Herz, das nicht frei war von drückendem Schuldbewußtsein, beklemmt zusammen.

Inmitten des gewaltigen Krystalltempels stand ein engelgleicher Jüngling mit heilig-ernstem Angesicht. In seiner Hand hielt er eine Harfe mit goldenen Saiten; die hob er über seinem Haupte empor, bis die Tropfen, die aus den schimmernden Rosenkelchen niederströmten, sie berührten. So wunderbar fielen dieselben, daß die Saiten in süßem Wohlklang zitterten, und jeder, der sich aufgelöst hatte in sonnenhafte Strahlen, schwamm sichtbar auf den Aetherwellen und wiegte sich leise und leuchtend wieder aufwärts und stieg durch das krystallene Dach hinauf, hinauf zu den Menschen.

Als der kleine Heinz hineingetreten war und schüchtern an der hohen Flügelpforte stehen blieb, ließ der Jüngling die Harfe sinken und blickte dem Knaben mit milder, mitleidsvoller Trauer entgegen. Dann trat er auf ihn zu, legte ihm die weiche Hand sanft auf den Lockenkopf und fragte mit rührend liebreicher und doch ernst vorwurfsvoller Stimme: „Wer hat Dir erlaubt, kleiner Heinz, hier einzudringen? Wußtest Du nicht, daß es Dir verboten war, Deinen Fuß auf den über Nacht kaum erst gefrorenen Eisspiegel des Sees zu setzen? Hast Du des Gebotes Deiner treuen, guten Eltern vergessen, und ist Deine Liebe zu ihnen so schwach, daß Du ihren Wünschen trotzen mußt? O, Heinz, Heinz, weißt Du, daß Deine süße Mutter um Dich weint?"

Der kleine Bursch schluchzte bitterlich. „O, liebe Mutter, weine doch nur nicht!" rief er mit erstickter Stimme.

„Also betrübt es Dich, sie weinen zu sehen, und es thut Dir weh, daß Du ihr treues Herz bekümmerst?" fragte der Engel. „Und doch, und doch bist Du es selbst, der ihre Augen mit Thränen füllt?"

„O, ich will ja von nun an gut werden!" schluchzte Heinz. „Nie wieder soll sie um mich weinen."

Aber der Engel schüttelte sanft das milde Haupt. „Nicht jede Thräne kommt aus dem Schmerz; es giebt auch Thränen der Freude; so gut mußt Du werden, daß Deine liebe Mutter nur noch vor seligem Glücke über Dich weint."

„Ach, ach," rief der Knabe, „wie will ich streben, wie will ich sie lieben; o, meine Mutter, wie glücklich sollst Du werden!"

„Der Engel lächelte in heiliger Freudigkeit. Dann erhob er wieder die Harfe, und von Neuem begannen die Tropfen, die aus den Krystallrosen kamen, ihr geisterhaftes Spiel auf den goldenen Saiten und quollen als Sonnenstrahlen mit jubelnden Tönen aufwärts zur lichten Kuppel des Gewölbes und verschwebten jenseits in den Höhen.

„Weißt Du auch, kleiner Heinz, wo Du Dich befindest?" fragte er dann das lauschende Kind. „Du stehst im Tempel der Mutterliebe, und ich, ich bin der Engel, der über die Herzen der Kinder wacht, damit sie rein und gut bleiben. Und nun schau' empor und sieh' auf die Rosen droben um das gute, wachsame Liebesauge. Alle jene Tropfen, die ihnen entfallen, das sind die Freudenthränen beglückter Mütter; hier werden sie zu schimmerndem Licht und zu holden, lieblichen Tönen, und von hier fliegen sie empor in die Welt zu den guten Kindern und umschweben im Schlafe ihre Häupter und bringen ihnen selige Träume, damit sie gestärkt erwachen und alle, alle Tage reiner und besser werden."

Dann nahm er des Knaben Hand und führte ihn zu dem Kreise der Krystallschalen, über denen das schmerzenvolle Weinen wie ein unsichtbarer Geisterchor zitterte, und in deren Grund die Tropfen schwer hinabsanken mit jenem dumpfen, tiefen, schluchzenden Wehelaut.

„Dies aber", fuhr er fort, „sind keine Freudenthränen, sondern die Thränen des Schmerzes und des Herzeleids, von den Müttern vergossen um die Kinder, welche vom Weg der Liebe und des Guten weichen. O, Mutterthränen haben eine tiefe, lösende Kraft; sie löschen des Kindes Sünde aus, wo das Gemüth noch nicht unheilbar verhärtet ist; darum sammle ich sie hier. Aber ach, nicht alle, leider, leider nicht alle haben diese Macht."

Er zeigte dem kleinen Heinz einige Schalen, in denen jede Thräne, die herniederträufelte, sofort zu hartem, starrem Eise gefror. „Das sind die Thränen der armen Mütter", sagte er, „deren Kinder böse wurden, so böse, daß die süßeste Liebe ihre Herzen nicht mehr erweicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612112-18/fragment/page=0006
DFG

mittelbarer Nähe des Ortes, welcher so vorzügliche Resultate ergab, ist jetzt abgeschlossen. Der Bortburm soll nach dem „Oschersl. Kreisbl." etwa 1 Wegstunde westlich vom Orte am Fuße des Huywaldes wieder aufgerichtet werden. — Von den s. Z. erbohrten beiden Quellen, deren Gewässer in den Limbach abfließen, haben die obere die Besitzer der beiden an dem Limbach gelegenen Mühlen für den Werth der nicht gehobenen, ihnen überlassenen Röhren (3000 Mk.) an sich gebracht. Die Quelle fließt mit solcher Mächtigkeit aus, daß jene Mühlen, seitdem ihnen das Wasser derselben zu Gute kommt, mehr als das Doppelte gegen früher leisten. Von der Absicht, dieselbe zu einer Wasserleitung für unsere Stadt zu erwerben, wurde, wiewohl die Quelle in Betreff der Quantität für vollkommen ausreichend befunden wurde, bald Abstand genommen, weil die vorgenommene chemische Untersuchung in sanitärer Hinsicht kein empfehlenswerthes Resultat ergab. — Seit einiger Zeit tritt auch bei uns Scharlach und Dyphtheritis epidemisch auf und die Erkrankungen daran mehren sich von Tag zu Tag. Bis jetzt sind Kinder bis zum 8. Jahre erkrankt und der Verlauf der Krankheit ist im Ganzen ein gutartiger.

K **Naumburg**, 9. Dezember. (Strafkammer.) Ihre Leser entsinnen sich vielleicht, daß vor einiger Zeit der Böttchermeister Reichmuth in Rößleben den Tod seiner Frau dadurch verschuldete, daß er mit dem Degen eines im selben Hause wohnenden Beamten in der Luft umherfuchtelte, scherzweise nach seiner Frau stach und sie am Oberschenkel dabei tödtlich verwundete. Gestern stand der unglückliche Gatte, weinend seine übermüthige That eingestehend, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes, die ihn zu einem Monat Gefängniß verurtheilte. — Ein recht geriebener Bursche, der Gänsejunge Thondorf aus Möckerling, war angeklagt, einen Arbeitszug der Bahn Merseburg-Mücheln durch Verrammlung der Schienen gefährdet zu haben. Allerdings leugnete er, aber die Beweisaufnahme überführte ihn vollständig, und so erfolgte seine Verurtheilung zu einem Jahre Gefängniß. — Nur zwei Stangen Holz waren es, die der Arbeiter Kloß aus Rosenthal bei Zeitz aus dem Walde gestohlen hatte, da es aber nicht das erste mal war, daß er Mein und Dein verwechselte, so muß er auf 6 Monate ins Gefängniß wandern. Endlich erhielt noch der Landwirth Lindau aus Bilzingsleben einen Monat Gefängniß, weil er bei einem häuslichen Streite seinen Schwiegersohn mit dem Beile gemißhandelt; außerdem soll er dem Verletzten 800 Mark Buße zahlen.

ψ **Zeitz**, 9. Dezember. (Die Stadtverordneten-Versammlung) faßte einige wichtige Beschlüsse. Auf Antrag des Magistrats wurde die Errichtung einer ständigen Nachtfeuerwache und einer aus 60 Mann bestehenden Hilfsmannschaft genehmigt; beide treten gegen Bezahlung in Aktion und bestehen neben der freiwilligen Feuerwehr. Das gezwungene Hilfskorps kommt alsdann in Wegfall. Das ganze städtische Feuerlöschwesen wird nun durch Ortsgesetz geregelt, nicht mehr im Wege der Polizeiverordnung, und einer aus acht Mitgliedern zusammengesetzten Deputation unterstellt. Durch diese Neuerung sollen eine Anzahl Mängel und Unzuträglichkeiten, welche die seitherige Handhabung mit sich brachte, beseitigt, namentlich aber auch in Folge Errichtung der Nachtwache die sonst bei unbedeutenden Bränden hervorgetretene Alarmirung der ganzen Stadt vermieden werden. Einen weiteren Punkt der Verhandlung bildete eine Beschwerde, welche ein hiesiger Einwohner an den Minister des Innern gerichtet hatte und welche die Wahl eines dem Herzogthum Weimar angehörigen Unterthanen, welcher hier wohnt, in das Stadtverordneten-Kollegium von Zeitz betraf. Der Magistrat war seiner Zeit bei Feststellung des diesbezüglichen Ortsstatuts von der Ansicht ausgegangen, daß, auf Grund der Verfassung des Deutschen Reiches, wonach jeder Deutsche in irgend einem Bundesstaate als Inländer zu betrachten sei, die beschränkendes Bestimmungen der preußischen Städteordnung von 1853 bindende Kraft nicht mehr haben. Der Beschwerdeführer wünscht indes gerade von der letzteren Gebrauch gemacht zu sehen. Die Stadtverordnetenversammlung, welcher die Angelegenheit nun wieder vorlag, beschloß, den § 14 des Ortsstatuts, nach welchem seit einer Reihe von Jahren alle Deutschen, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, in Zeitz Bürger und zu den städtischen Aemtern zugelassen wurden, keiner Aenderung zu unterziehen, dagegen die königliche Regierung um Aufhebung oder entsprechende Umgestaltung des § 5 genannter Städteordnung zu ersuchen. Man ist auf den Ausgang gespannt, da die Regierung seiner Zeit das Ortsstatut von Zeitz genehmigt hat. Schließlich beantragte die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu thun, daß, in Anbetracht der Vermehrung der Reichsarmee, die hiesige Stadt eine Garnison erhalte.

§ **Torgau**, 9. December. (Versammlung des Kreisvereins des deutschen Bauern-Bundes.) Mit einem Hoch auf S. Maj. den Kaiser eröffnete heute der Präsident des deutschen Bauern-Bundes, Herr Knauer, die Versamm'ung. Er wies hin auf den stetigen Fortgang, den der Bund genommen, Ober- und Nieder-Barnim, die Kreise Sangerhausen, Eckartsberga, Ost-Havelland zc. sind beigetreten. Der Kreis Torgau zählt 30 Ortsabtheilungen mit 170 Mitgliedern, über 7000 Mitglieder der Bund überhaupt. Das Bestreben des deutschen Bauern-Bundes ist keineswegs darauf gerichtet, die landwirthschaftlichen Vereine überflüssig zu machen; es soll vielmehr eine Organisation geschaffen werden für die Pflege, Förderung und Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes. Hebung des Wohlstandes der bäuerlichen Bevölkerung. Wie es Handels- und Juristen-Tage giebt, so soll es auch Bauern-Tage geben. Der Bund hat seinen Mitgliedern Vortheile ausgewirkt, Preisermäßigung bei Ankauf von Maschinen und Düngemitteln. Es ist zu beklagen, wie langsam eine solche Vereinigung wächst und wie immer noch ein gewisses Mißtrauen zu bekämpfen ist, gegenüber einem Vereine, der die eigensten Interessen des Bauernstandes vertritt. Indem wir groß werden, können wir Großes leisten, Einigkeit macht stark und leistungsfähig. Bei schwerem Unglück, das nicht durch Versicherung gedeckt werden kann, ist der Bund mit kleinen Unterstützungen beigesprungen. So verschaffte er einem Orte, dessen Ernte durch Wasserfluthen fast ganz vernichtet war, den nöthigen Saatroggen. Bei zunehmender Ausdehnung des Bundes wird sich noch viel mehr leisten lassen. — Hieran schloß sich ein Vortrag des königl. sächs. Flachsbau-Instructeurs Herrn van Hut über Flachsbau: Der Flachsbau ist früher von der größten Bedeutung in der Landwirthschaft gewesen; es wurden 1½ Mill. Centner Flachs in Deutschland verwerthet. Mit Einführung der Maschinen-Spinnerei wurden feste und haltbare Faden, wie sie in Belgien gebaut werden, verlangt; von deutschem Flachs wurden nur noch 250000 Centner verarbeitet; Millionen sind für den Ankauf von Flachs in das Ausland gegangen. Im Königreich Sachsen werden jährlich mehrere tausend Mark zur Besoldung der im Lande herumreisenden Fachleute verwendet, die im belgischen Flachsbau unterweisen. Der Flachs verlangt Vorfrucht, tiefe Furchen und vor allem Düngung mit Kali, Kalnit, Phosphor zc. Auf 1 Hektar kommen 450 Pfd. russischer oder 350 Pfd. Rosen-Lein. Das Flachsziehen erfolgt vor der Ernte. Für die Flachsbau-Gesellschaft in Chemnitz, welche eine eigene Schule zur Erlernung des Flachsbaues besitzt, ergab sich 1884 auf 1 Hektar: 120 Centner Roh-Flachs, 20 Centner Samen, 18 Centner Spreu. Roh-Flachs zu 450 ℳ, Samen zu 12,00 ℳ, Spreu zu 2,00 ℳ gerechnet, hatte sie 816 ℳ Brutto-Gewinn, davon 551 ℳ für Grundzins, Löhne, Saat, Hagelversicherung u. s. w. abgezogen, bleibt für den Rohverkauf 259 ℳ a Hektar. Das Wasser-Rösten giebt größeren Ertrag. Die Bereitung erhöht den Reinertrag bedeutend, durch die Bearbeitung erzielt man einen Reingewinn von 5—600 ℳ. Das Schwingen des Flachses gewährt den Leuten Arbeit und Lohn im Winter. — Herr Amtsrath Lücke kennt Resultate, welche diese Berechnung noch weit übertreffen und empfiehlt, im Interesse der kleineren Besitzer eine Druckschrift zu verfassen. — Herr Knauer erwidert, der deutsche Bauern-Bund habe eine Schrift bereits vorräthig und vertheilt eine Anzahl Exemplare; er empfiehlt den Anbau von 2—5 Morgen für kleine Wirthschaften. Auf eine Anfrage des Herrn Landrath v. Bredow, ob viel Räumlichkeiten und Kapital nöthig wären, ergiebt sich, daß Dörfbäuer nicht nöthig sind, nur Schwingstock und Hammer. Herr Knauer empfiehlt den Flachsbau als lohnend, freilich nicht auf trockenem Boden. Auf den Morgen kommt ⅜,—1 Ctr. Saat. Die Drillmaschine, die aber nicht behangen werden darf, ist anwendbar. Der deutsche Bauern-Bund setzt Prämien aus für Flachsbau und Rösten im Torgauer Kreise. Die Mitglieder des Bundes werden gebeten, sich anzumelden. — In einem kurzen Ueberblick über unsere politische und sociale Lage hebt Herr Knauer sodann hervor: Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit, es findet eine Wechselwirkung statt zwischen Städtern und Landbewohnern. Geld fehlt an allen Ecken und Enden, aber: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! An meisten fehlt das Geld der Regierung, hier hätte das Tabakmonopol, auch das Spiritusmonopol helfen können. — Herr Graf-Zwethau spricht über den gemeinsamen Ankauf von Getreide und Futtermitteln. Die Consumvereine arbeiten zu theuer. Es empfiehlt sich auch nicht, daß der Vorstand der Kreis-Abtheilung die Bestellungen ausführt, am besten treten die Besteller ortschaftsweise zusammen und lassen sich ihren Bedarf in Wagenladungen schicken; so erhalten sie billigere und reelle Waare, denn bei Wagenladungen verlohnt sich die chemische Untersuchung. Hierbei ist freilich vor allem ein nachbarliches und freundschaftliches Leben nöthig, und Localvereine. Wenn ein Dorf zu klein ist, muß es sich mit dem Nachbardorfe verbinden, denn nur durch Einigkeit wird derselbe Vortheil wie im Großen erzielt. Im Liebenwerdaer Bauernvereine ergaben sich mit der Zeit bei der Abgabe von kleinen Quantitäten Düngemittel zc. große Schwierigkeiten betreffs des Abholens. Deshalb wurden Kalnit und Thomasschlacke von Kaufleuten, die sich den Vereinsmitgliedern gegenüber zu einem sehr niedrigen Preis verpflichteten, entnommen. An Stelle des abgehaltenen Herrn Landschaftsdirectors Scheidemann ist der Mitdirector Herr Hofmann-Halle über den Landwirthschaftlichen Credit-Verband der Provinz Sachsen zu Halle, welcher unter den denkbar günstigsten Verhältnissen Geld verschafft. Die Amortisation erfolgt in höchstens 36 Jahren.

s. **Gotha**, 9. Dezember. (Veraltete Bestimmungen. Personalien.) Die Ernestinische Landesordnung von 1666 enthält an verschiedenen Stellen Vorschriften, die, trotzdem sie unseren modernen Verhältnissen in keiner Beziehung entsprechen, ihnen vielmehr diametral entgegenstehen, gegenwärtig noch ihre volle Geltung haben. So enthält dieselbe auch Bestimmungen über das Branntweintrinken, und übermäßigen „Tabak-Verkauffen", von denen z. B. die nachfolgenden privatrechtlichen bisher noch nicht aufgehoben worden sind, also zu jeder Zeit unter den entsprechenden Verhältnissen zur praktischen Anwendung kommen können. Kein Händler zc. soll nämlich einem Andern für über drei Groschen „an Branntwein zum trincken verborgen, oder solcher Schuld verlustig seyn". „So sol auch Tabak auf gedachte Weise zum Verbrauchen nicht verborget, noch auf die dahero gemachte Schulden verholffen" werden. Derartige Bestimmungen sind aber geeignet, unter Umständen bitterböse Konsequenzen nach sich zu ziehen und so dürfte es wohl mehr als zweckmäßig sein, wenn die gesetzgebenden Gewalten einmal ernstlich daran gingen, solche aus der „guten, alten Zeit" herrührende, heute aber ihrem Zwecke nach nur sehr schwer verständliche Bestimmungen gänzlich zu beseitigen. — In den sonst gut unterrichteten Kreisen wird als Nachfolger des zum Oberlandesgerichtsrath beförderten Herrn Landgerichtsrath Hermann hier Herr Oberamtsrichter Gruner zu Coburg bezeichnet.

s. **Gera**, 8. Dezember. (Fürst Alexander.) Der eben erschienene neue Hof-Kalender sagt über den Fürsten Alexander, unter den Gliedern der jüngeren hessischen Hauptlinie des großherzoglichen Hauses aufgeführt: Prinz Alexander Joseph von Battenberg, geboren 5. April 1857, durch einstimmige Wahl der bulgarischen National-Versammlung bestätigt, durch die Berliner Congreßmächte am 17./29. April 1879 als Alexander I. zum Fürsten von Bulgarien gewählt, königlich preußischer Generalmajor à la suite des Regiments der Gardes du Corps und des 2. großherzoglich hessischen Dragoner-Regiments Nr. 24, Oberst im k. k. österreichischen Dragoner-Regiment Nr. 6 und ehemals auch kaiserlich russischer Generallieutenant, Chef des kaiserlich russischen 13. Schützen-Bataillons und à la suite des Dragoner-Regiments Nr. 23, legt 26. August (7. September) 1886 seine Krone in die Hände der bulgarischen National-Versammlung nieder und kehrt nach Deutschland zurück.

—pt. **Leipzig**, 8. Dezember. (Allerlei.) Eine der schönsten Anlagen unserer Stadt ist der Theil des alten Johannisfriedhofes, der vor mehreren Jahren seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen und vom Rathsgärtner zu Anlagen umgeschaffen worden ist. Durch diese Anlagen wurde es gleichzeitig ermöglicht, den sehr engen Täubchenweg theilweise zu verbreitern. Eine weitere Verbreiterung desselben findet jetzt statt, da die an der Straßengrenze stehenden alten Erbbegräbnißgebäude dem Einsturz nahe waren und abgetragen werden müssen. Nichts als alte, kunstvolle Leichensteine werden in kurzer Zeit den Ort bezeichnen, wo Tausende den letzten Schlaf schlafen. Pietätvoll stellt man die Denksteine, wenigstens die kunstvolleren, mitten in die neugeschaffenen Anlagen. — Der vor einigen Tagen in einem Weinlokal sich als Kaiser Otto I. vorstellende Kaufmann aus Halle, der wegen Größenwahnsinns in hiesiger Irrenanstalt untergebracht werden mußte, ist schon in Halle in ähnlicher, auf Geistesgestörtheit schließender Weise aufgetreten. — Vorigen Herbst begannen mehrere hiesige Firmen den Verkauf sog. grüner Heringe hier einzuführen. Schnell errang sich diese billige Speise den Beifall des Publikums, besonders der ärmeren Klassen, so daß der Absatz ein ganz enormer war. Auch dies Jahr ist der Consum dieses billigen, so nahrhaften Fisches ein sehr hoher. In der nächsten Monat stattfindenden „Internationalen Kochkunst-Ausstellung", in der besonders die Volksernährung eine Rolle spielt, soll auch der Hering als Volksnährmittel die ihm gebührende Stelle erhalten. Billige Volksküchen und Speiseanstalten, Anstalten zur Verabreichung billiger, warmer Getränke, eine vorzügliche Ernte und hierdurch bedingte niedrige Preise der Nahrungsmittel, deren besonders unsere arbeitende Bevölkerung bedarf, wie Obst, Kartoffeln, dies alles trägt wesentlich dazu bei, die finanzielle Lage unserer Arbeiter zu verbessern. — Seit einer Reihe von Jahren haben nicht soviel Zahlungseinstellungen stattgefunden, wie gerade dies Jahr. Kein Tag vergeht, wo nicht das Amtsblatt, die „Nachrichten", die Bekanntmachung von eröffneten Concursen veröffentlicht. Und gerade solche Firmen sind es, die hochangesehen waren, und von denen man am allerwenigsten eine Zahlungseinstellung erwartet hat. — Man hielt es kaum für möglich, daß der Rath unserer reichen Stadt dem Antrag der Stadtverordneten, eine Stadt-Anleihe von 30 Millionen Mark aufzunehmen, beistimmen würde. Das Unerwartete ist indeß geschehen, und so geht denn die Angelegenheit an das Ministerium des Innern, um von dieser hohen Behörde die Genehmigung zu erbitten. Wie wir schon erwähnten, wird ich indeß unsere Einwohnerschaft nicht mit dem Projekte zufrieden erklären, sondern die Angelegenheit auf dem Beschwerdewege weiter verfolgen. — Soeben bringen wir in Erfahrung, daß die gestern im „Mariengarten" tagende gut besuchte Versammlung der Kellner beschlossen hat, eine Kellnerbörse zu errichten, deren Zweck sein soll, dem Unwesen, welches durch die vielen Kellner-Vermittelungsbüreaux entsteht, zu steuern. Auch will man Schritte thun, um die dem Stande der Kellner so gefährliche Concurrenz durch Kellnerinnen, wenn nicht zu beseitigen, so doch wenigstens einzuschränken, eine Idee, auf deren Erfüllung man, wenigstens hier in Leipzig, nicht rechnen kann.

ϑ **Cassel**, 9. Dezember. (Ungültige Wahl. — Schlaraffia Chasalla.) Bei den gestern stattgehabten Wahlen zur Handelskammer wurden die statutenmäßig ausscheidenden Herren: Kaufmann Rud. Scholl, Mühlenbesitzer Otto Vogt, Fabrikant Frhr. Dr. R. Waitz von Eschen und Kaufmann J. E. Wallach wiedergewählt. Die Wahl ist indessen für ungültig erklärt worden, weil dieselbe nicht zu dem auf 10 Uhr angesetzten Termin, sondern erst nach 10½ Uhr begonnen hat. — Wie wir hören, beabsichtigt die Gesellschaft „Schlaraffia Chasalla" am 7. Jan. 1887 in dem neuen großen Stadtparksaale wiederum einen humoristischen Herren-Abend zu veranstalten, dessen Reinertrag für den Pensionsfond des Königlichen Theaters bestimmt ist. Bei dem großen künstlerischen Erfolge, den ein gleiches Unternehmen der „Schlaraffia" im Vorjahre hatte, wird diese

---

Aber ihrer sind wenige, und auch an ihnen verzweifle ich nicht; oft noch in der Todesstunde der armen Verblendeten löst sich das Eis plötzlich zu einer heißen, strömenden Fluth, die in Wolken emporsteigt und nur mit süßem Wohllaut durch die Harfe rauscht. Denn die Liebe ist Vergebung, Vergebung."

Als er so sprach, leuchtete sein ganzes Angesicht in verklärtem Glanze.

„Aber wohl dem Kindesherzen, welches die Liebe schon frühe auf den Pfad des Guten zurückleitet!" begann er dann von Neuem, indem er den kleinen Heinz im Kreise weiterführte. „Blicke auf diese Schalen, in denen die Tropfen sich sammeln hell und heiß: hier hinein fließen die Thränen, welche angstvolle, sorgenreiche Mütter im Gebete vergießen, wenn sie zu Gott flehen um Kraft für des Kindes unbeständiges Herz. Das ist eine heilige, gnadenvolle Fluth; sie reinigt, wo sie eines Kindes Haupt berührt. Ja, jede Nacht, jede Nacht schwebe ich mit diesen Schalen zu den Betten der schlummernden Kleinen und benetze mit den Thränen ihrer Mütter ihr kindliches Haupt; dann gewinnt der Böse nicht Macht über sie: dann werden die keimenden Triebe des Unrechts erstickt, und mit besserem Willen, frommer, demüthiger erwachen die jungen Schläfer am Morgen und lieben die geliebte Mutter heißer, und die Liebe wehrt d r Sünde.

Und jetzt plötzlich blieb der kleine Heinz aufhorchend stehen. Dann stürzte er erschüttert auf eine der krystallenen Schalen zu, in welche leise Tropfen auf Tropfen niedersank, und seine Stimme mischte sich schluchzend in den sanften Klagelaut. „O, meine liebe, liebe Mutter," rief er aus, „ich erkenne Deinen süßen, guten Ton; das sind die Thränen, die Du um mich weinst, um mich, um Deinen bösen, ungehorsamen Heinz! O, ich habe schwer an Dir gefehlt; aber vergieb mir, vergieb mir! Ich will besser werden, und von nun an sollst Du nur noch Freudenthränen für mich vergießen!"

Schluchzend legte er seine Aermchen um den Rand des Gefäßes und schmiegte liebkosend seine Wange daran; dann erhob er die schwimmenden Augen zu dem heiligen Jüngling und bat: „O, lieber, frommer Engel, löscht doch auch in meinem Herzen die Sündenkeime aus, und gieb mich meiner lieben Mutter als ein gutes Kind zurück!"

Ein himmlisches Lächeln strahlte über die reinen Züge des Genius. Er tauchte seine Hand in die Schale und ließ sanft zwei heiße Tropfen auf des Knaben klare Stirn fallen.

Da schlug der kleine Heinz die Augen auf und erblickte über sich das liebevolle Antlitz seiner Mutter. Er lag in seinem Bettchen, und sie hatte sich über ihn gebeugt, und ihre Thränen hatten ihn aus dem Schlummer geweckt.

Der schöne Traum war vorüber; aber beseligender wirkte die Wahrheit, als die Mutter den Liebling an ihr Herz zog, und er mit noch feuchten Wimpern, aber mit der holden Innigkeit reinsten kindlichen Glückes rief. „O, liebe Mutter, der Engel hat alle meine Sünde ausgelöscht!"

Da weinte die Mutter Freudenthränen, und auf der goldenen Harfe des Engels klang das Halleluja. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0007

Nachricht gewiß allen Freunden des Humors willkommen sei. Die „Schlaraffia“ ist eine gesellige Vereinigung von Künstlern, Schriftstellern ꝛc., die ihre Zweigvereine an den Bühnen fast aller größeren Städte Deutschlands hält. (Wie wir hören, gehen die in Halle wohnenden Schlaraffen damit um, hierselbst einen Zweigverein der „Schlaraffia“ zu gründen. Die Red.)

w. **Coburg**, 9. Dezember. (Unglücksfall. Jugendlicher Harzarspieler.) Die Passanten der Steingasse waren nicht wenig erstaunt, als sie dieser Tage in frischester Morgenstunde in einem der an der Rückseite des Residenzschlosses aufgestellten Schilderhäuser eine Frauensperson entdeckten, welche sich offenbar in einem sehr hilflosen Zustand befand. Es stellte sich heraus, daß das etwas geistesschwache Frauenzimmer sich, in Betten eingehüllt, an einem Strick aus dem Fenster ihrer Wohnung herabgelassen, und, da sich der Strick als zu kurz erwies, sich beim Fallen den Fuß verstaucht und sodann mühsam bis an jenes Schilderhaus geschleppt hatte. Den nicht ganz gewöhnlichen Weg durch das Fenster hatte die Bedauernswerthe gewählt, weil sie in der Wahnvorstellung lebt, die Treppe ihrer Wohnung brenne. Die Unglückliche wurde in das Landkrankenhaus gebracht. — Um dem bekannten Hazardspiel „17 und 4“ fröhnen zu können, entwendete ein 13jähriger Schulknabe im benachbarten Dorfe Oberlautern einem Handarbeiter eine Pfennigsparkarte über 3 ℳ und erhob unter falschem Namen bei der hiesigen städtischen Sparkasse den Betrag, welchen er auch glücklich an Seinesgleichen verspielte.

Halle, den 10. Dezember.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— In der **Polytechnischen Gesellschaft** sprach gestern Herr Maschinenfabrikant E. Weise hier über „die Anwendung flüssiger Kohlensäure“. Redner legte seinen Mittheilungen das deutsche Reichspatent, System Raydt-Kunheim, von der Aktiengesellschaft für Kohlensäure-Industrie in Berlin erworben, zu Grunde. Die flüssige Kohlensäure beim Bierausschank angewendet, ist nach dem Urtheil hervorragender Sachverständiger die beste Art des Bierausschanks, die es giebt. In einer schmiedeeisernen Flasche befindet sich die Kohlensäure, in dem durch starken Druck hergestellten flüssigen Zustande, warmem Wasser gleichend. Die Anwendung der Kohlensäure beim Bierausschank wurde hierauf an vorliegenden Zeichnungen erläutert; die Handhabung ist eine sehr einfache. Die Vortheile des Systems lassen sich in Folgendem zusammenfassen: 1. Das Bier bleibt während der ganzen Zeit des Ausschanks der verunreinigen und verderblichen Einwirkung der atmosphärischen Luft entzogen und befindet sich dauernd unter einem mäßigen Druck desjenigen Gases, welches ihm seinen erfrischenden Wohlgeschmack verleiht und bewirkt, daß es gut bekommt. 2. Ist das Bier zu arm an Kohlensäure, so verbessert es sich während des Ausschankes wesentlich, so daß die letzten Gläser vom Faß die besten und bei Kennern die beliebtesten sind. 3. Der Wirth kann selbst bei geringem Consum die größten Fässer auflegen, ohne daß je ein Schalwerden des Bieres eintreten könnte. 4. Der Faßinhalt kann bis zum letzten Tropfen benutzt werden. 5. In Folge des gleichmäßigen Gehalts an Kohlensäure gewinnt das Bier an Klarheit und Glanz; auch setzt es in den Leitungen ꝛc. erheblich weniger ab, als bei den Luftdruckapparaten. 6. Die Handhabung des Apparats ist äußerst bequem, einfach und sicher; das bei den gewöhnlichen Apparaten erforderliche lästige Pumpen, sowie die störenden und kostspieligen Reparaturen an den Compressionspumpen fallen weg. 7. Die Behörden, der Brauer, der Wirth und die Consumenten erhalten durch den Apparat volle Sicherheit, daß das Bier mindestens in gleicher Güte zum Ausschank gelangt, wie es vom Brauer geliefert wurde. 8. Durch das Comprimiren der Luft mittelst der Pumpe oder einer Wasserleitung wird Wärme erzeugt, während durch den Uebergang der flüssigen Kohlensäure in die Luftform Wärme gebunden, also Kälte hervorgebracht und dadurch Eis gespart wird. — Der flüssige Zustand der Kohlensäure bietet den entscheidenden Vortheil, daß in kleinen Behältern große Gasmassen angesammelt und durch Oeffnen des Verschlusses beliebig unter Druck zur Verwendung gebracht werden können. Die Kosten der Kohlensäure stellen sich auf 60—70 Pfg. pro Hektoliter Bier. Die erwähnte Aktiengesellschaft leiht die ihr gehörigen und in ihrem Besitz verbleibenden schmiedeeisernen Flaschen für je 3 Monate gratis her. In Folge dessen kostet der übrige Apparat weniger als ein guter Luftdruckapparat mit Pumpe. Vertreter der Gesellschaft für Halle ist Herr Franz Berger hier. — In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde allgemein konstatirt, daß die Anwendung der Kohlensäure zur Bierpression praktisch gute Resultate gezeigt habe.

Gerichtszeitung.

Mühlhausen, 7. Dez. Ein sensationeller Prozeß wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt, indem der Weinhändler Franz Xaver Nithardt von hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldbuße von 30,000 ℳ und zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt wurde. Die Geldstrafe wird im Nichtbezahlungsfalle in eine zweijährige Gefängnißstrafe umgewandelt. Das Strafmaß würde noch ein höheres gewesen sein, wenn nicht das hohe Alter des Angeklagten und seine Kränklichkeit in Betracht gezogen worden wären. Nithardt wurde schuldig befunden wenigstens in 50 Fällen verfälschten Wein unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben, außerdem machte er sich noch in 30 Fällen des Betruges schuldig. — Sein Sohn Eduard Niethardt, der mit dem Vater gemeinschaftlich das Geschäft führte, stand bereits im Dezember vorigen Jahres vor Gericht und wurde damals zu 18 Monaten Gefängniß, sowie zu einer Geldbuße von 60,000 ℳ verurtheilt, wie auch damals die Veröffentlichung des Urtheils in einer großen Anzahl deutscher Zeitungen anberaumt wurde. Hinsichtlich des Vaters, der sich damals der Untersuchung durch die Flucht entzogen hatte, wurde von einer Veröffentlichung des Urtheils Abstand genommen, weil seither die Firma Nithardt aufgehört habe zu existiren. Die Nithardt's hatten besonders eine große Ausfuhr von Wein nach verschiedenen Theilen Deutschlands, doch war kaum ein echter Tropfen zwischen dem Gemisch, daß sie als Wein verkauften.

— Straßburg, 6. Dezember. Die Strafkammer des Landgerichts Straßburg hat am 4. Dezember das Urtheil in dem gegen den Privatdozenten und prakt. Arzt Dr. van der Velden wegen fahrlässigen Meineids eingeleiteten Strafverfahren verkündigt. Das Urtheil lautet auf 1 Monat Gefängniß und Tragung der Kosten. Der Sachverhalt dieser cause célèbre ist kurz folgender. Im Anfange dieses Jahres brachten verschiedene Blätter, u. A. die „Magdeburger Zeitung“, eine scherzhafte Nachricht über eine angeblich zwischen einem höheren Postbeamten in Straßburg und einem Arzte, betreffend die Erkrankung eines Subalternbeamten, stattgefundene Korrespondenz, und zwar in einer solchen Weise, daß der höhere Postbeamte dadurch der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Die Pseudonymen waren derart, daß Jedermann darunter den Oberpostdirektor Wittmann und den Dr. van der Velden erkennen mußte. Die Sache wurde als Beamtenbeleidigung angesehen und es wurde gegen die betreffenden Blätter Strafuntersuchung eingeleitet. Nach den zwischen den beiden genannten Personen gepflogenen mündlichen Verhandlungen, bei welchen van der Velden versicherte, daß die Zeitungsnotiz nicht von ihm ausgegangen sei, wurde die Strafanzeige gegen die betreffenden Blätter zurückgezogen. Durch ein Kanzlei-Versehen wurde jedoch die Strafanzeige gegen die „Magdeb. Ztg.“ nicht zurückgezogen. Das Strafverfahren begann und es wurden Zeugen verhört, um den Ursprung der Gerüchte, die zu der Zeitungsnotiz Anlaß gegeben hatten, festzustellen. Beim Durchsehen der Zeugenprotokolle fiel der Staatsanwaltschaft in Magdeburg der absolute Widerspruch zwischen der Aussage eines höheren Eisenbahnbeamten, der den in der Zeitungsnotiz geschilderten Hergang von Dr. van der Velden selbst vernommen hatte, und der eidlich bekräftigten Aussage des Letzteren auf. Nachdem noch andere Zeugen verhört worden waren, wurde gegen Dr. van der Velden das Strafverfahren wegen fahrlässigem Meineid eröffnet. Die Hauptverhandlung hat am 27. November in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums stattgefunden. Aus dieser Verhandlung ergab sich zunächst, daß die angebliche Korrespondenz zwischen dem Oberpostdirektor Wittmann und dem Dr. van der Velden gar nicht stattgefunden hat. Es ergab sich ferner ein totaler Widerspruch zwischen den Aussagen von diesen Hauptzeugen und denjenigen, die Dr. van der Velden als beeidigter Zeuge gemacht hatte. Hingegen führte die Vertheidigung eine ganze Reihe von Zeugen auf, die den besten gesellschaftlichen Kreisen Straßburgs angehören und die sämmtlich aussagten, daß Dr. van der Velden zur Zeit, als die betreffende Zeitungsnotiz überall als guter Witz herumgeboten wurde, stets versichert habe, er stehe der Sache fern und diese Notiz sei ohne sein Thun und Wissen entstanden. In ihrer Anklagerede stellte die Staatsanwaltschaft den Unterschied zwischen dem eigentlichen Falscheide und dem fahrlässigen Meineide fest, erklärte, warum in dem vorliegenden Falle nur von letzterem die Rede sein könne, indem die culpa darin bestehe, daß der Angeklagte versäumt habe, sein eigenes Gedächtniß aufzufrischen, und stellte den Strafantrag auf zwei Monate Gefängniß. Gegenüber den Zeugenaussagen hatte der Vertheidiger, Dr. Reinhard, keinen leichten Stand. Zum objektiven Thatbestand betonte er namentlich, wie trügerisch das Gedächtniß der vor Gericht aussagenden Personen sich jeden Tag erweise, und sich namentlich in dieser Sache erweisen müsse, deren Anfänge bis in den September des Jahres 1885 zurückgreifen, und die so viel und mit so verschiedenen Varianten herumgeboten worden ist, daß schließlich selbst bei den direkt Betheiligten eine große Unsicherheit der Vorstellung des eignen Gedächtnisses entstehen müsse. Betreffend die juristische Würdigung des Falles warf der Vertheidiger dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Halbheit vor, indem von einer Fahrlässigkeit nicht die Rede sein könne; entweder handle es sich um einen wirklichen Meineid, über welchen zu urtheilen die Strafkammer des Landgerichts nicht kompetent sei, oder um eine Gedächtnißschwäche, die um so weniger zu bestrafen sei, als auch die Aussagen der Hauptzeugen sich in den Einzelheiten nicht vollständig decken. Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten mit großer Courtoisie geführt. Das Gericht verschob an jenem Tage die Verkündigung des Urtheils; dieselbe erfolgte, wie bereits gesagt, am 4. Dezember. Zur Anhörung derselben hatte sich ein zahlreiches Publikum im Gerichtsgebäude eingefunden. Jedermann hat Bedauern mit Dr. van der Velden; er ist hochbegabt und als Arzt außerordentlich tüchtig und beliebt. Die Hauptbelastungszeugen waren früher seine Freunde. Abgesehen von dem Zeugeneide des nunmehr verurtheilten Dr. van der Velden hatte die ganze Sache keine Wichtigkeit; es lag ihr nur ein einfältiger Witz zu Grunde.

Predigt-Anzeigen.

Am 3. Advent, den 12. Dezember, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr gemeinsamer Hauptgottesdienst für die Marien- und Ulrichsgemeinde Diakonus Richter. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster. Abends 6 Uhr für die Marien- und Ulrichsgemeinde Archidiak. Pfanne. — Kapelle des Nordfriedhofes vor dem Steinthore Nachmittags 2 Uhr Diakonus Grüneisen. Montag, den 13. December Abends 6 Uhr Bibelstunde Diak. Nietschmann. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 10 Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Diakonus Richter. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst im Volksschulsaale, Neue Promenade Nr. 13. Diak. Richter. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Schmiedstraße 17, Domprediger Beelitz. Abends 6 Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Archidiakonus Pfanne. — **Zu St. Moritz:** Vormittags 10 Uhr Diakonus Nietschmann. Nachmittags 1¾ Uhr Kindergottesdienst Oberprediger Saran. Abends 6 Uhr Derselbe. — **Hospitalkirche:** Vormittags 8¾ Uhr Diakonus Nietschmann. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Domprediger Beelitz. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Dompred. Albertz. Abends 5 Uhr Derselbe. Academischer Gottesdienst Vorm. 11¾ Uhr Prof. D. Hering. (Versammlung der confirmirten Söhne Nachmittags 3 Uhr beim Herrn Cons.-Rath Göbel. — **Zu Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Hülfsprediger Lohmann. — **Zu Glaucha:** Vormittags 10 Uhr Prediger Palmié. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hülfsprediger Graß. (Gesammelt wird eine Collecte für innere Mission des Prov.-Vereins). Im städtischen Siechenhause: Sonntag Vorm. 9 Uhr Hülfsprediger Graß. Freitag den 17. December Abends 8 Uhr Bibelstunde Pastor Knuth. — **Katholische Kirche:** Morgens 7½ Uhr Frühmesse; Morgens 9½ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Advents-Andacht.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, 8¾ Uhr Vormittags.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 9. bis 10. December.

Stadt Hamburg. Dr. Hagen m. Gem. a. Wien. Fräul. Sachs m. Begl. a. Breslau. Frau Dr. Regent a. Breslau. Parlamentsmitglied Lord Hanny Bruce a. London. Brauerei-direct. Westhofen a. Coburg. Oberamtmann Brassert a. Polleben. Frau Dr. Körner a. Hettstedt. Rentier Wondra a. Loschwitz. Fräul. Harzer, Concertsängerin a. Schwerin. Hr. Halir a. Weimar. Dr. med. Büttner m. Gem. a. Libau i/Rußl. Die Kaufl. Bunge a. Georg-Marienhütte, Kwiletzki und Appert a. Berlin, Herzau a. Düren, Krohn a. Berlin, Katz a. Stuttgart.

Winter-Fahrplan.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben:	7,5, (kommt von Könnern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55, 8,50.
Sorau-Guben:	7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,9†.
Berlin-Bitterfeld:	4,21, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11,31*. 2,50 (kommt vom Bitterfeld) 5,23†, 5,44, 8,58, 10,53*.
Leipzig:	5,52§, 7,9 8,42§, 9,43, 11,7§, 11, 28†, 1,12, 2,51, 4,27§, 5,31, 7,37§, 8,23, 8,57§, 10,27†, 11,53.
Magdeburg:	2,45, 7,21†, 8,52, (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,56, 8,58, 10,41†.
Nordh.-Cassel:	6,55, (kommt von Nordhausen) 7,14†, 10,5, (kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13, 8,00, (kommt von Eisleben) 8,58†, 10,35.
Thüringen:	4,28*, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13†, (kommt von Eisenach) 10,38, (kommt von Eisenach) 1,9, 5,15, 5,33*, 8,3, (kommt von Eisenach) 9,18*, 10,56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben:	7,40, 11,35, 3,5, 6,00, 9,25.
Sorau-Guben:	7,45, 1,33†, 7,24. (fährt bis Finsterwalde)
Bitterfeld-Berlin:	4,35*, 7,25, 9,18†, 11,—, 2,—, 5,39*, 6,00, 8,45, (fährt bis Bitterfeld) 9,22†.
Leipzig:	3,2, 4,20§, 7,30†, 8,25§, 10,15, 11,30§, 1,40, 3,20§, 5,8, 6,15§, 7,15, 9,5, 10,47†, 11,00§.
Magdeburg:	7,19, 9,51, 10,55, (fährt bis Cöthen) 11,31†, 1,24, 3,10, 5,50, 8,33, 10,30, 12,5 (fährt bis Cöthen)
Nordh.-Cassel:	5,10, 7,45 (fährt bis Eisleben) 9,00, 11,43†, 12,50, (fährt bis Eisleben) 2,00, 5,50, (fährt bis Eichenberg) 9,30, (fährt bis Nordhausen) 10,37†, 12,9, (fährt b. Oberröblingen)
Thüringen:	5,40, 7,45†, 10,15, 11,38*, 2,5, 5,29†, 6,5, 6,40, (fährt bis Erfurt) 11,3*.

Industrie und Handel.

— Venetianer 30 Lire-Loose. Die nächste Ziehung findet am 31. Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 9. December.

Das Minimum, welches gestern nordwestlich von Irland sich befand, liegt, ostwärts fortschreitend, mitten über der Nordsee, über Irland und Westengland Weststurm, im südöstlichen Nordseegebiete schweren Sturm aus südwestlicher Richtung verursachend. Borkum meldet orkanartigen Sturm aus Südsüdwest. Auch im Binnenlande sind die südlichen und südwestlichen Winde aufgefrischt, und haben stellenweise einen stürmischen Charakter angenommen. Das Wetter ist über Centraleuropa warm, unbeständig und regnerisch. In Cuxhaven wurde Nachts Blitzen, in Vesterogk auch Donner beobachtet.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Havaranda — 3, Petersburg + 2, Hamburg + 4, Memel + 3, Paris —, Karlsruhe + 6, München + 5, Chemnitz + 4, Berlin + 6.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lina Schweitzer mit Reg.-Bureau-Diätar Hrn. E. Telge (Magdeburg). Frl. Helene Hoffmann mit Hrn. Otto Feuerstack (Magdeburg). Frl. Emma Fehling mit Kaufmann Hrn. Gottfried Bader (Nordhausen-Mühlhausen).

Verehelicht: Hr. Rudolf Trömel mit Therese Franke (Neu-Untermhaus). Hr. Pfarrvikar R. Jobst mit Amalie Köhne (Jena-Heerda).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. H. Kawerau (Berlin). Hrn. A. Reinwage (Blankenburg). Hrn. F. Randolff (Seehausen in der Altm.). Hrn. O. Hirschfeld (Gemeindemühle b. Bleicherode). Hrn. Prof. Dr. Klencke (Hannover).

Eine Tochter: Hrn. W. v. Sperling (Rittergut Balgstädt). Hrn. Prem.-Lieut. von Treschow I. (Berlin). Hrn. Dr. med. Strube (Hötensleben).

Gestorben: Tischlermeister Fr. Jörn (Halberstadt). Gutsbesitzer J. G. Naumann (Döschwitz). Frau Christ. Schmidt geb. Wundrack (Zeitz). Pastor F. Bindemann (Neuendorf bei Bahn). Frau M. Hilken geb. Kirchhoff (Rastatt). Frau W. v. Goeschen geb. Hasselbach (Aachen). Professor Dr. phil. Max Jancovius (Dresden). Gräfin Gabriele Gersdorff geb. Freiin v. Palombini (Lipsa i/Oberlausitz). Geh. Calculator Carl Gregor (Berlin). Pastor em. Hermann Girschner (Nordhausen).

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann und Restaurateur Herrn **F. Haack** in **Cröllwitz** ist vom 15. d. Mts. ab eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übertragen worden.

Giebichenstein, den 9. Dezember 1886.

Kaiserliches Postamt.
Wünsche.

Im Saale des Kronprinzen.
Sonnabend, den 11. Dezember 1886, Abends 8 Uhr
IX. Concert
des
Orchestermusik-Vereins.
Schubert, Symphonie C-dur. — Beethoven, Ouv.: „Egmont“. — Mendelssohn: Ouv.: „Athalia“. — Herfurth, Abendständchen für Trompete. — Weber, Ouv.: „Der Freischütz“.

Bürgerverein für städt. Interessen.
Sonnabend, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr
Sitzung
in der „**Halloria**“.
Der Vorstand.

Den Obdachlosen

im **Asyl, Klosterstraße 8 u. 9**, soll auch in diesem Jahre eine kleine **Weihnachtsfreude** bereitet werden und sind die Unterzeichneten gern bereit, Geld und andere Gegenstände entgegen zu nehmen.

Lange, Rentier, Luisenstr. 12. **Seuf**, Rentier, Gr. Ulrichstraße 6. **Lohmann**, Hilfsprediger, Wilhelmstr. 21. **Eugling**, Kaufmann, obere Leipzigerstr. 33 im Comptoir. Frau Superintendent **Herbst**, Harz 8. **R. Wennhak**, Henriettenstr. 8.

Der Frauen-Verein für Waisenpflege

wiederholt seine schon neulich ausgesprochene Bitte für seine Pfleglinge. Wir müssen 110 elternlose Kinder jetzt mit dem versorgen, was sie für ein ganzes Jahr an Kleidung gebrauchen. Gaben an Geld, Stoffen und Kleidungsstücken nehmen mit Dank entgegen: Frau **v. Voß**, Königsplatz 1, Frau Oberbürgermeister **Staude**, Sophienstr. 22, Frau Secretair **Pfützner**, gr. Märkerstraße 13, und der Unterzeichnete.

H. Albertz, Domprediger,
kl. Klausstr. 12, I.

Die **monatliche Missionsstunde** in der **Marienkirche** für die städtischen Gemeinden hat für **Montag, den 13. Dezbr., Abends 6 Uhr** Herr Diakonus **Nietschmann** übernommen. Die Missionsfreunde werden hieran mit der Bitte um ihre Theilnahme erinnert.

D. Förster.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612112-18/fragment/page=0008

Zweite

Erste Beilage zu 290 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend, 11. Dezember 1886.

empfehlen zu Weihnachts-Einkäufen sämmtliche

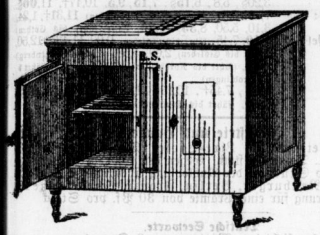
Geschw. Jüdel

Leinen- und Baumwollwaaren.

Fertige Wäscheartikel für Herren, Damen und Kinder, **Oberhemden, Kragen, Manchetten, Schürzen, Unterröcke, Corsets, Taschentücher. Kinderhüte und Knabenmützen. Kinderstrümpfe und Gamaschen in allen Farben.**

Specialität: Garderobe für Knaben und Mädchen.

(19775)



Unter Garantie für beste Qualität der Waaren.

Lager von Petroleum-, Hänge-, Salon-, Tisch-, Wand- und Hand-Lampen.

Kronleuchter mit 2, 3, 5, 8 u. mehr Armen.

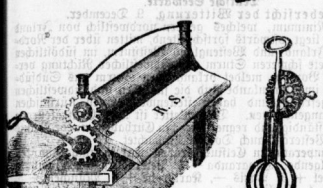
Farbige **Glas-Ampeln, Wirthschaftsmaschinen** und sonstige praktische Utensilien für jeden Haushalt.

Alfenide-Waaren.

Beste **Stahlwaaren,** besonders Tafel-, Dessert- u. Tranchirbestecke mit Prima-Elfenbein- und Ebenholz-, sowie Alfenide-Heften v. J. A. HENKELS Berlin und Solingen.

Porzellan-Café-Service.

Speise-Service.



Permanente Ausstellung für

Haus- und Küchenbedarf

von

Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstr. 15, neben dem Krystallpalast.

Specialität: Vollst. Küchen- u. Wirthschafts-Einricht. für Privathaushalte, Rittergüter, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien 2c. in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Fabrik und Lager von

Mangelmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Dampf-Waschkessel, Plättöfen, Kohlen-Plätteisen, Eisschränken, Aufwaschschränken f. die Küche, Fliegenschränken, Weinflaschenschränk., eisernen Waschtischen in Schmiedeeisen, Blumentischen in do. Blumenstellagen in Schmiedeeisen, Aquarien, Doucheapparaten u. Badewannen, Sitzbädern u. Bidets, Badeeinrichtungen, Water-Closets f. das Zimmer, Nähmaschinen

Gartenbänken, Gartenstühlen, Gartensesseln, Gartentischen, Gartenzelten, Gartenschaukelst., Zeltbänken, Zelt. Fleischhackmaschinen, Kaffeerösmaschinen, Herdkaffeebrennern, Spirituskaffeebrenn., Gitter-Kugelkaffebr., Kaffee- und Gewürz-Mühlen, Univers.-Reibemasch. Serv.-u. Fruchtpress., Mandelreiben, Familienfederwaag., Messerputzmaschinen, Selbstthät. Eismasch. Seltersw.-Apparat, Patent-Schneeschläg. Kartoffelquetschen, Bohn. Schneidemasch. Glasconservebüch.,

in Schmiedeeisen.

Brotschneidemasch., Brothobeln, Emaill. Bouillontöpf. Petrol.-Kochapparat. Gas-Kochapparaten, Tafelwaagen, Petroleum-Messern, Servirtischen, Blumentopfständern, Tischch. m. Marmorpl. Eleg. Vogelbauern, Papagei-Bauern, Schwimm-Theekesseln, Berzeliuslampen mit Kessel, Eierliedern zu 4, 6 und 8 Eiern, Messings- u. Neusilb. Theebrettern, Messing-Plättglocken und Mörsern, Bowlen mit od. ohne Gläser, Tafelaufsätzen und Fruchtschaalen

Illustrirter Preis-Courant nebst Gebrauchs-Anweisungen und Beschreibungen stehen franco gegen franco zu Diensten.

Jahr der Geschäfts-Eröffnung 1865.

Grösste **Auswahl von Waaren** in Alabaster, Britannia-Metall, Bronceguss, Eisenguss, Marmor, Messingblech, Messingguss, Schwarz- und Zinkblech, Zinkguss.

Bijouterie-Waaren.

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren.

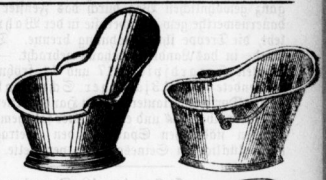
Küchengeräthe in Holz und Weissblech.

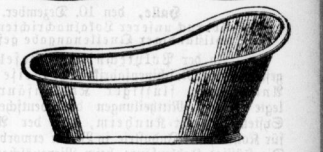
Kochgeschirr in allen Formen und Grössen, in Gusseisen, Schwarzblech, emaill.-verzinnt.

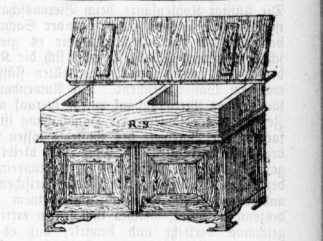
Englische Kupfer- und Lackir-Waaren.

Prima Neusilber-Waaren.

Syderolith- und Thon-Waaren u. s. w.







Bekanntmachung.

Die **Schieferdeckerarbeiten** zum Bau des neuen **Logenhauses** in der **Albrechtstraße** sollen im Wege der öffentlichen Wettbewerbung vergeben werden. **Bedingungen** und Zeichnungen sind bei Herrn **Friedrich Kuhnt,** Steinweg 33 einzusehen. Angebote sind bis

Donnerstag, den 16. December, Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen. [19768

Die Loge zu den 5 Thürmen am Salzquell.

C. F. Schulze,
Pfännerhöhe 2a.

Pappel-Verkauf.

Zum **Verkauf von 78 Stück** an der Halle-Leipziger Provinzial-Chaussee am **Chausseehause Dieskau** in Station Nr. 5,7 bis 6,6 stehenden, starken und gesunden Pappeln ist öffentlicher Bietungstermin auf

Mittwoch, den 15. December cr. Vorm. 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt. [19788

Die Kaufgelder sind im Termin selbst sofort baar zu zahlen.

Halle a S., den 8. December 1886.

Die Landes-Bauinspection.

Sonnabend d. 11. ds. trifft ein Transport schöner, schwerer hochtragender und frischmelkender **Kühe und Kalben, Altenburger und Genthiner Schlag,** ein und steht von **Sonntag** ab bei mir zum Verkauf. [19824

Julius Petzold, Weißenfels.

Bekanntmachung.

Offene Pfarrstelle.

Voraussichtlich wird die unter unserem Patronate stehende **Oberpfarrstelle zu St. Stephani** hierselbst binnen kurzem **vacant** und soll baldmöglichst anderweitig besetzt werden.

Das **Einkommen der Stelle** beträgt **neben freier Dienstwohnung zur Zeit 7670 M**, wovon 300 M an die Wittwe **eines** verstorbenen Amtsvorgängers **zu** zahlen sind. Der **Hauptbestandtheil des Stelleneinkommens** besteht in dem Ertrage der Ländereien und beziffert sich gegenwärtig auf **rund 5200 M.**

Bewerbungen um die Stelle sind bis zum **24. December cr.** an uns **einzureichen.**

Aschersleben, den 2. Decbr. 1886.

Der Magistrat.
Michaëlis.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Rectors an hiesigem **Realprogymnasium**, mit welcher ein Jahresgehalt von 4500 Mark verbunden ist, wird voraussichtlich am 1. Januar 1887 frei. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei uns melden.

Naumburg a S., den 27. Novbr. 1886.

Der Magistrat.

An dem hiesigen städtischen Gymnasium wird am 1. April fut. die 6. ordentliche Lehrerstelle, mit welcher 1800 M Gehalt und 360 M **Wohnungsgeld** verbunden sind, vacant. **Bewerber, welche** die facultas in Religion **und** im Hebräischen für alle Klassen **haben müssen, wollen** ihre Zeugnisse **bis zum 20. December cr.** an uns einreichen. [19772

Wittenberg, den 4. December 1886.

Der Magistrat.
Dr. Schild.

Holz-Auktion.

Es kommen

Freitag, den 17. Dezember cr.

im Forstrevier **Burgkemnitz,**
Schlag Schwedel:

ca. 200 kieferne Brett- und Baustämme

zum meistbietenden Verkauf.

Sammelort früh 9 Uhr hiesiger Gasthof. [19767

Die Forstverwaltung.
Kaden.

Auction.

Sonnabend, den 11. December cr. versteigere ich zwangsweise **Vorm. 9½ Uhr im Gasthofe zur Weintraube, hier Geiststr. 61:**

1 Kastenwagen und ca. 25 Ctr. Briquettes,

Vorm. 10½ Uhr Geiststr. Nr. 42, hier:

2 Sopha, 3 Kleidersekretäre, Tische, Stühle, ¼ Tonne Lagerbier 2c.

Dietze, Gerichts-Vollzieher. [19796

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend, den 11. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42,** hier:

1 Kastenwagen, 1 Schreibsecretär, 1 Wäscheschrank, 1 Nähmaschine, 1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Kommode mit Glasaufsatz, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Heft Möbelzeichnungen 2c. [19790

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 11. d. Mts. Vorm. 9½ Uhr versteigere ich **Geiststr. 42** zwangsweise:

1 **Pianino**, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Consol mit Spiegel, 2 Schreibpulte, 10½ Kiste Cigarren, 1 Faß Schmierseife, 1 Tonne Cichorien, 1 Kanne Gewehröl, 1 Ofen, 1 Kiste Messingabfälle, 4 Rollen Messingblech, 1 Batterie mit div. Zubehör zu einer Vernickelung, 21 complette Schnitte und Stanzen zur Anfertigung eines Patent-Vordenführers für Nähmaschinen, 1 hölzerne Drehbank und 3 Lampen.

19805] **Kraft,**
Gerichtsvollzieher.

Soolbad Kösen.

Die Badeanstalt am Gradirwerk, bestehend aus Wohnhaus mit 19 Wohnräumen und Badeanstalt mit eleganter Einrichtung ist zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer daselbst. [19734

Ein gut verzinsbares **Haus** mit großem Geschäftsladen in bester Lage **Jena's** ist Umstände halber für den festen Preis von 10000 Thaler bei einer **Anzahlung von 3000 Thalern** zu verkaufen. [19739

Näheres bei Herrn Restaurateur **H. Müller** in **Jena**, Saale, Bahnhof.

Stroh in Doppel-Lowry-Ladung zu kaufen gesucht von **A. Fleischmann, Wölsdorf b/Saalfeld a S.** [19740

Offene und gesuchte Stellen.

Für den **Cassendienst** im **Stadttheater** wird ein junges

Fräulein

gesucht, welches bereits solche oder ähnliche Beschäftigung gehabt hat.

19774] **Die Direktion.**

Auf dem Rittergut Zangenberg bei Zeitz wird ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener

Kutscher

womöglich zum 1. Januar gesucht. Gedient. Cavalleristen erhalten den Vorzug. [19738

Schubert.

Einige Drescherfamilien

sowie 4 tüchtige

Ackerknechte

suchen per 1. Januar Stellung durch das Placierungsbüreau **Saalstr. 18 in Weißenfels.** [19797

Vermiethungen.

Mitte Januar wird eine Stube ev. mit Kammer von einer Dame mit einem kleinen Knaben auf ca 4 Wochen in der Nähe des Steinwegs zur Durchführung einer Ohrenkur gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **C. B. 15** in der Expedition der Zeitung niederzulegen. [19783

Frdl. **Hof-Wohnung**, best. aus 2 St. K. K. u Zubeh., für den Pr. v. 150 M pr. 1. 4. 87 an ruh Leute z. verm.

19776] **Lukengasse 3 p.**

Die II. Etage meines Hauses, **gr. Steinstraße 15,** bestehend aus 8 Zimmern, 4 Kammern, Küche und Zubehör, ist **zum 1. April zu vermiethen. Ferd. Dehne.**

Elegant möblirtes **Zimmer** zu vermiethen **Harz 16,** Bel Etage. [19802

Landständisch garantirtes 4% Staats-Eisenbahn-Anlehen des Grossfürstenthums Finland.

Zeichnungen zu der am 14. u. 15. ds Mts. stattfindenden Subscription zum Course von 100,30%, nehmen kostenfrei entgegen.

Meininger 4% Hypothekenbank-Pfandbriefe,

unter Staats-Controlle stehend, verkaufen wir zum jeweiligen Berliner Tagescourse OHNE Spesenberechnung und lösen die am 1. Januar 1887 fälligen Coupons dieser Pfandbriefe bereits ab 15. ds. Mts. kostenlos ein. [19790

Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a. S. E. G.

Bei **Ludw. Hofstetter, Buchhandlung Poststr. 13** in Halle a. S. sind soeben eingetroffen:

Neue sehr schön ausgestattete Jugendschriften:

Töchter-Album. Herausgegeben von **Thekla v. Gumpert.** Gebunden Mk. 6,75, in schwarz Kaliko geb. Mk. 7,50, in roth Kaliko Mk. 7,75.

Herzblättchens Zeitvertreib. Herausgegeben von **Thekla von Gumpert.** Gebunden in engl. Leinwand mit reicher Vergoldung 6 Mk., kart. in eleg. Umschlag Mk. 5,25.

Märchenbuch von **Amélie Godin.** Mit 140 Holzschnitten und 4 Bildern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **L. Venus, O. Försterling und G. Süs.** Preis eleg. geb. 9 Mk., mit Goldschnitt 10,50 Mk., in Prachtband mit Goldschnitt 15 Mk.

Lustige Koboldgeschichten. für die Kinderwelt von **Julius Lohmeyer.** Mit zwölf Aquarellen von **Carl Gehrts.** Preis 5 Mark.

Kleine Sippschaft. Ein Bilderbuch. 16 Bilder in Farbendruck nach Aquarellen von Professor **O. Pletsch,** mit Text von **V. Blüthgen.** Gebunden 6 Mk.

Allgemeiner Spar- & Vorschuss-Verein

zu Halle a/S. Eingetragene Genossenschaft. [19789

Bilanz pro ultimo November 1886.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Cassa-Conto	34534	30	Capital-Conto	317895	—
Wechsel-Conto	441173	68	Reservefonds-Conto	50955	04
Effecten-Conto	18354	20	Darlehn-Conto „A." 6monatl. Kündig.	768792	—
Debitoren-Conto	1009990	19			
Diverse Debitoren	27679	17	Darlehn-Conto „B." 3monatl. Kündig.	93579	—
			Darlehn-Conto „C."	238980	58
			Diverse Creditoren	61529	92
	1531731	54		1531731	54

Hallescher Bank-Verein

von

Kulisch, Kaempf & Co.

Status ultimo November 1886. [19779

Activa.

Cassen-Bestand mit Einschluß des Giro-Guthabens bei der Reichsbank	M 177,262
Guthaben bei Banquiers	„ 422,130
Lombard-Conto	„ 451,688
Wechsel-Bestände	„ 4,854,605
Effecten	„ 256,847
Sorten und Coupons	„ 52,471
Debitoren in laufender Rechnung	„ 8,539,087
Diverse Debitoren	„ 1,725,970
Passiva.	
Actien-Capital	„ 6,000,000
Depositen mit Einschluß des Checkverkehrs	„ 2,648,320
Accepte	„ 1,230,862
Creditoren in laufender Rechnung	„ 2,774,460
Diverse Creditoren	„ 2,596,169
Reserve- und Delcredere-Fonds	„ 943,512

18000 Mark

zu 1. Januar zur I. Hypothek zu 4½ % zu leihen gesucht. Unterhändler verbeten. Offerten unter **L. W. 10487 an J. Barck & Co.,** hier erbeten. [19801

In der in unserer Zeitung Nr. 283 und 285 enthaltenen Annonce 6 Stück Kuhkalben zu verkaufen muß es statt Kuhkalben, Kuhkälber u. statt Ohlauer, — Glaner — heißen, was wir hierdurch berichtigen. [19763

Kinderl. Leute wollen ein Kind geg. Entsch. in liebev. Pflege nehmen. Gefl. Off. **A. H.** d. d. Exped. d. Bl. [19764

Christbäume.

Meinen werth. Kunden sowie einem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß der Verkauf meiner Christbäume mit heutigem Tage beginnt.

Ich empfehle Fichte und besonders Edeltanne in ausgezeichnet schöner **Waare, jeder Größe** und billigstem Preise. [19803

Hochachtungsvoll
A. Uhlitzsch,
Königstr. 33.

Einige Tausend Centner gut gepreßte frische

Rübenschnitzel

sind preiswerth abzugeben [19791

Zuckerfabrik Wallwitz
(Saalkreis).

Zu elegant, praktisch passenden **Weihnachtsgeschenken** eröffnet seine **Ausstellung** wirklich **feiner Parfümerien, Seifen, Bürsten, Kamm- u. Kurzwaaren.**

Blumen-Essenzen:

für Taschentücher, Kleider, Spitzen 2c. in allen Naturgerüchen u. Bouquets, als: **Rose, Reseda, Veilchen, Maiglöckchen, Heliotrop, Es-Bouquet, Jockey-Club, Ilang, Opponax** 2c. in Flacon à 0,50, 1, 2, 3 M und in eleg. Kästchen zu 3 Stück sortirt:

Blumenseifen,

äußerst milde für die Haut und von feinsten Parfüms in den verschiedensten Gerüchen. Carton à 3 Stück von 1 bis 4 M.

Wirklich schöne Neuheiten in Cartonnagen,

gefüllt mit den besten obigen Blumengerüchen in eleganter Ausstattung und großer Auswahl zu 0,50 bis 20 M.

Echtes Eau de Cologne, Platina-Räucherlampen

in eleg. Mustern per Stück 2 u. 3 M,

Pomaden und Haaröle.

Reich sortirtes Lager feiner **Patent-Stahldraht-Haar-, Kopf-, Kleider- und Taschen-Bürsten** zu 0,50, 1, 1,50, 2 und 3 M,

Frisir-, Staub-, Stiel- und Taschenkämme,

auch in Garnitur u. Necessaires, zu 0,50 bis 5 M. [19799

Zerstäubungs-Apparate

per Stück 1 bis 3 M,

Reiserollen von Leder, 1 bis 4 M, gefüllt mit 20 verschiedenen Reiseeffekten bis zu 10 M

Kamm- u. Toilettekasten, gefüllt und ungefüllt, 0,50 bis 10 M,

Feinste Wasch- und Badeschwämme, zu 0,50, 0,75 u. 1 M,

Spiegel vom einfachsten bis elegantest geschliffenen Crystallglase zu 0,50 bis 6 M

empfiehlt zu billigsten Preisen

Oscar Ballin,

Lieferant feiner Parfümerien, Leipzigerstr. 95.

Die Südfruchthandlung

G. Sponner, Gr. Klausstr. 8

offerirt:

Pa.	**Rhein. Wallnüsse,**	à Pfd.	0,35 M
„	**Sicil. Haselnüsse,**	„	0,40 „
„	**franz.** „	„	0,45 „
„	**Kalif. Datteln,**	„	0,45 „
„	**Kranzfeigen,**	„	0,50 „
„	**Para-Nüsse,**	„	0,60 „
„	**Istr. Haselnüsse,**	„	0,70 „
„	**Smyrnafeigen,** 1 Pfd. Kiste		0,85 „
„	**do.** 2		1,60 „
„	**Krachmandeln,**	à Pfd.	1,35 „
„	**Traubenrosinen,**	„	1,35 „
„	**Messina-Apfelsinen,** 25 St.		1,75 „
„	**Citronen,**	„	1,60 „

Das meiste Geld

zahlt stets für altes Gold u. Silber, gold. u. silberne Uhren, Tressen, Möbel, Betten, Wäsche, getragene Kleidungsstücke jeder Art, ganze Nachlasse u. s. w. [19683

C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Restaurant Actien-Brauerei am Roßplatz.

Heute Sonnabend [19775

Schlachtefest,

wozu ergebenst einladet

Fritz Dietzel.

Und der Kadet erscheint in funkelnder Parade bei dem Alten, eben als dieser, gleichfalls im kriegerischen Schmucke, zu einem Veteranenbegräbniß gerüstet ist. Der Kadetunteroffizier bringt in strammer Haltung und im Tone einer respektvollsten Meldung seine Werbung vor, erhält aber die unerwartete und betrübende Antwort, daß der Cafetier und Veteranenchef seine Tochter „keinem Militäristen nicht geben" will. Vollends vernichtet wird aber der unglückliche Liebhaber durch den Umstand, daß seine Schöne nicht mehr im Kaffeehause erscheint und daß ein an sie gerichteter Brief vom „Putzmeister" uneröffnet zurückgebracht wird. Der Feuerwerker ergiebt sich in sein Schicksal und geht in ein anderes Kaffeehaus. Mittlerweile aber kommt das November-Avancement in's Land und macht ihn zum Offizier. Vor Kurzem aber wird ihm ein duftendes Briefchen zugestellt, des Inhalts: „Der Papa sei zum Nachgeben bewogen worden und würde nun in die Heirath einwilligen und auch die nöthige Kaution erlegen. Er möge sich doch wieder im Kaffeehause sehen lassen." Statt des verschmähten Liebhabers erschien aber ein Antwortbriefchen, ein kleines Couvert, das ein Ordonnanzsoldat überbrachte und von der Jungfrau hastig erbrochen wurde. Nichts als ein ausgeschnittenes Papierquadrätchen lag darin, mit einem komischen Soldatenporträt darauf und dem Verslein:

„Meine Lieb ist ausgebrannt,
Anton Kropatsch, Lieutenant."

— **Junge Liebe.** Der Assisenhof der Rhone in Lyon hat dieser Tage das letzte Wort in einer Sache gesprochen, die seinerzeit kolossales Aufsehen machte. Mr. Urban de Horta, Sohn eines angesehenen Professors in Lyon, Offizier in der Reserve, lernte gelegentlich eines Ferienbesuches, den er seiner Familie abstattete, die sechzehnjährige Modistin Josephine Merinda kennen. Der Offizier ist eine übergroße, stattliche Erscheinung, das Mädchen so zart und klein, daß man ihr im Atelier, woselbst sie arbeitete, den Spitznamen „Elfchen" gegeben. Der junge Riese verliebte sich leidenschaftlich in das niedliche Püppchen; er erwartete sie allabendlich vor dem Modesalon, geleitete sie heim, steckte ihr unterwegs Liebesgedichte zu und erzählte ihr von seiner Leidenschaft. Am 22. Juli d. J. lauerte de Horta der Angebeteten wieder im Flur des Modehauses Millier auf; plötzlich erschien der Schwager des Mädchens, Mr. Sert, und machte dem Offizier Vorwürfe, daß er so leichtfertig den Ruf eines jungen Mädchens kompromittire. Ein Streit begann, Mr. Millier jun. nahm Partei für Mr. Sert, und de Horta, von Leidenschaft übermannt, schlug erst den Kon-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612112-18/fragment/page=0010
DFG

Weintrinken muss populair werden!

Neu! Neu! Neu!

Vom 1. October 1886
verlangen Sie überall,
hauptsächlich auf der Reise, in jeder Bahnhofs-Restauration

Oswald Nier's „Carafon"

d. h. 1/4 Literflasche meiner garantirt reinen, ungegypsten französischen Naturweine — mit Patentverschluss u. mit meiner Garantiemarke versehen.

à Carafon 45, 55, 60, 70, 75, 85 Pf. und 1 Mk. excl. Glas.

(Flasche 10 Pf., wird zum selben Preise zurückgenommen.) [No. 69.]

Die erste Sendung hochfeiner mildgesalzener **Astrachaner Caviar**, sowie das Feinste von **Danziger Riesen-Neunaugen** in 1/4, 1/2 und 1/1 Schockfäßchen, **frische Trüffeln** und **grosse grüne Pomeranzen** empfing und empfiehlt [19691

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Chinesische schwarze und grüne Thees
letzter Ernte, lose und in Packeten, große Auswahl in allen Preislagen.
Feinste Bourbon-Vanille,
Hallenser Cacao,
Cacaomasse, feinste,
Holländischer Cacao,
Vanille- u. Gewürz-Chocoladen verschiedener Fabrikate
halten bestens empfohlen [19648
Helmbold & Comp., Leipzigerstraße 109.

Wachsstöcke, gelb und weiß.
Wachsstöcke, feinst decorirt.
Wachs-Pyramiden,
Wachs-Tafelkerzen,
Wachs-Kronenkerzen, decorirt,
Wachs-Renaissancekerzen,
Wachs-Baumkerzen,
Wachs-Kinderlichter,
Wachs-Wagenkerzen,
Wachs-Altarkerzen,
Wachs-Gaszünder,
Wachs-Streichhölzer,
Stearin-Tafelkerzen,
Stearin-Kronenkerzen,
Stearin-Baumkerzen, weiß und bunt,
Stearin-Wagenkerzen,
Paraffinbaumlichter,
Paraffin-Brillantkerzen, weiß und bunt,
Paraffin-Salonkerzen, decorirt
Christbaumschnee,
Eisflimmer
empfiehlt billigst die Droguenhandlung von [19678
Helmbold & Comp.,
Leipzigerstraße 109.

Echt. Chines. Thee's
offerirt
Gustav Sponner,
gr. Klausstraße 8, [16838

Souchong,	à Pfd.	ℳ 2.—
do. Pa.	„ „	ℳ 2,50.
Moning	„ „	ℳ 3.—
Imperial grün	„ „	ℳ 2,50.
Pecco-Blüthe		ℳ 5.—

Pa. Vanille, Stange 10 u. 15 ₰.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Großes wohlschmeckendes Hausbackenbrod empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstr. 1. [18742

Die
Hessische Butterhandlung
Berlit & Chartier,
Leipzigerstraße 6 und auf den Wochenmärkten,
empfiehlt feinste Süßrahm-Tafelbutter der Fuldaer Molkerei, täglich frisch eintreffend, zum Preise von 1,30 ℳ das Pfd.
Süße Sahnenbutter, à Pfund 1,20 ℳ.
Gutsbutter à Pfd. 1—1,10 ℳ.
Regelmäßige Lieferung in's Haus ohne Preisaufschlag. [19770

Cigarren!

Manila,	35 Mk.	p. mille, unsortirt in Orig.-Kisten von 500 Stück
Flor de Sumatra,	40 „	
Flor de Aroma,	50 „	

Dieselben sind aus rein überseeischen Tabaken gearbeitet, vorzüglich im Geschmack und Aroma. Zur Probe gebe 300 St. dieser Sorten — je 100 — für ℳ 13 — ab. Versandt franco gegen vorher. Einsendung oder Nachnahme. [19589
Eduard Schmidt,
Roßla (Harz).

Döllnitzer
Mehl-Niederlage
Blücherstrasse 10
(geöffnet bis Abends 9 Uhr)
empfiehlt echten Kaiser-Auszug, Kaisermehl, feinste Stollenmehle, Roggenmehle ꝛc.

Von Herrn **G. F. Eberius** bin ich ermächtigt bekannt zu machen, daß stets reelle Qual. zu festen Mühlenpreisen abgebe und deshalb für ein verehrtes Publikum bequemer ist, gütige Aufträge hier zu ertheilen, als direkte Zusendung von der Mühle zu verlangen. [19792
Gleichzeitig empfehle alle anderen zur **Bäckerei** benöthigten Waaren in bester Qualität zu zeitgemäßen billigsten Preisen.
Otto Ebert,
Blücherstr. 10.

Täglich frische:
Echte Wiener Würstchen,
Thüringer und Braunschweiger
Roth- u. Cervelatwurst,
Trüffel- und
Sardellenleberwurst,
Echten Thüring. Schinken,
Rügenwalder
Gänsebrüste u. Gänsekeulen,
Gänsepökelfleisch,
alles frisch eingetroffen bei
Carl Haber,
Sophienstraße 8.

Hochfeine
Catharinen-Pflaumen,
echte österr. Tafelpflaumen,
neue Princeß-Mandeln und
Traubenrosinen, Tafelfeigen,
Maronen, Paranüsse, Sicilian., Levant. u. rhein. Nüsse,
alles in neuer Waare.
Carl Haber.

Neue Jerusalemer Apfelsinen u. Messinaer Citronen billigst bei
Carl Haber.

Echte Kieler Sprotten,
„ feine Bücklinge,
„ prima geräucherten Aal
empfiehlt
Carl Haber,
Sophienstraße 8.

Ausverkauf
feiner und moderner
Lederwaaren.
Um mein Lager feiner Lederwaaren, welche ich erst seit 2 Jahren neben meinen **China- u. Japanwaaren** geführt, schnell u. **gänzlich zu räumen,** verkaufe ich nachstehend angeführte Gegenstände **zum Selbstkostenpreis** aus. Es bietet sich hierdurch Gelegenheit zu **vortheilhaften reellen Einkäufen** zu [19785
Weihnachts-Geschenken:
Photographie-Album,
Poesie-Album,
Notiz-Block,
Visiten-Taschen,
Notiz-Bücher,
Brieftaschen,
Portemonnaies und
Portetressors,
Taschen u. Promenaden-Täschchen.
G. Gröhe,
Chinesische Theehandlung,
107. Leipzigerstr 107.

Ich habe billige u. schöne Zähne, sage es auch von wem: drum rathe ich Allen, Allen, sich nur Hrn. **Sachse** sen, Gr. Klausstr. 38, I. anzuvertrauen. **A. S.**

Nadeln, Oel, Garn, Ersatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaschinen. [1707(
F. Lindenheim, Brüderstr. 15 am Markt.

Nürnberger Lebkuchen
v. Hoflieferanten **Haeberlein** ist wieder frisch eingetroffen.
Packet 50 Pfg.
Für 3 ℳ 8 Packete.
Klooss & Bothfeld,
gr. Ulrichstr. 53. [19759

Frische Holländer / Helgoländer Austern empfing
Wilh. Schubert.

Feinsten Astrachaner Caviar,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Strassburger
Gänseleber-Pasteten,
Prima geräuch. Rheinlachs,
Feiste böhm. Fasanhähne,
Frisches Rehwild,
Aecht Teltower Rübchen,
Feinste Riesen-Neunaugen,
Grüne Pommeranzenfrüchte,
Düsseldorf. Punsch-Essenzen,
Frische Trüffeln
empfing [19741
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichsstraßen-Ecke.

Marcipan,
täglich frisch, empfiehlt
Johannes Mitlacher,
Poststr. 10 u. gr. Ulrichstr. 35.

Victoria-Theater
Sonnabend, den 11. Dez. 1886
Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Specialitäten.
Sechstes Auftreten der **Familie Price.**
Anfang 8 Uhr Die Direktion.

Salon Freyberg's Garten.
Dienstags u. Freitags
Tanzstunde
Ergebenst **Fleisch.**

Gärtner-Verein.
Sitzung
Sonnabend, den 11. Dec., Abends 8 Uhr im „Gambrinus". J. A.:
Aug. Spindler.

Bestes Festgeschenk für Hallenser und auswärtige Freunde.

Das Stadt-Theater zu Halle a. S.
von
Gustav Staude,
Oberbürgermeister.
Gr. Format mit 15 Illustrationstafeln, eleg. brochirt: 9 Mark, in hochfeinem Leinenbande: 12 Mark, in Prachtlederband: 18 Mark.
Verlag von **Tausch & Grosse,** Buch- u. Kunst-Handlung, grosse Steinstrasse 63.
Import-Haus für Gegenstände des indischen Kunstgewerbes. [1962

Grosse Auswahl hochfeiner **Pianinos,** amer. Cottage.
(Estay) Orgeln, Harmoniums
unter Garantie bei [19603

F. Kühne, Scharrngasse 9a, Café David vis-à-vis.

Nr. 20. Grosse Ulrichstrasse **Nr. 20.**
anerkannte u. **billigste Bezugsquelle** für
Korbwaaren jeder Art.
Puppenwagen
in grosser Auswahl empfiehlt [19351
Franz Spalt, Korbmachermeister.

Lager u. Verkaufsstelle
der
Lettiner Porzellan-Manufactur
von **Heinrich Baensch,**
Halle a/S., Poststrasse u. Karzerplan-Ecke,
empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** passend
Tafel-, Caffee-, Thee-, Wasch-Service etc. etc.
in weißem und decorirtem Porzellan [19784
zu Fabrikpreisen!

C. Hesse, Korbmachermeister,
Leipzigerstraße 73, **Halle a. S..** Leipzigerstraße 73
hält sein reichhaltiges **Korbwaaren-Lager** bei billigster Preisstellung bestens empfohlen. [19781

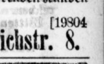
Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause
Grosse Ulrichstrasse No. 8
ein
Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Detail-Geschäft
und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde bestrebt sein, durch nur gute Waaren bei billigster Preisstellung die mich beehrenden Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen und zeichne
Hochachtungsvoll [19804
Ferdinand Knof, gr. Ulrichstr. 8.

Halle, Mittwoch den 15. December 1886, Abends 7 Uhr.
Im Saale des „Prinz Carl".
Impresario Denis.

CONCERT POPULAIR
von
Gustav Walter,
Kaiserl. Königl. Kammersänger in Wien und I. Tenor der Kaiserl. Königl. Hofoper in Wien
unter Mitwirkung von
Frau Rappoldi-Kahrer und **Fräulein Marie Soldat,**
Königl. Sächs. Kammervirtuosin. Violinvirtuosin aus Berlin.

Programm: J. S. Bach, Toccata u. Fuge (Tausig). — **R. Franz** u. **J. Brahms,** 3 Lieder am Clavier. — **Beethoven** u. **Bach,** 4 Violinstücke. — **Schumann, Chopin,** u. **Liszt,** 3 Clavierstücke. — **Spohr** u. **Zarsycki,** Adagio, Mazourka — **Henselt, Asantschewsky, Tausig,** 3 Clavierstücke. — **Rubinstein** u. **Gounod,** 2 Lieder am Clavier.
Billet-Verkauf in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt,** (Barfüsserstr. 19)
Nummerirte Plätze (für Saal) à 1 ℳ 50 ₰. — Nichtnummerirt (für Saal u. Gallerie) à 1 ℳ. — Studentenbillets à —,75 ₰.
An der Abendkasse à 2.—, ℳ 1 ℳ 50 ₰ u. 1 ℳ. [19143

II. communaler Wahlbezirk.
Monatsversammlung.
Freitag den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr
in Kohls Restaurant, Königsstraße.
Tagesordnung:
Besprechung über ein einzuführendes Volksfest.
Straßenbahnangelegenheiten.
Straßendurchbruch — Leipzigerstraße—Königsplatz
Der Vorstand.
Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet. [19758

Thorstr. 11 Sonnabend [19795
hausschlacht. Wurst u. Suppe.
Julius Hesse.


---

fektionär mit einem wuchtigen Stockhiebe zu Boden, dann schoß er dreimal erst auf Sert, dann auf Millier, zuletzt auf den Wachmann Chabanek, der herbeigeeilt war. Sert hauchte in der nächsten Viertelstunde unter schrecklichen Qualen sein Leben aus, Millier ward nur leicht verletzt. Urbau de Horta ist ein auffallend schöner Mann mit blondem Schnurrbart, der beim Anblick der kleinen Merinda bewundernd auf die Knie fällt. Das kleine Fräulein sagt sehr günstig für Horta aus und erklärt schmollend, niemand hätte es ihrem Schwager geboten, sich zu ihrem Vertheidiger aufzuwerfen. Strenge meint der Präsident: „Sie zeigen wenig Großmuth für denjenigen, der gestorben, als er Ihnen die Ehre retten wollte." Nach einer glänzenden Vertheidigungsrede wurde de Horta unter Anwendung der äußersten Milde zu vier Jahren Kerker verurtheilt. Ehe es der Richter verhindern konnte, stürzte er auf Mlle. Merinda zu und flüstert: „Schwören Sie, daß Sie auf mich warten werden". Mit einem kecken: „Wir werden sehen" ging die Kleine ab.

— In einer Gesellschaft von Literaten wurde von Turgenjeffs Gewohnheit, sich alle Einfälle und Bemerkungen sogleich aufzunotiren, gesprochen. „D s macht der B. (es wurde der Name eines Autors genannt) ebenso", ließ sich einer aus der Gesellschaft vernehmen, „der schreibt in seinen „Pointenspeicher" Alles auf, was ihm einfällt." „Und sogar das, was Anderen eingefallen ist", ergänzte mit dem unbefangensten Gesicht einer, der in das Schaffensgeheimniß jenes Literaten eingeweiht ist.

— Den großm—ächtigen General Kaulbars zum Hampelmann verarbeitet zu haben, dieses Verdienst hat sich die bekannte Neu Ruppiner Firma Oehmigke u. Riemschneider nicht entgehen lassen. Diese Firma hat den Bulgarenfr—eund mit dem Rubelsack in der einen und einer Knute in der anderen Hand dargestellt, und daran wird man den russischen General wohl erkennen, falls hierzu die Portraitähnlichkeit nicht ausreichen sollte. Unsere liebe Jugend hat also den General Kaulbars an der Strippe und wird ihn wohl ganz anders tanzen lassen, als es die Bulgaren ihn thun ließen.

— Eine neue Reclame. Aus Petersburg wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Ein hiesiges Handlungshaus hat sich die Hans Makart'sche „Bacchanten-Familie" verschrieben und stellt das Gemälde unentgeltlich in seinen weitläufigen Räumen oder eher vielmehr letztere unter dem Makart'schen Aushängeschilde zur Schau. Stoffe, um die Makart'schen Figuren zu bekleiden, hat das Haus wohl genug; ob aber das Kunstwerk dadurch gewinnt, daß es gleichsam als Ladenschild dient, ist doch in Frage zu ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861211 2-18/fragment/page=0011

C. F. Mennicke, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 100, Ecke an der Ulrichskirche,

empfiehlt zu festen, soliden Preisen:

Schwarze, klassische Seidenstoffe

in den besten, durch Tragbarkeit bewährten Fabrikaten.

Weisse Seidenstoffe in großer Auswahl.

Farbige Seidenstoffe (prachtvolles Sortiment)

in den neuesten Modefarben. [19688

Der Richard Voss'sche Ausverkauf, gr. Ulrichstrasse 22

muß wegen Räumung des Lokals bis Weihnachten beendet sein. Um mit den Vorräthen bis dahin zu räumen, sind die Preise noch bedeutend herabgesetzt worden, als in

Sommer-, Herbst- u. Wintermäntel (grosse Auswahl **Modell-Mäntel**)
Promenaden-Costüme, Schlafröcke, Jupons, Tricot-Taillen etc. etc.
Staub- u. Gummi-Mäntel 3 und 4 Mk. [19778

Ausverkauf!!!

Der Verkauf meines Grundstückes

Kleinschmieden Nr. 10

und die baldige Uebergabe desselben an den Käufer veranlassen mich, mein

Tuchgeschäft

aufzugeben.

Mein complettes Waarenlager in

Tuchen, Buckskins, Paletot- und Westen-Stoffen etc.

stelle ich daher zum **billigen** Verkauf.

Halle a. S., den 1. Dezember 1886. [19300

Eduard Bodenstein.

---

21. Schülershof. **Grosser Ausverkauf.** **21. Schülershof.**

Heute und folgende Tage sollen **Schülershof 21, am Markt**, untenbezeichnete Waaren zu und unterm Selbstkostenpreise ausverkauft werden.

2000 Winterüberzieher

schon von 8 Mark an bis zu den feinsten

200 Confirmanden-Anzüge, 800 Herren-Rock- und **Jaquet-Anzüge**, einige **1000 Hosen** in hochfeinem Stoff, Hamburger Leder u. Zwirn, **einzelne Röcke** u. **Jaquets, 600 Burschen- u. Kinder-Anzüge, Herren-Schaftstiefel, Herren-** u. **Damen-Stiefletten, Singer-Nähmaschinen, Weis, Hemden, rohe Stoffe, goldene** und **silberne Herren-** und **Damen-Uhren.**

Am Markt, Schülershof No. 21 HALLE a/S. **Otto Knoll.**

Der Verkauf findet täglich, auch Sonntags, von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr statt.

Bestellungen nach Maaß werden bis zum Beginn des Ausverkaufs Preise zu angemessen.

Schülershof 21. **Schülershof 21.**

Bei Einkäufen über 6 Mark wird dieses Inserat statt 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Reeller Ausverkauf

meines großen

Spielwaaren-Lagers

wegen Aufgabe meines Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [19197

Schmeerstraße Nr. 12. **Carl Hoffmann,** Schmeerstraße Nr. 12.

Passende Weihnachtsgeschenke, als:

Brillen, Klemmer, Perspective für Reise u. Theater, **Fernrohre, Barometer, Thermometer,** **Laterna magica, Gangb. Dampfmaschinchen, Locomotiven, Stereoscope** mit feinsten Bildern, **Electrische Apparate, Reisszeuge** u. s. w.

empfiehlt in reichster Auswahl [19793

Emil Heynert, mechan. u. optisch. Institut.

Leipzigerstraße 5 vis-à-vis dem „Gold. Löwen".

G. Pelliccioni & Comp.

gr. Ulrichstrasse 10,

empfehlen ihre eigenen Fabrikate in Elfenbeinmasse,

Büsten, Statuetten, Gruppen etc.

in **vollkommen gleicher Güte** als die Fabrikate der **Gebrüder Micheli** in **Berlin,** jedoch zu **ganz bedeutend billigeren Preisen.**

Ferner

Copien altrömischer Broncen

und

orientalischer Gefässe.

Echt indische Goldbroncen aus Benares.

Durch günstigen Gelegenheitskauf sind wir in der Lage, die Preise **billiger als jede Concurrenz** stellen zu können und halten von obigen Artikeln **grosses Lager.**

Die von anderer Seite unter der Bezeichnung: [19476

„Anderweitiges sogenanntes bestes Fabrikat"

empfohlenen Figuren lassen wir auf Bestellung gleichfalls zu bedeutend billigeren Preisen anfertigen, je nach Güte der Masse und Ausführung.

Redacteur: W. Liebsch in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallsche Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallschen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612112-18/fragment/page=0012